



Ferrero-Waldner und die Beneš-Dekrete

(Seiten 2 und 3)

Böhmerwälder Heimattag 2000

(Seite 5)

Tribüne der Meinungen

(Seiten 8 und 16)

Böhm: Kein Geld aus dem Zukunftsfonds für mutmaßlichen Mörder!

Empörung hat der Bericht der „Sudetenpost“ über den Antrag des ehemaligen Kommandanten des Lagers Miröschau bei Pilsen, František Foukal, auf Entschädigung aus dem deutsch-tschechischen Zukunftsfonds ausgelöst. In Miröschau waren nach dem Krieg etwa zweihundertzwanzig Deutsche grausam umgebracht worden. Gegen Foukal liegt bei der Staatsanwaltschaft Hof (Bayern) eine Strafanzeige wegen seiner mutmaßlichen führenden Beteiligung an den Verbrechen vor (aufgrund der österreichischen Rechtslage ist hier der Hinweis erforderlich, daß für Foukal die Unschuldsumutung zu gelten hat, solange keine rechtskräftige Verurteilung vorliegt). Die Anzeige hinderte den heute 83jährigen offenbar nicht, im vergangenen Februar Entschädigung aus Mittel des Zukunftsfonds zu beantragen. Der Spre-

cher der Sudetendeutschen Volksgruppe, der bayerische Landtagspräsident Johann Böhm, bezeichnete dies als „unerträglich“. Man müßte an der Gerechtigkeit zweifeln, so Böhm, wenn er tatsächlich eine Entschädigung bekäme. Böhm erwartet juristische Schritte gegen Foukal: „Die Eröffnung rechtsstaatlicher Schritte gegen diese Täter müßte eine Selbstverständlichkeit sein – auch mit Blick auf den EU-Beitritt. Die Bestrafung der wenigen noch lebenden individuellen Täter ist notwendig, da sonst der begründete Verdacht entstünde, daß sich das tschechische Volk mit den Tätern identifiziert. Auch die deutsche und die österreichische Justiz stehen hier in der Pflicht. Wünschenswert wäre insbesondere ein internationaler Haftbefehl gegen Foukal.“ Dem deutschen Geschäftsführer des Verwaltungsrates des deutsch-tsche-

chischen Zukunftsfonds, Herbert Werner, hatte von dem Entschädigungsantrag Foukals noch keine Kenntnis, als er von der „Sudetenpost“ kürzlich darauf angesprochen wurde. Dies ist insofern erklärbar, als der Antrag beim Tschechischen Verband für Sozialwesen (CSSZ) eingebracht worden sein soll – also nicht direkt beim Verwaltungsrat. Werner betont, daß Einzelanträge vom Zukunftsfonds auch gar nicht angenommen werden: „Wir arbeiten nur im Rahmen von Projekten mit Verbänden, die ihre Listen verifizieren können.“ Mit dem CSSZ hätte der Verwaltungsrat bis dato nichts zu tun gehabt. Werner kündigte aber an, diesem Fall nachgehen zu wollen.

Näheres zum Fall František Foukal lesen Sie auf Seite 3!

Der wahre Skandal

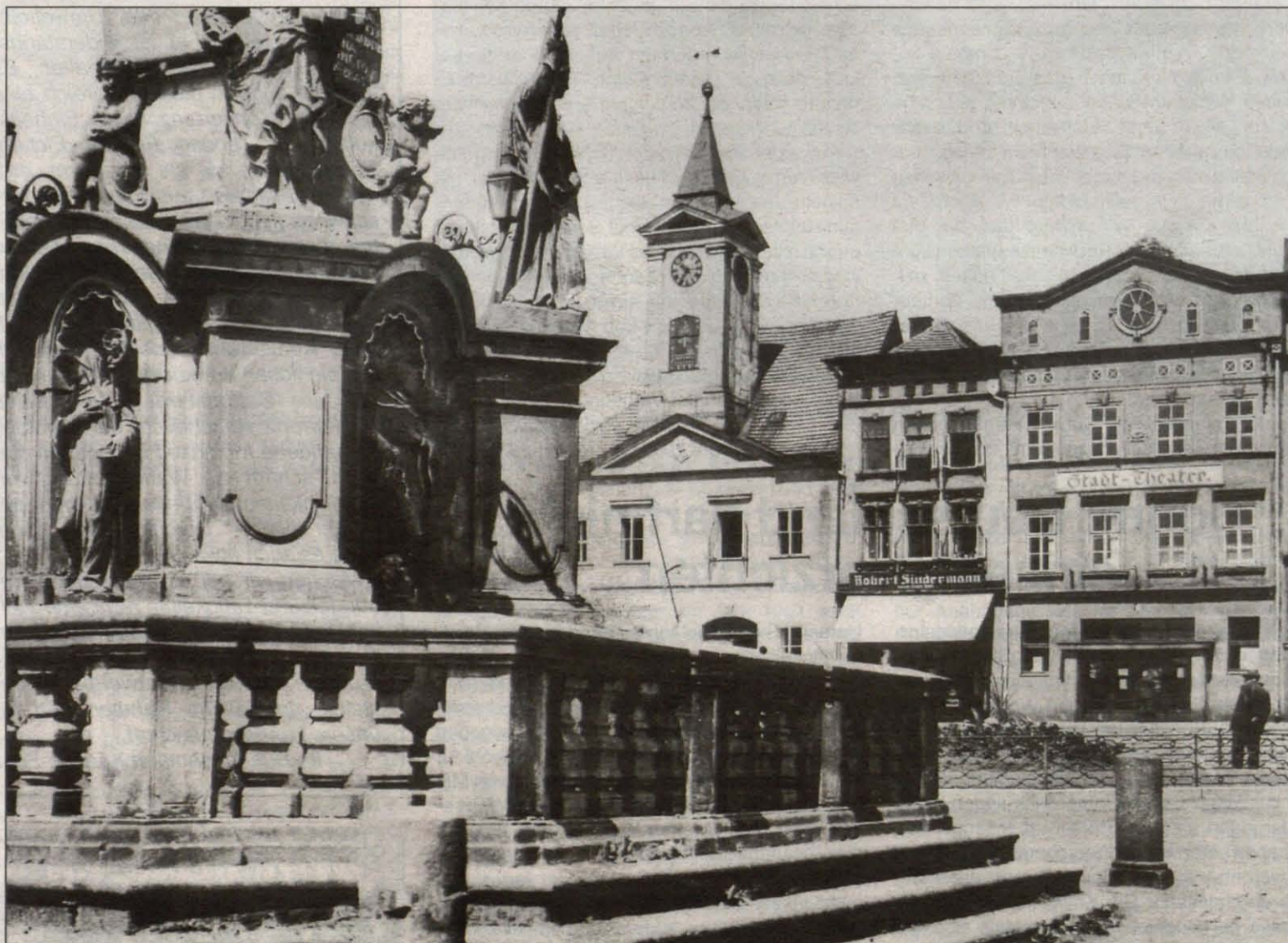
VON MANFRED MAURER

FRANTISEK FOUKAL ist ein sehr alter, kranker Mann. Möglicherweise ist er so krank, daß es einem Gerichtsgutachter leicht fallen würde, ihm Verhandlungsunfähigkeit zu bescheinigen. Und selbst wenn dies nicht der Fall wäre: Welche Haftstrafe wäre für einen heute 83jährigen, der nach Ende eines Prozesses sicher mindestens 85 wäre, angemessen? Ein kranker Greis wird auch kaum haftfähig sein. Es werden daher – nicht nur in Tschechien – Stimmen laut werden, die die Sinnhaftigkeit einer juristischen Verfolgung in Frage stellen und aus menschlichen Gründen für den Verzicht auf ein Verfahren plädieren werden, das sowieso keine gerechte Strafe erbringen kann. Vielleicht spricht sogar einiges dafür, das Urteil über Foukal der höchsten, der überirdischen Instanz zu überlassen. Andererseits mußten wir gerade vor kurzem die Forderung der SPÖ nach einem Prozeß gegen den während des Krieges an der Wiener Euthanasie-Klinik „Am Spiegelgrund“ mutmaßlich an der Tötung behinderter Kinder beteiligten NS-Arzt Heinrich Gross zur Kenntnis nehmen. Auch dieser Mann ist sehr alt und krank. Aber obwohl ein Gutachter Gross fortgeschrittene Senilität bescheinigt hatte, kam ein weiteres Gutachten eines Schweizer Professors zu der Erkenntnis, das Gross doch verhandlungsfähig sei. „Wenn der Prozeß nicht stattfindet, hinterläßt das einen schalen Beigeschmack“, meinte daraufhin der SPÖ-Justizsprecher Hannes Jarolim. Es geht also nicht so sehr um den Doktor Gross, sondern ums Prinzip.

AUCH IM FALL FOUKAL geht es nicht so sehr um die Person. Die Frage, ob dieser Mann vor Gericht kommt, ist eigentlich zweitrangig. Gerecht bestraft könnte er auch im Fall eines Schuldspruches nicht mehr werden – lebenslang wegen Massenmordes wirkte bei einem 85jährigen etwas sonderbar. Dennoch hätte dieser Fall (egal, ob es zum Prozeß kommt oder nicht) einen Aufschrei der Empörung auslösen müssen – und zwar nicht nur bei Vertriebenen, sondern auch und vor allem in Tschechien selbst. Wie kann es geschehen, daß ein tschechischer Sozialverband einen Entschädigungsantrag eines solchen Mannes überhaupt annimmt? Und warum wurde der Antrag nicht wenigstens nach Bekanntwerden der Vergangenheit Foukals sofort an den Absender zurückgeschickt? Der Skandal ist nicht so sehr Herr Foukal, der Skandal ist der Umgang mit dieser Angelegenheit. Wäre ein ähnlicher Sachverhalt über einen Deutschen oder Österreicher bekannt geworden, man könnte sicher sein, daß aus Zeitungen, Magazinen und Fernsehreportagen sofort eine Flutwelle der Empörung und Betroffenheit schwappte.

OFFENKUNDIG WIRD DAMIT auch der Skandal um das Fortbestehen des Amnestiegesetzes, mit dem 1946 Verbrechen an Deutschen für straffrei erklärt wurden. Für František Foukal stellt sich in seiner Heimat nicht einmal die Frage, ob ihm eine Strafverfolgung droht. Natürlich droht sie ihm nicht, weil ihm ja der tschechische „Rechtsstaat“ den entsprechenden Schutz gewährt. Ein paar Deutsche umgebracht, na und? – das ist das Prinzip einer von Václav Havel abwärts von nahezu allen tschechischen Politikern für unumstößlich erklärten Rechtsordnung! Und die EU starrt auf Österreich, weil dort angeblich europäische Werte in Gefahr sein sollen. Doch beim Blick auf Tschechien sind diese Argusaugen plötzlich mit Blindheit geschlagen. Man sieht nicht, oder besser: will gar nicht sehen, was jedem ins Auge stechen müßte. Das ist der größte Skandal.

Das Bild der Heimat



Seine architektonische Ausgestaltung vor allem im Barock hat Braunau einen Platz unter den Reichtümern, die Böhmen der Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts verdankt, gesichert. Auf dem von sehenswerten Bürgerhäusern umgebenen Ringplatz der Stadt steht die von Johann Brokoff 1706 geschaffene Mariensäule, deren Sockel unsere Abbildung zeigt.

Ferrero-Waldner: Tschechien soll die Beneš-Dekrete ex nunc aufheben

Das Verhältnis zu Tschechien bildete das Hauptthema eines offiziellen Besuches von Außenministerin Benita Ferrero-Waldner in Oberösterreich: Zum einen ging es um den Kampf gegen das südböhmische Atomkraftwerk Temelin, das die Prager Regierung ungeachtet aller Proteste aus Österreich und Deutschland gerade fertigstellt, zum anderen rückte Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer (ÖVP) die Forderung nach einer Aufhebung der Beneš-Dekrete in den Mittelpunkt der Gespräche.

„Oberösterreich tritt nachdrücklich dafür ein, daß die Beneš-Dekrete endlich aus der tschechischen Rechtsordnung verschwinden“, sagte Pühringer, der übrigens einer der ersten Unterzeichner jener Petition an die Bundesregierung war, in der die „Unabhängige Plattform für Menschenrechte“ ein Veto Österreichs gegen den EU-Beitritt Tschechiens beziehungsweise Sloweniens fordert, sollten die Dekrete beziehungsweise die slowenischen AVNOJ-Bestimmungen nicht aufgehoben werden. Ferrero-Waldner schließt sich der Forderung zwar grundsätzlich an, will allerdings Prag nicht die Veto-Rute ins Fenster stellen. Dies geht auch aus der nachfolgenden Erklärung hervor, welche die Außenministerin anlässlich ihres Besuches in Oberösterreich zur Frage der Beneš-Dekrete abgab: „Die Bundesregierung hat in Punkt 12 ihres Programms deutlich gemacht, daß sie um sachgerechte Lösungen in den Fragen der in der Folge der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen nach Österreich vertriebenen deutschsprachigen Bevölkerung bemüht sein wird. Österreich hat sich seit 1990, also gleich nach der Wende in der damaligen Tschechoslowakei bzw. seit 1993, also seit Begründung der Tschechischen Republik, immer wieder bilateral für die Belange der heimatvertriebenen österreichischen Staatsbürgerschaft eingesetzt, um die Aufhebung derjenigen Beneš-

Dekrete zu erreichen, die 1945 die Enteignung und Vertreibung von Menschen aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit oder Muttersprache zur Folge hatten oder diese Maßnahmen sanktioniert haben. Von tschechischer Seite wird wiederholt festgehalten, daß die Wirksamkeit der Dekrete von 1945 ohnehin erloschen sei und sie somit nur mehr totes Recht darstellen; eine wünschenswerte Konsequenz daraus wäre somit aus unserer Sicht die offizielle Aufhebung eben dieser Dekrete. Dies wäre eine Geste der Versöhnung, wie sie Europäern des 21. Jahr-



Außenministerin Benita Ferrero-Waldner mit LH Josef Pühringer anlässlich ihres Oberösterreich-Besuches.

hunderts gut anstünde. Niemand will das Rad der Geschichte zurückdrehen und man kann geschehenes Leid nicht ungeschehen machen. Aber man kann alles tun, um es künftig besser zu machen. Präsident Havel hat dazu immer wieder sehr eindringliche Worte gefunden. Realistisch gesehen und nach eingehender Prüfung durch Rechtsexperten kann eine Lösung allerdings nur in einer gegenüber der Öffentlichkeit in geeigneter Weise zum Ausdruck gebrachten Feststellung von Parlament oder Regierung liegen, daß die Beneš-Dekrete heute keine Wirkung mehr entfalten, obsolet sind oder als aufgehoben gelten. Eine solche Feststellung würde nur Wirkung ex nunc entfalten und keine Vermögensansprüche begründen.

Die Bundesregierung ist der Auffassung, daß der Beitritt unserer Nachbarländer zur EU die beste Gewähr bietet, um den Frieden auf unserem Kontinent zu stärken und den Gefahren des Nationalismus, der zum Zweiten Weltkrieg und seinen schrecklichen Folgen geführt hat, wirksam entgegenzutreten. Gerade die volle Einbindung der Beitrittsländer in die europäische Rechtsordnung ist der beste Weg, um auch offene, vermögensrechtliche und andere Fragen in den Beziehungen mit diesen Staaten zu behandeln.

Daher halte ich auch die Junktimierung der Abschaffung der Beneš-Dekrete mit dem EU-Beitritt Tschechiens keinesfalls für zweckmäßig. Ich werde diese Frage weiter im bilateralen Verhältnis behandeln, erwarte mir aber aus Prag Offenheit und Dialogbereitschaft, diese Dinge tatsächlich im Zuge des EU-Beitrittsprozesses einer konstruktiven Lösung zuzuführen.

Bilaterale Expertengespräche zu diesem Themenkomplex werden mit der tschechischen Seite voraussichtlich im Herbst aufgenommen werden.“

Verheugen auf Besuch in Tschechien: „Europa freut sich auf Euch!“

„Europa freut sich auf Euch“, erklärte der EU-Kommissar für Erweiterung, Günter Verheugen, kürzlich bei einem Besuch im Landkreis Prostejov (Proßnitz) in Mittelmähren. Die Beneš-Dekrete erwähnte er mit keinem Wort. Hier die Übersetzung des Berichtes der Zeitung „Prostejovský týden“.

„Europa ist eine Landschaft des Friedens, der Stabilität, Demokratie, des Rechtes, der Respektierung der menschlichen Grundrechte und Freiheiten der Nationalminderheiten. Eine der Grundprioritäten der EU ist die Sicherung der Prosperität und des Lebensniveaus aller Mitgliedstaaten“, erklärte der EU-Kommissar Günter Verheugen bei seinem Besuch der Stadt Prostejov / Proßnitz am Freitag, dem 23. 6.

„In der globalisierten Welt ist kaum ein ökonomisch starker Staat allein imstande, dies hundertprozentig zu sichern. Daher ist es notwendig, sich zu vereinigen und gemeinsam neue Möglichkeiten und neue Technologien zu entwickeln. Ich verstehe, daß mit Ihrer Integration Probleme entstehen könnten, jedoch alles entwickelt sich aus Ihrer freien Entscheidung. Falls Sie der Union nicht beitreten, kommen keine ausländischen Investitionen ins Land. Dies würde für Ihr Land eine ökonomische und auch wirtschaftliche Katastrophe bedeuten. Es ist jetzt nur an Ihnen, welche von diesen Alternativen Sie wählen. Sicher, es gibt Probleme und diese sind nicht leicht zu lösen, jedoch wir unterstützen Sie, deswegen bin ich auch heute unter Ihnen“, sagte Verheugen und erwähnte Irland als Beispiel der Meistbegünstigung der Integration armer Länder in die EU. „Irland ist heute im Einnahmehereich schon über dem Durchschnitt der EU, Spanien und Portugal streben ebenfalls zur Prosperität. Unser System funktioniert.“

Nach seiner Ankunft in Prostejov / Proßnitz traf Günter Verheugen den Proßnitzer Bürgermeister Jan Tesar und verblieb mit ihm in einem freundschaftlichen Gespräch. Kurz danach traf der EU-Kommissar auch einige Proßnitzer Unternehmer. Dann flog Günter Verheugen mit

einem Militärhubschrauber nach Kojetin, wo er Studenten, Landwirte und Bürgermeister der Region Prostejov und Prerov traf. „Ich wollte immer ein Bürgermeister werden, dies hat sich mir jedoch nicht erfüllt. Ich weiß, dies ist eine anspruchsvolle Arbeit“, schätzte Verheugen die Arbeit der Kommunalpolitiker. Nachmittag besuchte Günter Verheugen das Bergstädtchen Konice / Konitz im Schönhengstgau. „Ich sehe hier vor allem junge Menschen und daher wende ich mich an Sie. Wenn wir heute über den Beitritt Ihres Landes zur Europäischen Union verhandeln, verhandeln wir vor allem über Ihre Zukunft. Wir wollen, daß Sie Ihre Zukunft in Frieden und Demokratie erleben können und gleichzeitig die Möglichkeit haben, sich persönlich geltend zu machen“, sagte Verheugen und bezeichnete die gerade in dieser Region laufenden Europa-Tage als eine „intelligente Weise, den Menschen zu sagen, was das vereinigte Europa ist“.

Später beantwortete Günter Verheugen im „Kultur und Gesellschaftszentrum“ von Proste-

jov noch einige Fragen aus dem Publikum. „Manchmal sei es sehr schwierig, sich den Veränderungen anzupassen. Diese Veränderungen seien jedoch die Folgen derjenigen Entscheidungen, die Sie vor zehn Jahren gemeinsam getroffen haben.“ Verheugen versicherte, daß Tschechien nach der Aufnahme in die EU keinesfalls die „zweite Geige“ spielen wird. Er räumte diese Befürchtungen entschieden vom Tisch.

Auf einer Pressekonferenz mit Journalisten wies Verheugen die These zurück, daß er mit seinem Besuch dem tschechischen Außenminister Jan Kavan in seiner Senator-Wahlkampagne helfe. „Ich wollte das Leben der Menschen in typischen Regionen kennenlernen. Außenminister Kavan legte mir einige Vorschläge vor und ich wählte Böhmen und Mittelmähren daraus. Vermischen wir nicht die Politik der europäischen Integration mit der Politik der Parteien“ erklärte Günter Verheugen.

Quelle: „Prostejovský týden“, 28. Juni 2000, Jg. 10, Nr. 26, Seite 1

Böhm: Deutschland darf nicht einseitig verzichten

Anlässlich der griechischen Reparationsforderungen an Deutschland erklärt der Sprecher der Sudetendeutschen, Landtagspräsident Johann Böhm: Erst vor wenigen Wochen hat der deutsche Außenminister Josef Fischer erklärt, die sudetendeutschen Forderungen schädigten deutsche Interessen, weil sie Gegenforderungen zur Folge hätten. Tatsächlich liegen diese Forderungen anderer Staaten aber längst vor. Sie haben einen kaum überschaubaren Umfang und werden – wie im Falle der Zwangsarbeiter – auch durchgesetzt. Die Kritik Fischers an die Adresse der Sudetendeutschen stellt also die Dinge auf den Kopf.

Die Sudetendeutschen hatten immer Verständnis für die Wiedergutmachung von NS-

Unrecht. Sie betrachten es aber als eine Ungerechtigkeit, nach so langer Zeit nur die Forderungen der einen Seite zu erfüllen und nicht auch die der anderen Seite. Deutschland sollte deswegen sehr pfleglich mit den eigenen Rechtspositionen umgehen. Dies gilt sowohl für die Ansprüche infolge der Zwangsarbeit von Millionen deutschen Zivilisten und Kriegsgefangenen nach dem Zweiten Weltkrieg als auch für die Gesamtheit der Rechte der Vertriebenen.

Unser Ziel bleibt, daß möglichst jedes Unrecht wieder gutgemacht wird. So sieht es auch das Völkerrecht vor, anders kann es keine wirkliche Versöhnung geben. Die Bundesregierung sollte zu dieser vernünftigen und gerechten Position zurückfinden.

Gedanken des Bundesobmannes

Vor einigen Tagen stieß ich auf eine Schlagzeile im „Kurier“, die grundsätzlich stimmt, aber doch nicht für alles zutrifft. „Viel Halbfertiges ergibt noch lange kein Ganzes“.

Es kommt nämlich darauf an, was man unter Halbfertigem versteht. Vor längerer Zeit hatte ein Funktionär der Grünen das damalige schlechte Abschneiden bei einer Wahl damit begründet, daß man wohl gute Inhalte habe, aber zu viele Sachen aufgegriffen habe und dadurch nichts weiter- bzw. durchgebracht habe. Wer nur Halbfertiges produziert, das heißt, etwas anfängt, ohne es weiter zu verfolgen, schafft wirklich nur Stückwerk, so daß sich die bereits investierte Zeit nicht lohnt.

Etwas Halbfertiges im positiven Sinne ist nur dann gegeben, wenn es als Baustein in ein Ganzes einbaubar ist und dadurch ein wertvoller Bestandteil von ihm wird. Denken wir doch nur an die einzelnen Module in der Raumfahrt, die Segmente u. a. im Schiffbau und vieles andere mehr. Jedes Einzelstück eines Mosaiks ist, nur als Einzelstück betrachtet, nicht des Betrachtens wert, das Mosaik als solches aber sehr wohl.

Die Landsmannschaft als solche besteht ja aus einer Vielzahl von Halbfertigem oder wenn Sie wollen aus zum Teil sehr unterschiedlichen Bausteinen, und das ist gut so, denn gerade darin besteht ihre Stärke und ihre verhältnismäßige Unverwundbarkeit. Sie ist nicht durch einen Schlag, der vielleicht einen Teil besonders stark trifft, die anderen aber nur streift, außer Funktion zu setzen. Was die Kulturarbeit schädigt, schafft vielleicht auf der rechtlichen Seite Motivation und Energien. Was die Jugendarbeit beeinträchtigt, motiviert vielleicht die Frauenarbeit (oder umgekehrt). Es ist wie in der Natur. Wo etwas zurückgedrängt wird, wird anderes stärker. Das ist positiv und sichert das Überleben, natürlich nur, wenn dies nicht zu Lasten des eigenen Organismus geht. Mischwald ist nicht so leicht von Krankheiten, Schädlingen oder Umwelteinflüssen befallbar, er ist widerstandsfähiger und daher dauerhafter. Es herrscht auch in diesem Bereich eine natürliche Konkurrenz, keine „Einheitskultur“, nur Tannen, Fichten, Eichen, Buchen usw., wie sie manchem „ordnenden Zeitgeist“ aus Eigenprofit vorschwebt. Jeder Teil muß sich behaupten, dies sollte allerdings nie zu Lasten der anderen geschehen, sondern nur zusammen, wie es sich für eine Gemeinschaft gehört. Eine Wirtschaft ohne Konkurrenz bedeutet Stillstand, ein sinnloser Konkurrenzkampf schädigt alle Betroffenen. Eine positive Konkurrenz verscheucht die eventuell vorhandene Müdigkeit im eigenen Bereich, schärft die Wahrnehmung von Möglichkeiten und bedarf nur mehr der zielgerichteten Durchführung, sonst wäre es auch etwas Halbfertiges.

Machen wir bei all unseren Bestrebungen und Tätigkeiten nicht eine Vielzahl von echt Halbfertigem, die nie ein Ganzes ergeben können, sondern produzieren wir für alle verwertbare Bausteine, speziell im Rahmen und für unsere Landsmannschaft.

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

FORMULARDRUCK
GENSTORFER
Ges.m.b.H. & Co.KG - Im Hühnersteig 9 - A-4017 Linz
Telefon: 0732 / 77 43 51-0 - Telefax: 0732 / 77 43 53-17

Außenministerin Ferrero-Waldner zu Beneš-Dekreten und AVNOJ-Bestimmungen – Antwort auf SPÖ-Anfrage: „Menschenrechts- und völkerrechtswidrig“

Bei einem Besuch in Laibach stellte Außenministerin Benita Ferrero-Waldner gegenüber dem slowenischen Amtskollegen Dimitrij Rupel fest, daß die AVNOJ-Beschlüsse zur Nachkriegsordnung gehören und man diese daher nicht antasten werde. („Sudetenpost“, 20. April 2000, Folge 8, 46. Jahrgang). Aufgrund der AVNOJ-Bestimmungen war die deutschsprachige Minderheit in Slowenien enteignet und vertrieben worden. Die Aufhebung der AVNOJ-Bestimmungen war auch ein Bestandteil jener Resolution, in denen mehrere österreichische Landtage und der Nationalrat im vergangenen Jahr die Aufhebung der Beneš-Dekrete gefordert hatten. In diesem Zusammenhang richtete der SPÖ-Vertriebenensprecher Helmut Dietachmayr eine Parlamentarische Anfrage, die sich in neun Fragen gliederte. Die Fragen und die nunmehr vorliegenden Antworten der Außenministerin lesen Sie im folgenden im Original-Wortlaut:

1. Wie viele Angehörige der deutschsprachigen Bevölkerung sind nach dem Zweiten Weltkrieg im ehemaligen Jugoslawien enteignet, vertrieben, deportiert oder ermordet worden?

Ferrero-Waldner: Aus dem ehemaligen Jugoslawien sind vom Gebiet des heutigen Slowenien laut verschiedenen Schätzungen zwischen 1945 und 1948 etwa 15.000 bis 35.000 Deutschsprachige vertrieben, geflüchtet bzw. deportiert worden, wobei nach diesen Schätzungen rund 5000 bis 12.000 ums Leben kamen.

2. Wie viele dieser Personen sind heute noch am Leben?

Ferrero-Waldner: Hierüber gibt es keine verlässlichen Angaben. Als Anhaltspunkt kann die-

nen, daß im Jahre 1950 bei der Landsmannschaft der Untersteirer in Graz 9873 Personen als Vertriebene deutscher Muttersprache aus dem ehemaligen Jugoslawien erfaßt waren.

3. Welchen Wert haben die enteigneten Vermögenswerte nach heutigem Stand?

Ferrero-Waldner: Dem BMAA stehen dazu keine verlässlichen Angaben zur Verfügung. Die Bewertung von Vermögen ist im übrigen kein Gegenstand der Vollziehung des Bundes im Bereich des BMAA.

4. Wie hoch sind die vom ehemaligen Jugoslawien bzw. deren Nachfolgestaaten bisher geleisteten Wiedergutmachungen?

Ferrero-Waldner: In Art 27(2) Staatsvertrag wurde der Sozialistischen Föderativen Volksrepublik Jugoslawien das Recht eingeräumt, österreichische Vermögensschaften, Rechte und Interessen, die sich im Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Vertrages auf jugoslawischem Gebiet befanden, zu beschlagnahmen, zurückzubehalten oder zu liquidieren. Diesbezüglich bestehen daher keine Entschädigungsansprüche gegen die Sozialistische Föderative Volksrepublik Jugoslawien. Für Vermögensschaften, Rechte und Interessen (Vermögenswerte) österreichischer Personen, die auf dem Gebiet der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien durch Art. 3 des Gesetzes vom 28. April 1948 über die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die Nationalisierung von privaten Wirtschaftsunternehmen nationalisiert wurden und nicht unter die Bestimmungen des Artikels 27(2) StV fallen, bezahlte die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien an die Republik Österreich öS 2.400.000.– als globale und pauschale Entschädigung für die oben

genannten Rechte und Vermögensschaften. Hier bestehen folglich auch keine Ansprüche der Republik Österreich.

5. Wieviele Staatsangehörige des ehemaligen Jugoslawien wurden bisher wegen ihrer Verbrechen gegen die deutschsprachige Bevölkerung, die aufgrund der AVNOJ-Beschlüsse begangen wurden, vor Gericht gestellt?

Ferrero-Waldner: Bisher wurden in Slowenien gemäß den dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten vorliegenden Informationen im Zusammenhang mit den an der deutschsprachigen Volksgruppe in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg verübten Verbrechen keine Gerichtsverfahren gegen mutmaßliche Täter oder Beteiligte durchgeführt.

6. Wieviele Menschen in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien bekennen sich heute noch zur deutschsprachigen Minderheit und wieviele von ihnen leben im heutigen Slowenien?

Ferrero-Waldner: Laut jugoslawischem Zensus 1991 lebten in Slowenien 1803 Personen, die sich entweder zu Deutsch als Muttersprache bekannten oder sich als „Österreicher“ bzw. „Deutsche“ bezeichneten. Die entsprechenden Zahlen betragen für Kroatien knapp 4000 und für Restjugoslawien etwa 5000 Personen.

7. Sind Sie tatsächlich der Meinung, daß die völkerrechtswidrigen AVNOJ-Beschlüsse zur Nachkriegsordnung gehören und nicht mehr angetastet werden dürfen?

8. Sind Sie damit auch der Meinung, daß auch die Beneš-Dekrete ein Bestandteil der Nachkriegsordnung und unantastbar sind?

Für Frage 7 + 8 gibt es eine Antwort.

Ferrero-Waldner: Österreich hat immer die Auffassung vertreten, daß die nach 1945 erfolgte Vertreibung und entschädigungslose Enteignung der deutschsprachigen Bevölkerung aufgrund der Kollektivschuldvermutung der Beneš-Dekrete in der ehemaligen Tschechoslowakei und der AVNOJ-Bestimmungen im ehemaligen

Ahnenforschung in Österreich, Böhmen und Mähren

Wir erforschen für Sie Ihre Vorfahren in den angegebenen Ländern
Neue Ortsverzeichnisse für Böhmen und Mähren (mit k.k. Schlesien)
Neue Matrikenverzeichnisse in Böhmen und Mähren (mit k.k. Schlesien)

Institut für Historische Familienforschung

A-1190 Wien, Pantzergasse 30/8
Tel = +43 1 369 97 29, Fax = 369 97 30
email: IHFF@netway.at <http://ihff.nwy.at/indexa.htm/>

František Foukal – das Monster von Miröschau begehrt Entschädigung

Er wird für eines der schlimmsten Nachkriegsverbrechen an Deutschen verantwortlich gemacht – und jetzt scheint sein Name auf einem Antragsformular für Entschädigung aus dem deutsch-tschechischen Zukunftsfonds auf: František Foukal. Lesen Sie hier die Geschichte des Monsters von Miröschau.

Der für das Massaker an deutschen Gefangenen in den Maitagen des Jahres 1945 mutmaßlich verantwortliche „Partisanenkapitän“ František Foukal, gegen den deshalb auch eine Strafanzeige bei der deutschen Staatsanwaltschaft in Hof vorliegt (Az. 22 Js 8901/99 v. 24. 6. 99) hat, wie die „Sudetenpost“ in der letzten Ausgabe berichtet hatte, bei der tschechischen Verwaltung der Sozialen Absicherung (ČSSZ) am 26. Februar 2000 eine Entschädigung aus dem deutsch-tschechischen Zukunftsfonds beantragt (Antrag-Nr. 2076/2000 FF). Diese soll 120.000 Kronen betragen.

František Foukal, geb. am 29. 7. 1917, war seit 1941 Spitzel für die Gestapo, im Dezember 1944 gliedert er sich in den tschechischen Widerstand ein, wird Zuträger für die Partisanenbrigade Jan Žižka. Am 31. 3. 1945 wird er verhaftet, kommt zusammen mit anderen Gestapohäftlingen über Brünn in das Lager Miröschau bei Rokitzan in Westböhmen. Hier gründet er nach dem Weggang der deutschen Bewachung am 5. Mai 1945 zusammen mit weiteren fünfzig Gefangenen die Pseudopartisanengruppe Brdy, die Jagd macht auf deutsche Militärpersonen, die den amerikanischen Linien zustreben. Die eingebrachten Gefangenen werden in die Keller des Schlosses in Miröschau gebracht und nach menschenunwürdigen Quälereien, nackt vor einer Grube im Schloßpark knieend, durch Genickschuß getötet (siehe Bild). Diese bildmäßig dokumentierten Vorgänge hat zum ersten Mal Jaroslav Pospíšil in seinem Buch „Hyeny“ 1996 veröffentlicht, gefolgt vom tschechischen privaten Fernsehsender „TV Nova“ in seinen Sendungen am 6. Juni und am 31. Oktober 1996. Dabei gab der Sender die Zahl der Toten mit 30 an. Darüber hinaus bereicherte sich Foukal an Wertgegenständen, die seine Partisanen „bei ihren wunderlichen Aktionen“, wie es Pospíšil ausdrückt, erbeutet hatten. Drei Koffer, gefüllt mit diesen Wertgegenständen,



brachte Foukal nach Prag, wo sich deren Spur verliert.

Im Jahr 1949 wird Foukal Agent der tschechischen Staatssicherheit. Er denunziert eine gegen die kommunistische Machtergreifung im Februar 1948 gerichtete Widerstandsgruppe, wodurch es zu mehreren Hinrichtungen und zur Verurteilung von etwa 200 Personen zu langjährigen Haftstrafen kam. Im Jahr 1951 gerät Foukal selbst in das Räderwerk der tschechischen Justiz, wird 1953 vom Kreisgericht in Ungarisch Hradisch zu fünfzehn Jahren Freiheitsentzug verurteilt, die er jedoch dank seiner Beziehungen nicht verbüßt. Schließlich erlangt er im Verband der antifaschistischen Widerstandskämpfer hohe Funktionen.

Rechtzeitig nach dem Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen in die Tschechoslowakei im August 1968 hat Foukal, wie der eingangs erwähnte Gewährsmann mitteilt, sein Haus in Freistadt im Bezirk Zlín, das durch seine Aktionen während des Krieges und danach bekannt geworden war, am 27. 8. 1968 verkauft und ist in seinen Geburtsort Martinitz im Bezirk Krensis umgezogen, wo er polizeilich gemeldet ist.

Bis Anfang Juli hielt er sich in der psychiatrischen Heilanstalt in Krensis auf. Dies wurde dort auch bestätigt. Recherchen der „Sudetenpost“ haben ergeben, daß Foukal am 7. Juli – also kurz nach Bekanntwerden seines Aufenthaltes in Krensis – auf Antrag seiner Familie in das Militärkrankenhaus in Troppau überstellt wurde. In diesem Spital finden normalerweise nur Angehörige des Militärs oder der Polizei Aufnahme. Der Staat scheint also noch immer seine schützende Hand über Foukal zu haben.

Ein klein wenig Gerechtigkeitssinn hat jedoch die Ortsbehörde von Frystak (Freistadt), dem langjährigen Wohnort Fokals, gezeigt, als sie nach dem Erscheinen des Buches „Hyeny“, in dem Pospíšil dem Verräter Foukal ein ganzes Kapitel gewidmet hat, mit Entscheidung Nummer 215-ZP/1996 für Foukal 1996 rückwirkend ein Aufenthaltsverbot für Freistadt ausgesprochen hat. Für die deutschen Opfer tschechischer Willkür freilich wäre es unerträglich, zu wissen, daß sie mit ihren Steuergeldern über das Instrumentarium des deutsch-tschechischen Zukunftsfonds mithelfen sollen, ihre ehemaligen Peiniger zu entschädigen. J. Weikert

Jugoslawien nach heutigen Standards menschenrechts- und völkerrechtswidrig ist. Die AVNOJ-Dekrete wurden aber nicht in die Rechtsordnung des unabhängigen Slowenien übernommen. Sie wirken jedoch im slowenischen Denationalisierungsgesetz aus dem Jahre 1991 fort, das mit der aus den AVNOJ-Bestimmungen übernommenen Kollektivschuldvermutung und der damit nunmehr verbundenen Beweislastumkehr ehemalige königlich-jugoslawische Staatsbürger deutscher Abstammung diskriminiert. Diesen österreichischen Standpunkt habe ich bei meinem Besuch in Laibach erneut dargelegt. Um dieser Diskriminierung entgegenzuwirken, wird Slowenien in den EU-Beitrittsverhandlungen zu Kapitel 4 „Freier Kapitalverkehr“ ausdrücklich zur Einhaltung des Prinzips der Nicht-Diskriminierung aufgefordert, dessen Umsetzung von der EU im Rahmen des Assoziationsabkommens überprüft wird.

9. Sind Sie der Meinung, daß der EU-Beitritt Tschechiens und Sloweniens sowie der übrigen beitragswilligen Staaten an die Bedingung einer vorherigen Wiedergutmachung gegenüber der vertriebenen, enteigneten und deportierten deutschsprachigen Bevölkerung sowie einer Entschädigungsleistung für die Angehörigen der Ermordeten geknüpft werden soll?

Ferrero-Waldner: Die Aufnahme der EU-Beitrittsverhandlungen mit der Tschechischen Republik und Slowenien wurde auf Grundlage der Feststellung der Europäischen Kommission, daß die erforderlichen politischen Kriterien für Beitrittsverhandlungen erfüllt sind, einstimmig von allen EU-Mitgliedstaaten beschlossen. Die Bundesregierung ist der Auffassung, daß die schrittweise Einbindung der beiden Staaten in die europäische Rechts- und insbesondere Menschenrechtsordnung der richtige Weg ist, noch offene Fragen in den Beziehungen einer Lösung zuzuführen, die auf gemeinsamen europäischen Standards der Rechtsstaatlichkeit basieren.

Die „Sudetenpost“ zu lesen ist wichtig für Sie, sie zu beziehen ist wichtig für uns!

Wie man so mit der Geschichte umgeht ...

Wenn Sie in Wien durch den Volksgarten gehen und zum Eingang Ballhausplatz kommen, werden Sie einen achtzig Jahre alten Rosenstock vorfinden. Dieser befand sich ursprünglich im Garten des Geburtshauses des ehemaligen Bundespräsidenten und Staatskanzlers Dr. Karl Renner in Untertannowitz in Südmähren. Dieser Rosenstock wurde vor den Umbauarbeiten des Geburtshauses gerettet und von den Bundesgärten nach Wien transportiert.

Altbürgermeister Dr. Helmut Zilk, Bundesminister Mag. Wilhelm Molterer und der tschechische Botschafter in Österreich, Dr. Jiri Grusa, begossen den Stock nach dessen Einsetzung im Volksgarten. Bestimmt eine gute Tat – könnte man meinen.

Aber jetzt kommt es: Vor dem Rosenstock wurde als besonderer Hinweis ein Gedenkstein mit folgender Inschrift gesetzt:

„Dieser ungefähr 80jährige Rosenstock wurde anlässlich der Rekonstruktion des Geburtshauses des Bundespräsidenten aus dem Garten in **Dolní Dunajovice** (Tschechien) von den Bundesgärten und der Österreichisch-Tschechischen Gesellschaft und an dieser Stelle in Ehrung des Gründers der Ersten und Zweiten Republik ausgepflanzt. Wien, im Jahre 2000.“

Soweit der Text, die Hervorhebungen erfolgten von uns. Es erheben sich zwei Fragen: 1. Um welche Republik handelt es sich da – um Österreich oder Tschechien? Das ist nämlich für ausländische und viele inländische Gartenbenutzer nicht so leicht zu erfassen. Und zweitens: Renner wurde in UNTERANNOWITZ geboren, was auch in der zu seinem 80. Geburtstag verfaßten Festschrift, die damals in allen Schulen Österreichs verteilt wurde, genauso angeführt ist, kein Wort von Dolní Dunajovice! Dazu darf bemerkt werden, daß zu Renners Geburt (1870) nur ganz wenige Tschechen

im Dorf lebten (ca. 0,7 Prozent) und sich deren Anteil bis 1938 steigerte. Und zwar aus den bekannten Gründen: Durch Zuversetzung von Lehrern, Gendarmen, Zöllnern und anderen tschechischen Beamten. Die Höchstzahl an Tschechen belief sich aber nur auf etwa fünf bis sieben Prozent – der deutsche Bevölkerungsanteil war also immer weit mehr als 90 Prozent gewesen.

Gerade darum ist die alleinige tschechische Bezeichnung nicht richtig. Wenn schon, dann hätte man anführen müssen: „Untertannowitz, heute Dolní Dunajovice, in Südmähren (heute Tschechien)“.

Aber gerade das wurde nicht getan, da muß doch Renner trotz seiner negativen Äußerungen im Jahre 1945 über die Sudetendeutschen (deutschsprachige Tschechen nannte er sie), in der Präsidentengruft am Wiener Zentralfriedhof ob dieser Geschichtsklitterung rotieren – meinen Sie nicht auch?

Aber wie heißt es doch im tschechischen Wappenspruch: Pravda vítězí – auf Deutsch: Die Wahrheit wird siegen!

So aber nicht, denn es sollte so bleiben wie es wirklich war und ist: Untertannowitz!

Wer will, möge sich an die Stadtverantwortlichen in Wien wenden (Bürgermeister Dr. Michael Häupl, Rathaus, 1082 Wien), an den Bundesminister Mag. Michael Molterer, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, 1010 Wien, Stubenring 1 (er war ja beim Begießen dabei und hätte dies sehen müssen) und an die Österreichisch-Tschechische Gesellschaft, p. A. Klubobmann Johannes Prohaska, ÖVP-Klub, Rathaus, 1082 Wien) und dort seine Meinung zu diesem Vorfall kundtun!

Wir meinen, daß man so mit der Geschichte – vor allem auch Österreichs – nicht so leichtfertig umgehen kann!

Sudetendeutscher Heimattag 2000

WIEN UND KLOSTERNEUBURG – 22. bis 24. SEPTEMBER

„UNRECHT BESEITIGEN!“

Freitag, 22. September, Wien:

16.30 Uhr: Totenehrung und Kranzniederlegung am Heldendenkmal im Äußeren Burgtor.

18.00 Uhr: 600 Jahre Johannes von Saaz: „Der Ackermann aus Böhmen“, dramatische Darstellung des Streitgesprächs zwischen dem Ackermann, Tod und Gott, 1010 Wien, Ruprechtskirche.

Samstag, 23. September, Wien:

9.00 bis bis 14.00 Uhr: Böhmerwaldmuseum – Erzgebirger Heimatstube, 1030 Wien, Ungargasse 3, Parterre.

13.00 bis 17.00 Uhr: Tag der offenen Tür mit verschiedensten Informationen über unsere Schicksalsheimat Böhmen – Mähren – Schlesien, „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, 2. Stiege, 2. OG.

Sonntag, 24. September, Klosterneuburg:

10.00 bis 13.00 Uhr: Mährisch-schlesisches Heimatmuseum, Rostockvilla, Sonderausstellung Wolfgang Niesner – Graphiker aus Freudenthal.

12.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellungen im Foyer der Babenbergerhalle.

Bücher und Dokumentationen über Sudetendeutsche und andere altösterreichische Volksgruppen (Buchhandlung Hasbach).

13.00 Uhr: Festgottesdienst in der Stiftskirche mit Pater Jordan Fenzl OSA.

14.00 Uhr: Fest und Trachtenzug vom Rathausplatz zur Gedenkfeier auf dem Sudetendeutschen Platz.

15.00 bis 18.00 Uhr: Großes Heimattreffen in der Babenbergerhalle.

Es spricht unser Landsmann Bundesrat

Dr. Vincenz Liechtenstein

Grußworte des Bürgermeisters und der politischen Repräsentanten

Autobus- und S-Bahnverkehr ab Endstelle U4 Heiligenstadt. Von 12.00 bis 13.30 Uhr Pendeldienst mit dem Kleinbus der SdJÖ zum Nulltarif vom Bahnhof Klosterneuburg – Kierling zur Babenbergerhalle.

Frans du Buy referierte beim Ostdeutschen Arbeitskreis Hochtaunus

Die Deutschen: Tüchtig, fleißig, begabt, aber: machtlos

Atemlose Stille und knisternde Spannung begleiteten die Ausführungen des niederländischen Völkerrechtlers Dr. Frans du Buy bei der jüngsten Sitzung des Ostdeutschen Arbeitskreises Hochtaunus und Umgebung, einem partei- und verbandspolitisch unabhängigen Arbeits- und Aktionskreises von Verbrechenopfern aus verschiedenen Vertreibungsgebieten. Sachlich nüchtern reihte der Fachmann, der zwanzig Jahre lang einen Lehrstuhl an der Reichsuniversität Utrecht inne hatte, in gewähltem, aber leicht verständlichem Deutsch eine Fülle von historischen Tatsachen – er scheute den von Subjektivität belasteten Begriff Wahrheit – aneinander, bis vor den Augen des Zuhörers jenes Geschichtsbild entstand, das ihn erkennen ließ, warum die deutsche Frage und mit ihr die der Heimatvertriebenen bis zum heutigen Tag ungelöst in einem Status verharrt, der die Rechte der Vertreibungsoffer in besonders schwerwiegender Weise trifft.

Von den entscheidenden Fakten, die sich seit dem Dreißigjährigen Krieg zu einem Schicksalsbündel für das Deutschtum insgesamt formten, konnten in der zur Verfügung stehenden Zeit nur die wichtigsten Erwähnung finden. Mit Nachdruck wies der Referent, der als Neunjähriger vor den einrückenden deutschen Truppen fliehen mußte, wiederholt auf die Grundformel seiner Aussage hin: Machtpolitik ist seit Jahrhunderten eine europäische Frage, in der das Deutschtum seit eh und je eine zentrale Rolle spielt, wobei seine sich einander befehlenden Träger nur zeitweise eine Zentralgewalt zu bilden vermochten. Selbst die Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation waren als von Landesfürsten gewählte Repräsentanten in ihrem politischen Einfluß beschränkt und stellten für die Nachbarvölker keine eigentliche Macht dar. Ein nicht weniger

bedeutsames Indiz für das Verständnis ihrer heutigen politischen Situation sind nach Auffassung dieses prominenten Völkerrechtlers, der mit dem Kulturpreis für Wissenschaft sowohl der Sudetendeutschen wie der Ostpreußischen Landsmannschaft ausgezeichnet wurde, Charakter und Kultur der Deutschen. Sie, die von alters her als fleißige, tüchtige und begabte Menschen gelten, sich auch als Minderheiten in Streusiedlungen eine vergleichsweise bessere Lebensqualität zu erarbeiten wußten, zogen zu allen Zeiten gerade wegen dieser Eigenschaften immer wieder Neid und am Ende Haß auf sich. Nicht zuletzt diese emotionalen Motive, aber auch – mit wenigen Jahren der Ausnahme – die fehlende Zentralgewalt führten dazu, daß sich andere Länder auf deutschem Boden sogar immer wieder kriegerisch auseinandersetzten (Dreißigjähriger Krieg, napoleonische Feldzüge). In hohem Maße profitierte von diesem politischen Machtvakuum nach Meinung des Rechtswissenschaftlers immer wieder der westliche Nachbar Frankreich, der seit 1871 auf Revanche sann, bis es ihm 1904 gelang, mit England die Entente cordiale zu bilden, der 1907 Rußland beitrug. Diesem auf der Welt einzigartigen Machtverbund, dessen Wirkkraft bis in die jüngsten Balkankriege hineinreicht, ist es, so de Buy, zuzuschreiben, daß die politische Entwicklung für die Deutschen in den Ostgebieten und im Sudetenland schließlich in die Katastrophe führte. An einer ganzen Reihe von Schlüsselereignissen veranschaulichte der Referent, der wegen seines furchtlosen Einsatzes für die Sache der deutschen Heimatvertriebenen in seiner niederländischen Heimat erhebliche persönliche Nachteile in Kauf nehmen mußte, wie die Politik der Entente-Mächte nicht zuletzt als Schutzpatrone neu gegründeter slawischer Staaten die deutschen Volksgruppen zu

rechtlosen Minderheiten machte und sie, die jedweder Willkür Ausgesetzt, schließlich ihrer angestammten Heimat beraubte.

Völkerrechtlich sei unzweifelhaft, daß das Deutsche Reich weiterbesteht, auch wenn eine handlungsfähige Regierung nicht existiert. Damit, so Dr. du Buy, ist auch die deutsche Frage und mit ihr die der deutschen Heimatvertriebenen weiterhin offen. Zur Vertreibung führten seiner Meinung nach nicht bestimmte politische Strukturen, sondern der seit Mitte des 19. Jahrhunderts bestehende scharfe ethnische Konflikt zwischen den Westslawen und jeglichem Deutschtum (Palacky: Deutsche in Böhmen sind nur Gäste! – Masaryk: Immigranten und Kolonisten). Vor diesem Hintergrund konnte es für die deutschen Heimatvertriebenen aus berufenem Munde nur einen Rat geben: Pocht weiter beharrlich auf Eure Rechte! Erich Högn

USA billigen Beneš-Dekrete: Enteignung voll respektiert!

Die Vereinigten Staaten haben der tschechischen Regierung erklärt, daß sie die Maßnahmen der Prager Nachkriegsregierung gegen „deutsches Eigentum“ in der Tschechoslowakei voll respektieren. Daran würden auch die laufenden Verhandlungen zwischen Washington und Berlin nichts ändern, heißt es in einem in Prag veröffentlichten Notenwechsel. Im tschechischen Außenministerium wird dies als Bekräftigung der amerikanischen Haltung zu den umstrittenen sogenannten Beneš-Dekreten sowie zum Potsdamer Abkommen von 1945 bewertet. In der US-Note wird dazu festgehalten, daß „diese einseitigen Entscheidungen

sowie multilaterale Verträge, mit denen man den Folgen der Nazi-Ära und des Zweiten Weltkriegs begegnen wollte, historische Tatsachen“ seien und nicht in Zweifel gezogen werden sollten. Die bayerische Staatsregierung und die Sudetendeutsche Landsmannschaft sehen in Tschechiens Weigerung, die Beneš-Dekrete formell aufzuheben, ein Hindernis für die tschechischen Bemühungen, in die Europäische Union aufgenommen zu werden. Prag erklärte dagegen, die rechtliche Wirkung der Dekrete sei bereits „erloschen“. Die Bundesregierung hat dies zur Kenntnis genommen.

Aus: „Süddeutsche Zeitung“

BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich: www.vloe.at oder www.vloe.at/sudeten/index

Benutzen Sie auch unsere e-Mail-Adresse, um uns schneller und direkt zu erreichen: sudetendeutsche.landsmannschaft@chello.at

Benutzen Sie auch die Web-Seiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, damit Sie über den aktuellen Stand der heimatpolitischen Arbeit informiert sind.

www.sudeten.de
e-Mail: poststelle@sudeten.de

Besuchen Sie uns im Gästebuch und geben Sie uns Ihre Zustimmung bzw. Kritik über unsere Arbeit bekannt.

Böhmerwäldler Heimattag 2000 in Linz

Eröffnet wurden die Böhmerwäldler Heimattage 2000 am 17. Juni d. J. mit der Festveranstaltung im Saal des Neuen Rathauses in Linz. Nach dem Einzug der Fahnenabordnungen begrüßte Verbandsobmann-Stellvertreterin Elfriede Weismann in Vertretung von Kons. Josef Wiltchko zahlreiche Ehrengäste: Abgeordnete Anna Eisenrauch als Vertreterin von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und als Vertriebenensprecherin der ÖVP im oö. Landtag, für Bürgermeister Dr. Franz Dobusch Gemeinderätin Regina Fechter, Bundesobmann Karsten Eder und BO-Stv. Othmar Schaner von der SLÖ, Landesobmann Rudolf Lausecker und Landeskassier Franz Löffler von der SLOÖ sowie den Vertreter der Geistlichkeit, Dir. KsR. Johann Kindermann. Einen besonderen Gruß entbot Frau Weismann dem Bundesvorsitzenden des Deutschen Böhmerwaldbundes Ingo Hans mit Gattin und dem Festredner Professor Dr. Georg Wildmann.

In ihren Grußworten brachten LABg. Anna Eisenrauch und Gemeinderätin Regina Fechter das besondere Verhältnis von LH. Dr. Josef Pühringer bzw. Bgm. Dr. Franz Dobusch für das Schicksal der Vertriebenen zum Ausdruck und versicherten uns die Unterstützung der Landes- und Stadtpolitiker, speziell bei der Forderung nach Aufhebung der Beneš-Dekrete. Damit sprachen sie das Thema an, das die Sudetendeutschen heute besonders bewegt. Waren nämlich in den ersten Jahren nach der Vertreibung das Suchen und Finden von Verwandten und Bekannten, der Schmerz über den Heimatverlust und die Beraubung und der Aufbau einer neuen Existenz die bewegenden Dinge, so geht es heute den noch lebenden Betroffenen und ihren Nachkommen um die Frage „Wie lange noch wollen die Tschechen an den menschenrechtswidrigen Beneš-Dekreten festhalten?“ und „Wann geben sie uns Ehre und Eigentum wieder zurück?“. Damit beschäftigte sich auch Bundesobmann Karsten Eder in seinen Grußworten.

Ingo Hans, der Bundesvorsitzende des Deutschen Böhmerwaldbundes, machte in seinem hervorragenden Referat das Recht auf Heimat zum Zentralthema seiner Ausführungen und zeigte mit Blick auf die Krisenherde und Vertreibungen unserer Zeit auf, wie notwendig das Recht auf Heimat ist. Die berechtigte Forderung der Vertriebenen nach Anerkennung der Menschenrechte im Sinne der Gleichheit aller Menschen und der Menschenwürde war die wesentliche Aussage seines Referates.

„Die Heimatvertriebenen zwischen Hoffen und Bangen“, so titulierte der Festredner Professor Dr. Georg Wildmann seinen Vortrag und so charakterisierte er auch die zwiespältige Situation, in der wir Heimatvertriebene uns befinden. Er gliederte das Thema in drei Abschnitte:

1. Wie behandeln uns die Parlamente?
2. Wie behandeln uns die Regierungen, namentlich die deutsche und die österreichische?
3. Wie qualifiziert das Völkerrecht unser Vertriebungsschicksal?

Zum Punkt 1 führte er aus, daß Parlamente und Landtage vor gut einem Jahr begannen, auf unsere Rehabilitierung als Vertriebene zu drängen. Er erinnerte an die Resolution des USA-Repräsentantenhauses vom 13. Oktober 1998 an vormals totalitäre Staaten wie Kroatien, Tschechien, Lettland, Litauen, Rumänien und sonstige Nationen, Enteignungen von Privateigentum wieder gutzumachen und die Beschränkung der Rückgabe oder Entschädigung bloß

auf eigene Staatsbürger aufzuheben. Er verwies ferner auf den Beschluß des Europaparlaments vom 15. April 1999, mit dem die Tschechische Republik aufgefordert wird, im Geist versöhnlicher Erklärungen von Präsident Havel die Beneš-Dekrete aufzuheben. Mit dem Entschließungsantrag des Österreichischen Nationalrates vom 19. Mai 1999 wurde die Österreichische Bundesregierung ersucht, im Verbund mit anderen Mitgliedsstaaten der EU auf die Aufhebung der Beneš-Dekrete und der AVNOJ-Beschlüsse hinzuwirken. Schließlich haben mit Ausnahme von Wien, Tirol und dem Burgenland alle österreichischen Landtage bzw. Landesregierungen im vergangenen Jahr die Bundesregierung aufgefordert, Verhandlungen zur Aufhebung der Vertreibungsdekrete zu führen. Etwas zwiespältig verhält sich das deutsche Parlament.

Nur das Parlament in Prag hat kürzlich einen Antrag abgelehnt, die Dekrete für obsolet zu erklären. Tschechische Politiker argumentieren, die Beneš-Dekrete würden ja nicht mehr angewendet bzw. hätten keine Wirkung mehr, was jedoch nachweisbar nicht stimmt.

Zur Frage, wie uns Regierungen, vornehmlich die deutsche und die österreichische, behandeln, stellte der Vortragende fest: Die Parlamente drängen, die Regierungen bremsen ab!

Seit Jahrzehnten werden die Vertriebenen von den deutschen Regierungen im Stich gelassen, die derzeitige lehnt Forderungen nach Rehabilitierung, Restitution oder Entschädigung überhaupt offen ab.

In Österreich hat sich auf Regierungsseite seit Mitte der neunziger Jahre eine gewisse Öffnung für Anliegen der Heimatvertriebenen ergeben. In der letzten Regierungserklärung heißt es, die Bundesregierung werde „um sachgerechte Lösungen in der Frage der in der Folge

der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen nach Österreich vertriebenen deutschsprachigen Bevölkerung bemüht sein“. Zwischenzeitlich hat sich herausgestellt, daß der Regierung eine Junktimierung von EU-Beitritt, Aufhebung der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Beschlüsse, die theoretisch möglich wäre, im Augenblick als denkbar ungünstig erscheint. Man will mehr auf dezent und vorsichtig geführte bilaterale Gespräche setzen, eventuell auch erst nach dem EU-Beitritt Tschechiens.

Unterstützt wird die ablehnende Haltung der deutschen und die restriktive Haltung der österreichischen Regierung durch die mediale Situation. Unser Schicksal ist vor allem in den elektronischen Medien nach wie vor ein Tabu-Thema. Man spricht heute viel von Ausgrenzung. – Wir sind Ausgegrenzte! Medial Exkommunizierte!

Zur Frage, wie das Völkerrecht unser Vertriebungsschicksal qualifiziert, stellte Dr. Wildmann fest, daß bei den Völkerrechtlern, die sich im deutschen Sprachraum damit befassen, die Überzeugung gilt, daß das Schicksal der Deutschen in Tschechien und Jugoslawien während und nach dem Zweiten Weltkrieg alle Merkmale eines Völkermordes aufweist. Und er begründete, daß im Falle von Vertreibung und Völkermord das Rückwirkungsverbot neuer Gesetze nicht gelte und daher die Pflicht zur Wiedergutmachung und Strafverfolgung bestehe.

Abschließend sagte der Festredner u. a., was er ausgeführt habe, sei kein bloßer Aufschrei einer abtretenden Generation. Es gehe um eine humane Zukunft in Europa. In Zukunft soll man sagen können: „Als das Bewußtsein reifte, daß die Vertreibung ein Unrecht war, da haben wir europäischen Völker dieses wieder gutgemacht, moralisch und rechtlich. Damit wurde eine friedliche Entwicklung möglich.“

(Interessenten können das Referat des Vorsitzenden des Deutschen Böhmerwaldbundes, Ingo Hans und die Festansprache von Professor Dr. Georg Wildmann beim „Verband der Böhmerwäldler in OÖ.“, Kreuzstraße 7, A-4040 Linz, schriftlich, oder Montag vormittag telefonisch unter 0 73 2 / 70 05 91 anfordern.)

Umrahmt wurden die Festveranstaltung und das Adalbert-Stifter-Gedenken am nächsten Tag vom Sudetendeutschen Singkreis unter Leitung von Frau Kons. Lilo Sofka-Wollner und der Mühlviertler-Rockaraoas-Musi unter der Leitung von Kons. Johann Pertlwieser.

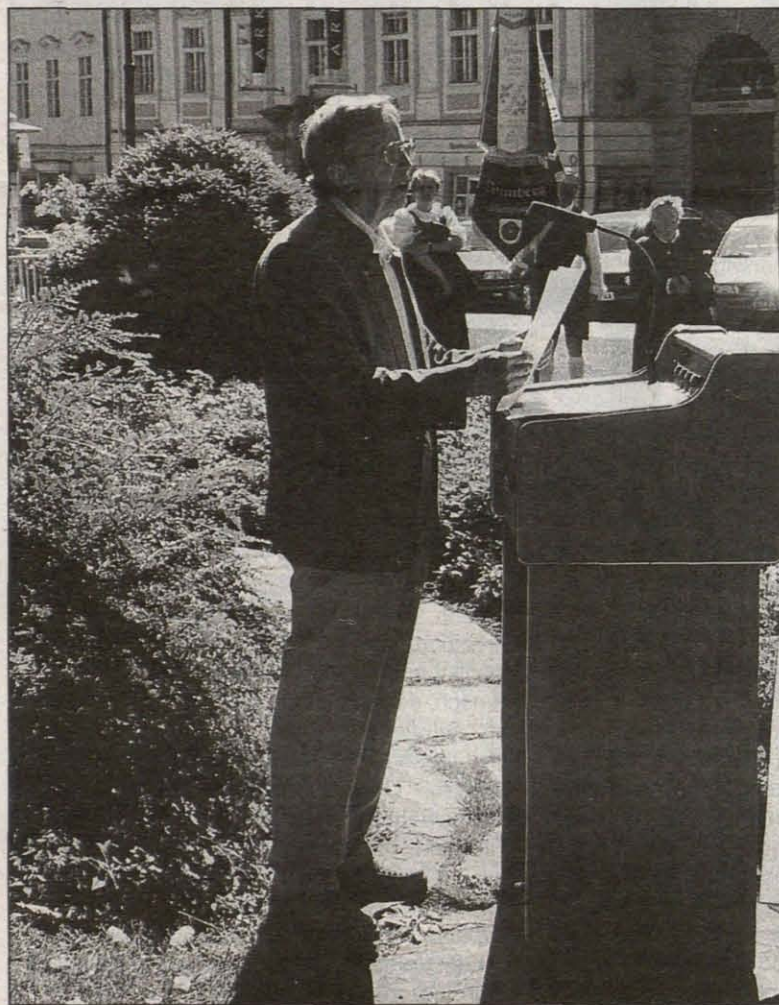
Da unsere diesjährigen Heimattage mit keiner Ausstellung verbunden waren, haben wir im Foyer des Festsaaes einige Reproduktionen alter Ansichten von Krumm au aufgestellt, die dem „Verband der Böhmerwäldler in OÖ.“ vom Ehrenmitglied OLGR Dr. Franz Wischin übereignet worden waren.

Der zweite Tag begann mit der Kranzniederlegung beim Adalbert-Stifter-Denkmal vor dem Landhaus. Lm. OSR Josef Quass hielt eine tief-sinnige Gedenkansprache, in der er Stifters Persönlichkeit und Werk würdigte, aber auch auf unser Vertriebungsschicksal einging.

Anschließend feierten wir den Festgottesdienst in der Minoritenkirche, der von Dir. KsR Johann Kindermann und Prälat Gottfried Schicklberger zelebriert wurde. Wir feierten mit dieser Messe auch das goldene Priesterjubiläum von Dir. Johann Kindermann. Prälat Schicklberger ging in seiner Predigt daher auch ausführlich auf den Lebens- und Berufsweg des Jubilars ein. Zu seinen Ehren sang der Sudetendeutschen Singkreis unter Leitung von Frau Kons. Sofka-Wollner die „Katschtaler Messe“.

Gemütlicher Abschluß unserer Heimattage war das Beisammensein im Gastgarten des „Klosterhofes“.

Franz Bayer



OSR Quass bei der Gedenkansprache vor dem Linzer Landhaus.



Prof. Wildmann: Parlamente drängen, Regierungen bremsen.

Unglaubliche Entgleisung

Erstaunliche Äußerungen gab beim Besuch des Regierungsbeauftragten Dr. Busek in Prag der tschechische Vize-Außenminister Pavel Telicka von sich. Der Vize-Außenminister jener Republik, die sich weigert, die menschenverachtenden Teile der Beneš-Dekrete, die in Tschechien Verfassungsrang haben, zu streichen, hat in bezug auf Österreich festgestellt, „daß es einige politische Subjekte in Österreich gibt, welche die Europäischen Werte in Frage stellen“.

Eine unglaubliche Entgleisung, wenn man weiß, daß die inkriminierten Teile der Beneš-Dekrete Vertreibung, Enteignung und Ermordung der deutschen und ungarischen Bevölkerung normiert haben und daß durch das Amnestiegesetz vom 8. Mai 1946 alle diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht nur straffrei gestellt, sondern daß sie auch ausdrücklich als „nicht-rechtswidrig“ erklärt wurden.

Wenn die Tschechische Republik sich als zivilisierter Staat bezeichnen will, wird es unumgänglich sein, diese menschenrechtswidrigen Schandgesetze aus dem Rechtsbestand Tschechiens zu eliminieren. Als einziger der ost-mittleuropäischen Staaten hat die

Tschechische Republik die Sanktionspolitik der EU-14 mitgemacht. Angesichts der bestehenden Rechtslage in Tschechien kann ein Berufen auf eine europäische Werteordnung nur als glatter Hohn und als Verhöhnung der hunderttausenden Opfer durch Tod und Vertreibung empfunden werden.

In der nun geltenden Regierungserklärung hat sich die Bundesregierung zur Wiedergutmachung für Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und Vertriebene bekannt und dabei festgestellt, daß sie um sachgerechte Lösungen der in der Folge der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen nach Österreich vertriebenen deutschsprachigen Bevölkerung bemüht sein wird.

Alle in Österreich Heimatvertriebenen sind der Bundesregierung für diesen sehr mutigen Schritt äußerst dankbar, diese Festlegung stellt einen ungeheuren Fortschritt gegenüber dem „Nichthandeln“ früherer Bundesregierungen dar.

Es kann daher davon ausgegangen werden, daß der Regierungsbeauftragte Dr. Busek den Inhalt auch dieses Teils der Regierungserklärung mit den Vertretern Tschechiens diskutiert haben wird.

Die Wiener FPÖ ist der klaren Überzeugung, daß ein Beitritt Tschechiens unter Aufrechterhaltung menschenverachtender Verfassungsbestimmungen wohl ein Ding der Unmöglichkeit sein wird.

Nachkommen des „Bauernbefreiers“ Kudlich treffen sich in Bad Kissingen

Vom 1. bis zum 3. September findet auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen das 3. Kudlich-Familientreffen statt. Dazu haben sich 220 Verwandte der Großfamilie, die 1945 aus ihrer sudetendeutschen Heimat vertrieben wurden, aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Großbritannien, davon 30 aus den USA, angemeldet. Organisiert wird die Zusammenkunft von Jörg Kudlich, Troppau/Wörthsee, der auch schon für die beiden vorangegangenen Familienzusammenkünfte vor 25 bzw. 30 Jahren verantwortlich war. Eingeladen wurden die Abkömmlinge der Eltern des „Bauernbefreiers“ Hans Kudlich, Johann und Eleonora Marie Kudlich, geborene Ulrich (1785 bis 1855), Bauern in Lobenstein bei Jägerndorf / Sudetenschlesien, heute Tschechische Republik. Sie hatten elf Kinder, von denen drei im Kindesalter starben und eines unverheiratet blieb.

Der älteste Sohn, Hermann Josef Kudlich, war Abgeordneter des Wahlkreises Bennisch, damals Österreichisch Schlesien in der 1. Deutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche und im nachfolgenden Stuttgarter Rumpfparlament. Er ist der Stammvater der Troppauer Kudlich-Familie.

Der zweite Sohn, Ignaz Kudlich, übernahm den elterlichen Hof in Lobenstein.

Der jüngste Sohn, Dr. Hans Kudlich, bekannt als der österreichische „Bauernbefreier“, war 1848 der jüngste Abgeordnete des 1. Österreichischen Reichstages für den Wahlkreis Bennisch, damals Österreichisch Schlesien, in Wien und Kremsier. Er mußte nach 1853 von der Schweiz in die USA emigrieren.

Vier der Kudlich-Schwester heirateten nach Bennisch (Mittelmüller Krommer), Klein-Herrlitz (Freihofbesitzer Hampel), und in Lobenstein (die Bauern Haraschin und Bolek).

Seit Monaten arbeiten Dr. Otfried Kudlich und seine Frau Helga, geborene Pretzlik, Troppau, Marktflugast, an dem nach Dezimalstellen aufgebauten Ahnenbuch und Adressenverzeichnis, in dem fast tausend Abkömmlinge des genannten Elternpaares verzeichnet sind. Es baut auf den Familienforschungen von Bruno und Erich Hampel, Wien, sowie Siegfried und Lidy Kudlich, Braunsdorf / Neuburg a. D. auf und wird beim Familientreffen vorliegen.

Im Anschluß an das Familientreffen in Bad Kissingen fahren einige Familienmitglieder, darunter vor allem die amerikanischen Verwandten, mit einem Bus fünf Tage nach Sudetenschlesien (heute Tschechische Republik), um die Heimaterde ihrer Familien in Lobenstein, Troppau, Jägerndorf, Klein-Herrlitz, Bennisch, Braunsdorf u. a. zu besuchen, aus denen diese 1945 vertrieben wurden.

Am 16. September dieses Jahres wird dann in Waldkraiburg in Oberbayern das von Karl und Hermine Hausner (früher Schwandorf / Sudetenschlesien und Landskron / Mähren, jetzt Oak Brooke / Illinois / USA) und Dagmar und Wolfgang Titze (früher Zuckmantel / Sudetenschlesien, jetzt Augsburg) gestiftete und von dem oberösterreichischen Künstler Odin Wiesinger gestaltete Hans-Kudlich-Denkmal am Kudlich-Platz eingeweiht.

Vorangegangen sind in diesem Jahr schon Ausstellungen über den Bauernbefreier Hans

Kudlich im Sudetendeutschen Haus in München und im Freudenthaler Heimatmuseum in Memmingen sowie die Einweihung einer Kudlich-Gedenk-Tafel am 28. Mai 2000 in Poysdorf in Niederösterreich.

Den krönenden Abschluß des Jahres 2000 stellt am 1. Oktober die Wiedereröffnung der Kudlich-Warte und der Urnenhalle auf dem Wachberg in Lobenstein, heute Uvalno, dar. Die Urne des Bauernbefreiers und seiner Frau, die heute am Grab eines gleichnamigen Verwandten auf dem Lobensteiner Friedhof steht, wird wieder in der Urnenhalle mit der ursprünglichen Widmung „Das deutsche Landvolk seinem Befreier“ aufgestellt, wo sie bis zur Vertreibung der deutschen Bewohner stand.

Die Renovierung der Kudlich-Warte geht auf eine Initiative des „Freundeskreises Bauernbefreier Dr. Hans Kudlich“ mit den beiden Vorsitzenden, den ehemaligen Bundestagsabgeordneten Prof. Dr. Egon Jüttner, Gurschdorf bei Freiwaldau, Mannheim und Dipl.-Ing. Walter Kudlich, Braunsdorf / Burghausen, zurück. Sie wird vom jetzigen Bürgermeister von Lobenstein / Uvalno, Ing. Vitezslav Odložilík, dessen Visitenkarte eine Zeichnung der Kudlich-Warte zeigt, nachhaltig unterstützt.

Die Finanzierung erfolgt durch die Spenden der Mitglieder des genannten Freundeskreises, durch die Gemeinde Lobenstein / Uvalno, den Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds und einige österreichische Bundesländer.

Ansprechpartner: Jörg Kudlich, Moosbichlweg 18, D-82237 Wörthsee, Tel.: 08153/89182; Fax: 08153/987914.

Wohlverdienter Ruhestand



Regierungsrat Franz J. Schaden trat anlässlich seines sechzigsten Geburtstages in den wohlverdienten Ruhestand. Der Obmann der SLÖ-Gruppe Region St. Pölten wurde

am 18. 2. 1940 in Höflein an der Thaya, Bezirk Znaim in Südmähren, wo seine Eltern eine große Landwirtschaft mit Obst- und Weingärten besaßen, geboren.

Nach der Vertreibung verbrachte er seine Jugend und Schulzeit in Laa an der Thaya. Nach der Matura und einigen verschiedenen Tätigkeiten ist er ab dem Jahre 1960 bei der niederösterreichischen Landesregierung, Zweig gehobener Jugendwohlfahrtsdienst, tätig. Nach den Dienstorten Neunkirchen, Melk und Mistelbach kam er 1974 nach St. Pölten, wo er Leiter der Jugendabteilung der Bezirkshauptmannschaft St. Pölten wurde.

Er ist verheiratet und hat mit seiner Frau Anneliese drei Kinder, Gerda, Gerald und Michaela. Er hat sich seit jeher für andere Menschen engagiert, am öffentlichen Leben teilgenommen und dieses mitgestaltet.

Seine Freizeit gehört den Bergen. Seine große Erfahrung am Berg stellt er als Berg- und Tourenwart dem Alpenverein und der Sudetendeutschen Jugend unter Beweis, indem er jährlich einige Berg- und Schitouren organisiert und durchführt. Seine mit viel Liebe ausgesuchten Bergtouren sind immer Leckerbissen für die Teilnehmer, die uns schon auf viele Heimathütten in ganz Österreich gebracht haben, wo neben Hüttenzauber immer der Heimat gedacht wurde, dessen Wurzeln er nie vergaß. Er ist maßgeblich am Aufbau der Bezirksgruppe des Österr. Naturschutzbundes in Bruck an der Leitha gewesen und seit 1975 Mitglied des Umweltschutzkomitees beim Magistrat St. Pölten tätig.

Sein größter Verdienst gilt ihm, daß er im Jahre 1989 die Gruppe der „Sudetendeutschen Landsmannschaft – Region St. Pölten“ in St. Pölten ins Leben gerufen hat, der er als Obmann noch heute vorsteht.

Beruflich hat er für sein umfangreiches öffentliches Wirken 1999 vom Bundespräsidenten den Titel Regierungsrat verliehen bekommen.

Die Landesgruppe Niederösterreich dankt dem Jubilar für all die Jahre unermüdlicher Arbeit und selbstloser Tätigkeit für unsere Volksgruppe und wünscht ihm für seinen neuen Lebensabschnitt viel Gesundheit und Schaffenskraft. CGS

Der Ackermann aus Böhmen

Im Rahmen des Sudetendeutschen Heimatfestes 2000 kommt das vor 600 Jahren von Johannes von Saaz erstmals in der „deutschen Kanzleisprache“ geschriebene Streitgespräch zwischen Ackermann, Tod und Gott im romantischen Rahmen der ältesten Kirche Wiens zur Aufführung.

Freitag, 22. September:

1. Aufführung: 18.00 Uhr,

2. Aufführung: 20.00 Uhr.

In der Ruprechtskirche, 1010 Wien, Seitenstettengasse 5.

Eintritt mit Festabzeichen: öS 60.–

Eintritt ohne Festabzeichen: öS 100.–

Zählkarten bei der SLÖ, 1030 Wien, Steingasse 25, Hintertrakt, 2. Stock. Montag bis Freitag, von 9.00 bis 13.00 Uhr, oder bei den Heimatgruppen.

Südmährer-Kirtog

Am Sonntag, dem 20. August, findet der Südmährer-Kirtog in Niedersulz am Südmährerhof statt. Programm:

9.30 Uhr: Feldmesse im Museumsdorf

10.30 Uhr: Totenehrung

11.00 Uhr: Frühschoppen

13.45 Uhr: Begrüßung der Festgäste

14.00 Uhr: Kirtogaufzug nach heimatlichen Brauch.

Gedenkfeier in Gurk

Die Bänderhutfrauen Gurk laden aus Anlaß ihres 20jährigen Jubiläums zur Kärntner Trachtenwallfahrt am 15. August nach Gurk ein.

Die Festfolge beginnt um 9.30 Uhr mit einem Platzkonzert, anschließend um 10 Uhr Aufstellung im Stiftshof zum Festzug. Um 10.30 Uhr der Einzug in den Dom, wo die feierliche Wallfahrtsmesse mit Kräuterweihe und Augensegen mit dem Ring der heiligen Hemma stattfindet. Im Anschluß an die Wallfahrtsmesse, zirka 12 Uhr, findet aus Anlaß des Gedenkens der Vertreibung vor 55 Jahren, dem Neubeginn im Aufnahmeland Kärnten, eine Feierstunde beim Stein der Heimatvertriebenen in Gurk statt. Sprecher ist der Kulturreferent der SLÖ, Prof. Mag. Wolf Kowalski, Wien.

Mitteilung Ihrer Teilnahme an: Gerhard Eiselt, Tel. 0 46 3 / 59 03 63 oder 0 66 9 / 10 29 98 66. Die Bänderhutfrauen laden im Anschluß zu einem Imbiß in den Arkadenhof herzlich ein.

Zum Tod der sudetendeutschen Schriftstellerin Margarete Kubelka Erfahrungen einer Generation verdichtet

Die Titelzeile dieses Beitrags stammt von Franz Peter Künzel, dem verdienstvollen Übersetzer aus dem Tschechischen und Redakteur der angesehenen Kulturzeitschrift „Sudetenland“. Er meint die Erfahrungen einer Generation, die vor dem Krieg zu jung war, um das Schicksal ihrer Zeit mitzubestimmen, später zu alt, um sich gegen unsachliche Vorwürfe zu wehren. Margarete Kubelka, geboren



1923 in der nordböhmischen Glas-Stadt Haida, aufgewachsen in Niemes, ist in den frühen Morgenstunden des 2. Juli in ihrem Haus in Darmstadt-Eberstadt gestorben. Ihr Tod reißt eine empfindliche Lücke in die schon schütter gewordene Reihe jener Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die das Land, in dem sie geboren wurden und ihre frühe Jugend verbrachten, noch bewußt erlebt und die Erinnerung daran in ihre späteren Wohnorte mitgenommen haben. Sie hat es verstanden, diese frühen, prägenden Eindrücke in vollendeter Form in ihren Romanen, Erzählungen und Gedichten weiterleben zu lassen und sie, als unbedingt glaubwürdige Zeiteugin, an die später Geborenen weiterzugeben, die all das, was wir heute Alten noch in unlösbarer Erinnerung haben, nur noch aus Büchern erfahren können. Daß sie, der Geburtsheimat auf das Engste verbunden, ihre „Zweite Heimatstadt“ Darmstadt, in der sie mit ihrem Mann und ihren Kindern, später als Witwe und mehrfache Großmutter, lebte, durchaus als neues Zuhause empfunden hat, bezeugt ein 1980 publiziertes Lyrikbändchen mit dem Titel „Daheim in Darmstadt“. Der damalige Oberbürgermeister dieser Stadt, Heinz Winfried Sabais, hat dies in einem Nachwort treffend folgendermaßen formuliert: „...Nun hat sie ihrer neuen Heimat einen Kranz von Gedichten gewunden. Gegenwart und Geschichte grünen hier zusammen. Ganz gewiß, dies sind Zeugnisse einer Heimat, die man sich im Schweiß seines Angesichts erwerben mußte und die deshalb geliebt

wird wie das eigene Fleisch und Blut.“

Margarete Kubelka studierte als junge Frau Germanistik und Klassische Philologie in Prag, Rostock und Hamburg, lebte dann aber in Darmstadt als freie Schriftstellerin. Die Liste ihrer Publikationen ist lang, sie reicht vom psychologischen Gegenwartsroman über Erzählungen, Feuilletons und Lyrikbände bis zum Jugendbuch. Im Mittelpunkt der Aussage steht immer der Mensch, dieser „nicht als Ausnahmefigur in heroischer Verfremdung oder neurotischer Konfliktbereitschaft, sondern als Alltagsmensch, der sich im Zusammenspiel ständig wechselnder Realitäten und vor der Kulisse einer persönlichkeitsfeindlichen und denaturalisierten Umwelt unaufhörlich behaupten und bewähren muß.“ Auch die Liste der Ehrungen, die ihr zuteil geworden sind, ist lang, sie reicht vom Sudetendeutschen Literaturpreis, der Ehrengabe zum Andreas-Gryphius-Preis, über mehrere Hörspiel- und Rundfunkpreise bis zur großen Ehrung durch ihre zweite Heimatstadt. Ihre Bücher wurden von sehr vielen Menschen gelesen, ihre Gedichte wurden in angesehenen Literatur- und Kulturzeitschriften publiziert. In ihrem Büchlein „Umhegte Welt“ hat sie, verpackt in kleine Geschichten, aufgehoben, was sie an konkreter Erinnerung an die sogenannten „kleinen Dinge“ im Fluchtgepäck mitgenommen hat, aber auch in sehr vielen ihrer größeren Prosaarbeiten sind diese berührenden Erinnerungsteilchen auffindbar. Vieles von dem, was unwiederbringlich verloren wäre, hätte sie es nicht liebevoll nachgezeichnet und aufgeschrieben, wird in ihren Büchern weiterleben und jene, die sich nicht mit nüchternen Berichten und Abhandlungen begnügen wollen, in eine versunkene, historisch gewachsene und durch Unverständnis, Machtgier und Gewalt zerstörte Welt einführen, die in ihrer damaligen Form nicht mehr wiederherzustellen ist.

Ilse Tielsch-Felzmann

Sonderausstellung Wolfgang Niesner

Die Sonderausstellung, die am 12. Mai 2000 in Vertretung des Bürgermeisters der Stadt Klosterneuburg von Kulturstadtrat Dr. Rüdiger Wozak im Garten der Rostockvilla feierlich eröffnet wurde, wird bis Sonntag, dem 29. Oktober 2000, verlängert.

Aus dem umfangreichen Schaffen des in Freudenthal in Sudetenschlesien geborenen Künstlers Wolfgang Niesner (1925 bis 1994) werden unter anderem Landschaften, Porträts, witzige Situationen, exakte Schilderungen aus dem Alltag sowie satirisch-groteske zeitkritische Scherenschnitte gezeigt. Die Witwe des Künstlers wird am Samstag, 26. August, um 15 Uhr, im Museum ihren Vortrag über graphische Techniken, vom Mai dieses Jahres, wiederholen und dazu den Videofilm, noch zu Lebzeiten ihres Mannes gedreht, vorführen. Als Besonderheit gibt es für die Besucher ein Gratisstamperl „Jägerndorfer Magenbitter“ oder „Altwater Likör“ zum Verkosten! Natürlich können beim Besuch, wie immer im Museum, Trachtenstube, Bibliothek, Ansichts- und Postkartensammlung etc. besichtigt werden.

Besuchszeiten: Di., 10 bis 16 Uhr, Sa., 14 bis 17 Uhr, So. und Feiertag 10 bis 13 Uhr. Telefon: Museum (Öffn.-Z.) 0 22 43 / 444 / 287, Obmann 01 / 367 00 83, Fam. Olbrich 0 22 42 / 52 03.

Böhmerwald-Volkstanzgruppe begeisterte viele Menschen in Brasilien

Landschaftliche, architektonische und soziale Gegensätze, freundliche und fröhliche Menschen sowie viele deutschsprachige Einwanderer und deren Nachkommen. Das alles lernte die Volkstanzgruppe Böhmerwald bei ihrer Reise durch einen Teil Brasiliens kennen. Anfang Mai flog eine 36 Personen fassende Delegation von Linz über Frankfurt nach Sao Paulo und von dort weiter nach Curitiba, einer zirka drei Millionen Einwohner zählenden Stadt. Es war auch der Beginn einer perfekten und klaglosen Organisation der Reise. Der herzliche Empfang der Clubleitung und der Gastfamilien war für die müden Ankömmlinge direkt erfrischend. Curitiba ist bekannt und berühmt für seine vielen großzügig angelegten Parks. Diese sind unter anderem benannt nach der Herkunft der meisten Einwohner, zum Beispiel der Deutsche Park, der Italienische, der Ukrainische, der Chinesische Park usw. Hier hatte die Volkstanzgruppe den ersten öffentlichen Auftritt mit besonderem offiziellem Anstrich. Es war dies eine Benefizveranstaltung des österreichischen und chilenischen Konsulates für verwaiste Straßenkinder. Als Eintrittsgeld wurden Naturalien (Lebensmittel) eingehoben. Als Gastgruppe steuerten die Österreicher einen ansehnlichen Dollarbetrag aus eigener Tasche bei. Dieses sowie die Weisen der Linzer Tanzmusi und die Volkstänze brachten an diesem Abend den ersten großen Achtungserfolg. Zudem war es für viele Besucher eine lebendige Erinnerung an die alte Heimat. Eine weitere Station der Reise war Blumenau, die deutscheste Stadt Brasiliens und mit dem größten Oktoberfest nach München. Die Gastfreundschaft war ebenfalls enorm. Der Auftritt hier war der anstrengendste. Aber es hat sich gelohnt, die Besucher bekamen etwas geboten, was in der Region eher ungewohnt war. Die Böhmerwälder holten zwischendurch Leute aus dem Publikum zum Volkstanz. Nach anfänglicher Scheu wurde es für alle noch ein Riesenspaß.

Mit Bus und Flugzeug ging es weiter nach Porto Alegre und von dort mit dem Bus nach Gramado. Eine kleine Stadt, schon etwas höher gelegen, es war ziemlich kühl und es regnete gerne. Diesmal war das Quartier eine Art Jugendgästehaus, geführt von einer deutschen Familie. Dieses Haus, genannt Casa de Juventude, ist außerdem ein Zentrum des Volkstanzes und des Brauchtums in der Region. Es gibt dort über 300 Volkstanzgruppen, vorwiegend junge Leute. Die Tanzgruppe besuchte auch ein Museumsdorf der deutschen Einwanderer. Von einem Historiker erfuhren sie die Geschichte und den Werdegang der Einwanderer bis in die

heutige Zeit. Dabei stellte sich heraus, daß der Redner aus Reichenberg stammt. Ein Besuch beim Bürgermeister von Nova Petropolis sowie bei Presse und Rundfunk sorgten für die nötige Reklame für die Auftritte. Diese waren ein großer Erfolg. Volle Säle, dabei wieder sehr viele Kinder und Jugendliche. In Gramado sagte man den Österreichern, sie sollten nicht enttäuscht sein, bei Schlechtwetter und unter der Woche gehe fast niemand außer Haus. Das Gegenteil war der Fall, es war eine tolle Stimmung. Nach Aussage des Tanzleiters Franz Böhm war das dann der bestgelungene Auftritt der ganzen Reise.



Tanzleiter Franz Böhm und Rainer Ruprecht mit Repräsentanten der Böhmerwald-Gruppe Curitiba.

Neuigkeiten aus Nikolsburg

Die Arbeitslosigkeit im Bezirk Lundenburg ist neuerlich von 16,9 auf 19,9 Prozent gestiegen, u. a. haben schwedische Unternehmer eine vor zwei Jahren übernommene Maschinenfabrik in Nikolsburg wieder geschlossen. Man hofft weiter auf ausländische Investoren, so wollen die österreichischen Kabelwerke einen Grund um fünf Millionen Kc in Nikolsburg kaufen, um die Erzeugung von Poysdorf dorthin zu verlagern, was 300 Arbeitsplätze bedeuten würde. Die Firma Galant – ehemalige Kofferfabrik – hat mit ihrer Schultaschen-Erzeugung 400 verlässliche Arbeitsplätze. Schwer vermittelbar sind jedoch die ehemals in der privilegierten Landwirtschaft Beschäftigten. Am Nikolsburger Rathaus wird die Liste der Kommunal-Schuldner immer länger. Auch der Weiterverkauf von Häusern nimmt zu, wie man beim Immobilienbüro am Kirchenplatz studieren kann. Zaghafte beginnt auch der Verkauf landwirtschaftlicher Gründe. In der „Novy zivot“ sind 75 Objekte mit insgesamt 714 ha im gesamten Bezirk genannt, darunter 3 ha in Pohrlitz, 13 ha in Dürholz, 8 ha in Wostitz, 2 ha in Feldsberg, 6 ha in Voitelsbrunn, um nur einige ehemals deutsche Orte zu nennen. Die neue Herrenklasse sind zweifellos die „Unternehmer“, welche sich in den ehemals deutschen Geschäften am Nikolsburger Stadtplatz das große Geschäft erwarten und vehement gegen Konkurrenz, zum Beispiel den neuen Billa-Supermarkt, auftreten. Auch eine große Anzahl von Zimmervermietern will vom Tourismus profitieren und unternimmt alle möglichen Aktionen, um mit der historischen Kultur, der herrlichen Landschaft und der billigen Krone zum Geschäft zu kommen. Dabei ist von westlichem Standard weder beim Zimmerkomfort, noch in der Gastronomie etwas zu bemerken. Frühstück im Hotel eine Seltenheit. Wo ist die einst berühmte „böhmische Küche“, die man höchstens in den Großstädten, aber so gut wie überhaupt nicht in den ehemals deutschen Randgebieten findet? Die Erhaltung der historischen Gebäude ist teuer. Davon weiß auch der Bürgermeister von Unter Wisternitz ein trauriges Lied zu singen. Die Gemeinde hat bereits 500.000 Kc in die Außenrenovierung der schönen Michaelskirche gesteckt, aber weitere 300.000 wären noch erforderlich, um auch die von Lengelacher mit wunderbaren Plastiken versehene Kirche fertig zu restaurieren. Mit neuem Verputz und neuer Färbelung ist es ja nicht getan, weil die Substanz jahrzehntlang gelitten hat. Manchen heutigen Bewohnern, die wie Nomaden in das herrenlose Land eingefallen sind, scheint es nach wie vor egal zu sein. Hauptsache, sie haben ein bequemes Leben mit Essen und Trinken. Arbeit scheint erst an zweiter Stelle zu kommen. Das dokumentiert auch ein Fotoband, des berühmten Fotografen Jiri Streit, welcher die heutigen Bewohner meist in liegender und halbbedeckter Position zeigt. Die Vernissage seiner Fotos im Nikolsburger Schloß am 2. Juni anlässlich der Eröffnung des „Festivals der Thayavölker“ wurde als Beweis der interessanten Multikultur dieses Landstriches gefeiert.

Reiner Elsinger

Gemütliches Treffen beim Heurigen in Wien

Alle ehemaligen Freunde und Kameraden aus der SdJ Wien und NÖ. aus früheren Tagen treffen sich gemeinsam mit den Kameraden der SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung (wo etliche ältere Freunde tätig sind) sowie den Angehörigen der jüngeren und mittleren Generation – auch wenn diese zum ersten Mal dabei sein wollen! – zu einem gemütlichen Beisammensein am Freitag, dem 8. September 2000, ab 18.30 Uhr, beim Heurigen Metzger-Prillinger, in Wien 19, Rudolfinergasse (hinter dem Rudolfinerhaus und leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen: Linie 38, 10A und 39A – Station Silbergasse bzw. mit der Schnellbahn-Vorortlinie, Station Oberdöbling). Dieses Treffen ist bestimmt wieder eine gute Gelegenheit, mit alten und neuen Freunden zusammenzutreffen und zu plauschen. Ein gutes Tröpfel sowie das reichhaltige Buffet werden das Ihre dazu beitragen. Schon jetzt freuen wir uns auf Eure Teilnahme, werte alte und neue Freunde! Fragt ganz einfach beim Heurigen nach Klaus Adam beziehungsweise Horst Mück – man wird Euch da gerne helfen. Also, dann bis zum 8. September – Du kommst doch sicher auch?

Veranstaltungen im Raum Wien und NÖ.

Zu allen nachfolgenden Veranstaltungen, die zum Teil durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft, durch landsmannschaftliche Gliederungen beziehungsweise durch die Sudetendeutsche Jugend abgehalten und durchgeführt werden, sind alle Landsleute, die Freunde der Sudetendeutschen, aber vor allem die mittlere und jüngere Generation, recht herzlich zur Teilnahme aufgerufen und eingeladen!

1. **Kirtag am Südmährerhof** in Niedersulz im Weinviertel am Sonntag, 20. August: Bei jedem Wetter findet diese traditionelle Brauchtumsveranstaltung am Südmährerhof im Rahmen des Weinviertler Dorfmuseums statt. Beginn ist um 9.30 Uhr mit einer Feldmesse, ab 14 Uhr Kirtag nach heimatlichem Brauch! Ab Wien werden Autobusse geführt. Anmeldung jeden Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr bei der Landsmannschaft Thaya, 1120 Wien, Spießhamnergasse 1, Telefon 812 39 53.

2. **Mandelsteintreffen der Böhmerwälder** am Sonntag, 27. August: Beim Gedenkkreuz der Böhmerwälder am Mandelstein bei Gmünd im Waldviertel findet das alljährliche Treffen der Böhmerwälder und der Klemensgemeinde statt. Beginn ist um 10 Uhr mit einer Feldmesse und Kundgebung, anschließend Heimattreffen. Am Samstag abend vorher (26. 8.) wird ein Heimatabend organisiert!

3. **Jedermann-Sportwettkämpfe** Samstag, 2. September: Zum 22. Mal wird auf der Bundesspielfeldanlage Wienerberg, in Wien 10, Grenzackergasse, diese sportliche Veranstaltung für Jedermann, und für jedes Alter – von zirka vier bis über 80 Jahre! – durchgeführt. Die gesamte Veranstaltung findet nur am Samstag statt, von 14 bis 18 Uhr machen wir einen Leichtathletik-Dreikampf (Laufen, Weitspringen, Kugelstoßen für Herren und Schlagball für Damen), anschließend Faustball und ein Fußballspiel. Mit einem gemütlichen Beisammensein beim Heurigen in Oberlaa beenden wir diesen sportlichen Tag. Jeder kann daran teilnehmen, egal, ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht, also auch Eure Freunde und Bekannten!

4. **Sudetendeutscher Heimattag** in Wien und Klosterneuburg von Freitag, dem 22. bis Sonntag, 24. September.

Fortbildung mit Deutschlehrern

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen vom 5. bis 10. Juli 2000 ein didaktisches Fortbildungsseminar im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) für Deutschlehrer aus Rumänien. Die wissenschaftlichen Grundlagen wurden abermals vom Felix-Ermacora-Institut – Forschungsstätte für die Völker der Donaumonarchie – zur Verfügung gestellt. Das „Haus der Heimat“ hieß insgesamt 24 Teilnehmer willkommen, von denen ein Großteil in deutschen Schulen oder deutschen Kindergärten unterrichtet. Das in Mediasch beheimatete Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache trug maßgeblich unter seinem Leiter Martin Bottesch zum Ablauf und zur Organisation bei. Das Seminar ist unter Leitung des Ermacora-Instituts Teil eines wissenschaftlichen Forschungsprojekts im „Haus der Heimat“, das sich unter methodischer Heranziehung der modernen Fremdsprachendidaktik mit dem Erwerb der deutschen Sprache als

Erst- oder Zweitsprache in den postkommunistischen Reformstaaten Ostmittel- und Südosteuropas beschäftigt. Die einzelnen Themen des Seminars umspannten weite Teile der Spracherwerbsforschung und reichten von soziolinguistischen Betrachtungen bis zur österreichischen Landeskunde. Die Veranstalter konnten auch zwei Gäste begrüßen, die mit fachkundigen Vorträgen das Seminar bereicherten. Zunächst stellte Frau Mag. Lydia Rössler die Ziele und Aufgaben des Österreich-Instituts (ÖI) vor, wobei sie auch neben dem Österreich-Spiegel die neue ÖI-Materialienmappe zum frühen Fremdsprachenlernen vorstellte. Über die aktuelle Erwerbssituation in Ungarn informierte dann Herr OSR Helmut Loicht, der den Bund Ungarndeutscher Schulvereine (BUSCH) gegründet hat. Der VLÖ dankt ebenso den beiden Magistratsabteilungen 18 und 7 für die großzügigen Unterstützungen. Das nächste DaF-Fortbildungsseminar wird Anfang September mit 35 Deutschlehrern aus dem kroatischen Essegg / Osijek stattfinden.

Jedermann-Wettkampf am 2. 10. in Wien

Unter dem Motto „Fit mach mit“ ist jedermann recht herzlich zu dieser sportlichen Veranstaltung eingeladen! Jeder kann daran teilnehmen, von ca. 4 bis über 80 Jahre, ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht!

Ort: Bundesspielfeldanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse (diese Sportanlage liegt zwischen der Favoriten- und Laxenburgerstraße; Haltestelle der Buslinie 15 A direkt vor der Anlage!).

Programm: Ab 13 Uhr: Anmeldung (bitte pünktlich sein); 14 Uhr: Sportdreikampf (Weit-springen, Laufen, Kugelstoßen bzw. Schlagball-werfen) in allen Kinder-, Schüler-, Jugend- und Altersklassen – jeweils für Frauen und Männer bzw. Mädchen und Burschen! Anschließend: Faustballturnier (entweder man kommt mit einer Mannschaft oder spielt bei einer zusammenge-stellten Mannschaft); eventuell Fußballspiel. Ende gegen 18 Uhr, anschließend ab zirka 18.30 Uhr gemütliches Beisammensein in Oberlaa!

Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt. 1. Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde! 2. Warmwasserduschen und Umkleieräume für Männlein und Weiblein! 3. Spikes und Fußballschuhe (gleich welcher Art) sind nicht erlaubt. Daher nur normale Turn- bzw. Tennisschuhe verwenden!

Nenngeld: (Dieses dient zur Deckung der Platzmiete und der sonstigen Unkosten.) Für Kinder bis 14 Jahre S 10.–, alle übrigen S 30.–. Nehmen Sie – nimm Du – persönlich an diesem sportlichen Samstag teil! Alle Landsleute und Sportfreunde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen – sollten Sie persönlich nicht aktiv teilnehmen können, so motivieren Sie andere zur Teilnahme und kommen Sie selbst als Zuseher, helfen Sie beim Messen der Zeitnehmung usw. mit!

Machen Sie bitte unbedingt Werbung unter Ihren Bekannten und nehmen Sie diese mit. Bringe Deine Freunde mit – wir freuen uns auf eine rege Teilnahme! Ihre SdJÖ-Landesgruppe Wien, NÖ. und Burgenland

Dank

Kein Hit, kein Highlight, kein Event war das Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend. Dafür wurde in einer Woche der Jugend all das geboten, was sie oft im Alltag vermisst. Materiell geringer Aufwand wurde durch Einfallreichtum ersetzt. Auf 32 Seiten wurde schon im „Sommerlagertagebuch“, das jeder erhielt, das Programm der Woche kurz aufgezählt. Nach Belieben konnte jeder das machen, was ihm besonders gut gefiel. Darüber hinaus wurden auch viele Freundschaften geschlossen, die im nächsten Jahr vertieft werden sollen.

Und wenn – meine vier Enkel – zum Abschied „auf Wiedersehen im nächsten Jahr“ zu ihren Betreuern sagten, so kann man daran ermessen, daß diese Woche ein voller Erfolg war. Auch den drei Mädchen, Stämmlinge von Karpatendeutschen, hat diese Gemeinschaft mit dem gebotenen Programm ausgezeichnet gefallen.

All das haben, wie in den Jahren zuvor, Martina, Heike, Toni, Bibiana, Uschi, Heike, Gerlinde und Karoline vorbildlich organisiert und zu einem guten Ende gebracht. Wer in seiner Freizeit fünfundfünfzig energiegeladene Mädchen und Jungen betreut und der Jugend soviel Freude bereitet, dem muß man in der heutigen Zeit Dank und Anerkennung zollen. Die Bitte an die Sudetendeutsche Jugend: Macht so weiter, die Jugend braucht dieses Erlebnis in der Gemeinschaft.

Dr. Alfred Oberwandling, Vöcklabruck

Nicht zu glauben!

Eva Grill, Ex-Obfrau des Witikobundes, bringt in einem Offenen Brief an den Wiener Altbürgermeister Helmut Zilk ihre Empörung über eine „Rosenstock-Umbettung“ mit brennendem politischem Hintergrund zum Ausdruck!

„Sehr geehrter Herr Dr. Zilk! Als ich den Artikel über die Aktion, einen Rosenstock aus dem Garten von Dr. Karl Renners Geburtshaus, welcher zum Bundeskanzleramt verpflanzt wurde („Kronzeitung“ vom 17. Juni 2000) las, standen mir die Haare zu Berge und Dr. Renner wird sich dabei im Grab umgedreht haben. Prinzipiell habe ich nichts

Tribüne der Meinungen

gegen die Pflanzung dieses Rosenstockes zum Bundeskanzleramt. Doch die Umstände dieser Handlung können in diesem Fall nur auf Unwissenheit beruhen.

Ich halte Sie für einen hoch intelligenten Mann, den ich normalerweise sehr schätze.

Dr. Renner war ein Sudetendeutscher, ein Südmährer. In der „Krone“ war ein tschechischer Ortsname – ich will ihn gar nicht wiederholen – als sein Heimatort angegeben.

Dieser Ort war NIE tschechisch! Der richtige Name war Untertannowitz, und es war ein Ort deutscher Muttersprache aus Altösterreich! Dieser Ortsname wurde erst nach der Vertreibung der Sudetendeutschen und als Folge der bis heute gültigen Beneš-Dekrete in einen tschechischen Namen umgewandelt.

So wie man das in der „Krone“ liest, vermittelt man den Lesern ein tschechisches Bild. In den Schulen zu meiner Zeit hat der Geschichtsunterricht mit dem Zweiten Weltkrieg geendet. Von der Vertreibung usw. und was alles danach geschah, haben viele Österreicher keine Ahnung. Viele haben auf Grund dieser mangelnden Kenntnisse ein verzerrtes und unwahres Bild von der Vergangenheit, was man von diversen Äußerungen oder Berichten von Journalisten meiner Generation und danach aus deren Artikeln erkennen kann. Ich bin eine Großnichte von Dr. Karl Renner und weiß, daß seine = meine Familie den Brünner Todesmarsch, der ein Teil der Vertreibung war, miterlebt hat. Die Vertreibung basiert auf den Beneš-Dekreten. Präsident Havel hat bei seinem Amtsantritt gesagt, daß die Beneš-Dekrete Teil der Verfassung Tschechiens sind.

Und Sie, Herr Dr. Zilk, als Vertreter der SPÖ, der Partei, die sich als einzige in Österreich nicht bereit erklärt hat, in Brüssel für die Aufhebung dieser menschenrechtsverachtenden und rassistischen Dekrete des Massenmörders Beneš zu stimmen – genau Sie, Herr Dr. Zilk, Vertreter dieser SPÖ, pflanzen einen Rosenstock jenes Mitgliedes Ihrer Partei und der damaligen Regierung, dessen Familie den Brünner Todesmarsch miterleben

mußte, auf Grund der Beneš-Dekrete? Unglaublich! Sie und Ihre Partei schmücken sich mit dem Namen Dr. Renner. Andererseits setzen Sie eine Aktion, die ich mir nur damit erklären kann, daß Sie den Inhalt dieser Dekrete nicht kennen. Noch dazu nehmen Sie für diese Handlung den tschechischen Botschafter mit, dessen Land ja eigentlich nicht im entferntesten daran denkt, die Beneš-Dekrete aufheben zu wollen.

Die Tschechen haben uns vertrieben, sie haben unsere Leute ermordet, sie haben uns das Land geraubt, welches seit dem 16. Jhd. von den Sudetendeutschen besiedelt war. Dann haben sie ein zweites Mal daraus Profit geschlagen, indem sie es verkauft haben, mit dem Namen „Privatisierung“. Das heißt, sie haben doppelt daran verdient und außerdem betteln sie unseren Staat um Geld an.

Bitte denken Sie über das, was ich Ihnen geschrieben habe, einmal nach!

Ich will nochmals wiederholen, daß ich prinzipiell nichts gegen eine Pflanzung dieses Rosenstockes zum Bundeskanzleramt habe. Ich hatte und habe auch nie etwas gegen Sie persönlich gehabt. Im Gegenteil! Ich habe Sie immer hoch geschätzt. Nur die Umstände dieser Handlung sind für mich unglaublich!

Ich vermute, Sie sind für zirka 350.000 in Österreich lebende Sudetendeutsche ins „Fettnäpfchen“ getreten. Eva Grill

Unglaublich

Die Vereinigten Staaten haben der tschechischen Regierung erklärt, daß sie die Maßnahmen der Prager Nachkriegsregierung gegen deutsches Eigentum in der Tschechoslowakei voll respektieren. Im tschechischen Außenministerium wird dies als Bekräftigung der amerikanischen Haltung zu den umstrittenen sogenannten Beneš-Dekreten sowie zum Potsdamer Abkommen von 1945 bewertet. So stand es am 14. Juli in der „Süddeutschen Zeitung“ zu lesen.

Die Vereinigten Staaten würden, wenn diese Meldung stimmt, jene rassistischen Geno-

zid-Maßnahmen billigen, die es der damaligen tschechoslowakischen Regierung ermöglichten, ein ganzes Drittel der Bevölkerung der böhmischen Länder gewaltsam zu vertreiben und ihres Eigentums zu berauben, das mit der gleichfalls betroffenen ungarischen Minderheit in der Slowakei mindestens dreimal so lange dort lebte als es Weiße in Nordamerika überhaupt gibt. Rassistisch nennen wir diese Maßnahmen deshalb, weil das Kriterium der Vertreibung und Enteignung die deutsche und ungarische Sprachzugehörigkeit nach den Volkszählungen von 1930 war und nach einem Beschluß des damaligen tschechoslowakischen Innenministeriums in seiner Raubgier selbst die deutsch- und magyarsprechenden Juden einschlossen. Wenn die USA diesen Genozid „voll respektieren“, wie angeblich in der Note steht, dann können sie in Deutschland früher oder später alle Millionen Vertriebenen – und nicht nur die Sudetendeutschen – abschreiben, die zwar bereit waren, die damaligen Ereignisse zu vergessen und bei einer ehrlichen Einigung zu vergeben, sondern mit ihnen auch alle jene Deutschen, die mit den Vertriebenen sympathisieren oder sich gegen das Messen mit zweierlei Maß solidarisieren würden, wann immer es Deutsche betrifft. Darüber hinaus würden die USA auch in menschenrechtlicher Hinsicht unglaublich, wenn sie Vertreibungen in aller Welt nicht nach einem einzigen Kriterium und zwar dem der Genozid-Konvention der Vereinten Nationen und sonstigen diesbezüglichen Beschlüssen der Vereinten Nationen, ähnliche Fälle betreffend, beurteilen. Es kann für Genozide in aller Welt nur einen einzigen Maßstab geben, weder die Deutschen, noch die Tschechen, noch die Amerikaner sind davon ausgeschlossen. Dieser jüngste tschechische Versuch, auf einer „ethnischen Säuberung“ noch in der Gegenwart zu beharren und das Echo, das er bei der größten Macht der Erde anscheinend findet, wird die deutschen Vertriebenen dazu zwingen, unter Berufung auf den Beschluß des Europäischen Parlaments vom April 1999, darauf zu bestehen, daß die Tschechische Republik kein Mitglied der Europäischen Union werden kann, solange sie diese Genozid-Beschlüsse nicht widerruft.

Dr. Rudolf Hilf, heimatpol. Referent des Vorstandes der LG Bayern der SL München

Lebendige ostdeutsche Kultur



Zu einem krönenden Abschluß der achten Ostdeutschen Kulturtag des BdV-Landesverbandes Thüringen wurde die Festveranstaltung am Samstag, dem 24. Juni 2000, im Theater Greiz.

Über 400 Gäste aus ganz Thüringen, unter ihnen die Schirmherrin der diesjährigen Ostdeutschen Kulturtag, Landtagspräsidentin Christine Lieberknecht, Landrätin Martina Schweinsburg und Landtagsabgeordneter Horst Krause, erlebten in einem dreistündigen Programm ostdeutsche Kultur hautnah.

Mit stimmungsvoller Musik wurden die Gäste von den „Kriebelsteiner Musikanten“

empfangen. Jugendlich frisch präsentierte sich die Jugendtanzgruppe aus Tworkau/Oberschlesien. Mit vielen Tänzen aus den Heimatgebieten begeisterten sie das Publikum. Ebenso begeistert war man vom Auftritt der Kinder- und Jugendtanzgruppe des BdV Jena, wobei die Jüngsten mit drei Jahren besonders faszinierten (Bild). Bekannte und beliebte Weisen aus der Heimat, dargeboten vom Heimchor „Rübezahl“ des BdV-Kreisverbandes Gera, luden zum Mitsingen ein. Ostdeutsche Kultur in seiner ganzen Lebendigkeit dargeboten – besser konnten die 8. Ostdeutschen Kulturtag nicht ausklingen. Foto: Heim

Oberplaner Gespräche 2000

Das Adalbert-Stifter-Zentrum e. V., in Zusammenarbeit mit der Stadt Oberplan und der „Union für gute Nachbarschaft deutsch- und tschechisch-sprachiger Länder“, lädt herzlich ein zu den „Oberplaner Gesprächen 2000“ unter dem Motto „In der Wahrheit leben – Wahrheit als Grundlage guter Nachbarschaft“, vom 15. bis 17. September 2000 in Oberplan im Böhmerwald.

Das Seminar soll Deutsche und Tschechen aus und in Böhmen, Mähren und Schlesien, die als Multiplikatoren Verantwortung tragen, zusammenführen. Es soll dem Austausch von Meinungen und Erfahrungen dienen.

Vorgesehener Ablauf des Seminars:

Freitag, 15. September

19.30 Uhr: Eröffnung und Grußworte
20 Uhr: Dr. Peter Becher (München): „Vorurteile zwischen Tschechen und Deutschen – eine unendliche Geschichte“ (mit Bildbeispielen aus der Karikaturensammlung „Gleiche Bilder – gleiche Worte“).

Samstag, 16. September

9 Uhr: Prof. Alfred Brückner (Weingarten): „Wahrheiten und Wahrheit der Vergangenheit – Ehrlichkeit in der Gegenwart (Fragen, Überlegungen und Anstöße)“.

10 Uhr: Dipl.-Ing. Jan Hon (Prag): „Wahrheit als Grundlage guter Nachbarschaft – Was die Deutschen der böhmischen Länder auch sagen sollten“.

11 Uhr: Dr. Fritz Peter Habel (Graßing): „Wahrheit als Grundlage guter Nachbarschaft – Was die Tschechen im Hinblick auf ihre Geschichte auch sagen sollten“.

15 Uhr: Dr. Stanislav Burachovic (Karls-

bad): „Die Phänomene ‚Wahrheit‘ und ‚Angst vor der Wahrheit‘ in den tschechisch-sudetendeutschen Beziehungen“.

16 Uhr: Dr. Harald Salfellner (Prag): „Ein deutscher Verlag in Böhmen – Anachronismus oder Mut zur Zukunft?“

17 Uhr: Podiumsdiskussion. Junge Tschechen und Deutsche diskutieren zum Motto des Seminars: Pavel Čížinský (Prag) von der Studentenorganisation „Antikomplex“, Martin Dzingel (Pardubitz) von der Jugendorganisation der deutschen Minderheit in der ČR, Mag. Gabriela Hofnerová (Budweis) von der Universität Budweis, Nicole Sabella (Regensburg) von der „Sudetendeutschen Jugend“. Moderation: Dr. Peter Becher (München).

20 Uhr: Ein vergnüglicher Abend mit der Dudelsackmusik aus Strakonitz und dem Duo Ehrlich aus Reichenbach in Württemberg. Leitung: Helmut Unger.

Sonntag, 17. September

7 Uhr: Gelegenheit zum Besuch eines Gottesdienstes in der Margaretenkirche in Oberplan.

9 Uhr: Petr Uhl (Prag), Beauftragter der Tschechischen Regierung für Menschenrechte: „In der Wahrheit leben – Wahrheit als Grundlage guter Nachbarschaft“.

11 Uhr: Matinee mit Werken böhmischer und mährischer Komponisten. Es spielen Musiker des Symphonieorchesters der Europa Bayerischer Wald – Böhmerwald – Mühlviertel.

12 Uhr: Abschluß des Seminars.

Zu allen Referaten besteht Gelegenheit zur Diskussion im Plenum.



Ein Blick auf den Friedhof vorher ...



... und nach der Arbeit der Egerland-Jugend!

Zehnte Grabpflege der Egerland-Jugend im Stift Tepl: Gräber, Frösche, Würstchen ...

Das Jubiläumsjahr 2000. Sehr viele Menschen finden die verschiedensten Gründe zum Feiern. Auch die „verbliebenen“ Egerländer können stolz ein Jubiläum feiern. Zum zehnten Mal lud die „Egerland-Jugend“ nach Stift Tepl bei Marienbad ein. Die 10. Grabpflegeaktion war angesagt. Richard Mäla berichtet für die „Sudetendpost“ von der vorbildlichen Aktion:

Unter dem neuen Bundesjugendführer der EJ, Volker Jobst, gemeinsam mit dem „Vüarstaiha“ des „Bundes der Deutschen – Landschaft Egerland“, wurde eine richtige Werbekampagne in mehreren Zeitungen durchgeführt, sogar im Internet. Die Mühe hat sich gelohnt. Es waren 33 meist Jugendliche anwesend, ein Teilnahme rekord! Aus der alten Heimat waren 14 Teilnehmer zu vermerken, davon sieben von der OG Netschetin – Preitenstein und sieben aus Neudek. Aus der Stadt Tepl kamen auch etliche Kinder von der Tanzgruppe Stázka zum Friedhof, und den Rest bildete eine starke Abordnung der „EJ-ler“ aus Deutschland. Die Grabpflege ist immer ein wenig abenteuerlich. Ich selber habe eine Woche vorher noch die Übernachtungsmöglichkeiten kontrolliert, die schon zum dritten Mal im nahegelegenen Campingplatz Bettlém stattfand. Es war nämlich wieder ein neuer Inhaber, der das Lager verwaltete. Auch das Frühstück, das ich schriftlich im Kloster bestellte, mußte ich noch persönlich „ermahnen“, da das Personal wieder von nichts wußte. Ich kontrollierte noch auf dem Klosterfriedhof, wie hoch das Gras gewachsen war und nahm zum 30. Bundesjugendtreffen nach Ingolstadt eine „Lupine“ mit, damit alle sehen, daß jede Hand zu brauchen ist. Beruhigt fuhr ich dann auf eine Dienstreise in die Slowakei, denn ich wußte, daß es meine Frau mit Franz Siroky und Anita Schreiber am Donnerstag schaffen. Daß es so wird wie immer, hätte ich aber wirklich nicht gedacht.

Als die ersten Helfer Donnerstag am Friedhof ankamen, war das Gras nach einer Woche wieder um zwanzig Zentimeter höher. Die Unterkunft war Gott sei Dank in Ordnung, aber vom Abendessen wußte wieder keiner was. Da es im Hospiz von Jahr zu Jahr mit der Bedienung schlechter wird, nehmen wir an, daß es zum Programm der Umkehr zum Christentum gehört, denn wenn jemand nach mehrstündiger Arbeit in der Hitze eine dreiviertel Stunde auf sein Abendessen und das Bier warten muß, muß er wirklich heilig werden. Der Abend war aber wieder einer der schönsten, wie es halt mit der Egerland-Jugend so der Brauch ist. Zwar wurde das Wirtshaus im Campingplatz trotz meiner schriftlichen Bestellung um 10 Uhr zugemacht, aber die fleißigen Helfer holten sich einen Kasten Bier, und so war der Abend nicht so ganz verloren. Denn was wäre eine Aktion der Egerländer ohne Egerländer Volkslieder und freudigem Gesang? Der stellvertretende Vorsitzende des „Bundes der Eghalanda Gmoin“, Dieter Markgraf, fischte seine „Kwetschen“ hervor, und ab gingen die schönsten Lieder. Kurz nach sieben Uhr weckte die Mannschaft ein Krach aus der „Eßhalle“. Das Personal bereitete Frühstück für einige Gäste vor, und mit dem Krach, den es mit den Stühlen machte, hat es das ganze Haus geweckt. Ansonsten war die Unterkunft nicht schlecht, sogar das Problem mit dem warmen Wasser wurde durch neue Duschen gelöst. Schade, daß die Putzfrauen, die den Neuanbau sauber machten, etliche Spinnweben im älteren Teil des Gebäudes

vergaßen. Nach der Dusche am frühen Morgen ging es dann zum Hospiz, um zu frühstücken. Kurz nach neun Uhr waren dann alle auf dem Friedhof und fingen wieder die „Schinderei“ an. Die Sonne zeigte ihre Kraft, und bald schwitzten alle ganz schön. Dieses Jahr gingen die Mäharbeiten jedoch sehr zügig voran. Die Firma Stihl spendete der EJ nämlich eine gute Motorsense mit Zubehör, die sogar für das dickste Gestrüpp geeignet war. Dazu kam noch ein Gerät unseres Freundes Karl-Heinz Seufferle, und eines vom Pfarramt in Netschetin, womit meine Mutti immer den Pfarrfriedhof in Netschetin pflegt. Als am Freitag abend die Arbeit beendet wurde, waren drei Viertel des Friedhofes gemäht und sauber gemacht. Es gab aber nicht nur den Schweiß bei der getanen Arbeit, sondern auch Freude, vor allem bei den Kindern. „Mami podívej, nasej jsem ptacka / Mama schau, ich habe ein kleines Vöglein gefunden“,

bad bezeichnen, der über die Grabpflege in der „Landeszeitung“ erfuhr, und auf seinem Fahrrad die zweimal zwanzig Kilometer zurücklegte, um uns kennenzulernen. Die zweite Überraschung bereitete uns ein Brief einer Landsmännin, die nach Gräbern ihrer Vorfahren suchte, die auf diesem Klosterfriedhof begraben sind. Es war eine „Detektivarbeit“, aber ein Grab fanden wir. Und so können wir auch auf diese Weise diesem Menschen Freude machen. Man sieht, daß die „Grabpflegeaktion“ doch eine breite Wirkung hat, und das ist richtig so!

Der Samstag abend war wieder voller Überraschung. Der Bundesvüarstaiha des Bundes der Eghalanda Gmoin e. V., Günther Müller, kam mit seiner Gattin zu Besuch. Er spendierte seinem Hund und den „hundemüden“ Helfern ein Eis, das vor allem bei den Kindern große Freude verbreitete. Das Abendessen machten wir an diesem Abend doch ein wenig anders.



Die Arbeitsgruppe der Egerland-Jugend mit ihren tschechischen Freunden!

ertörte es auf einmal aus der östlichen Ecke des Friedhofes. Auch Geschrei war sehr oft zu hören, wenn ein „Maidl“ im Gras eine riesige Erdkröte fand. Nicht so schlimm war es mit Eidechsen, denn sie sehen doch ein wenig freundlicher aus. Nach der kalten Platte im Hospiz – wieder eine halbe Stunde Wartezeit – ging es zum Campingplatz. Unsere tschechischen Freunde von der Tanzgruppe Stázka waren auch dabei. Wir saßen diesmal ein wenig länger, denn der Inhaber merkte scheinbar, daß er doch mit uns ein schönes Geschäft machen kann. Samstag früh wartete der letzte Abschnitt noch auf uns. Um ein Uhr waren die Mäharbeiten fertig. Man wundert sich, wieviel die Kinder aushalten. Scheinbar machte die Arbeit Spaß. An dieser Stelle möchte ich den Kindern und Jugendlichen aus der Ortsgruppe Neudek des BdD-LE großes Lob aussprechen. Ich denke, es hat ihnen auch Freude bereitet. Es waren auch etliche Jugendliche aus Deutschland dabei, und so konnten sich beide Gruppen ganz gut kennenlernen. Nach dem Mittagessen fingen die letzten Aufräumarbeiten an. Als eine Überraschung kann man die Teilnahme eines jungen Studenten aus Marien-

Wir kauften Würste, und brieten sie auf dem Feuer, gleich neben der Friedhofsmauer.

Die Knacker schmeckten sehr gut, nur die Hitze war beim Braten so groß, so daß man froh war, als man vom Feuer Richtung Dusche ging.

Die Krönung der Grabpflege war ein Besuch bei einem Deutschen, der wieder in Böhmen lebt. Wir haben den Freund Rudi schon in Ingolstadt kennengelernt, und er lud uns zum Fest des „Maibaumfällens“ ein. Es war eine große Gruppe von tschechischen Bewohnern da, einige deutsche Urlauber, sowie Vertreter der Tanzgruppe Stázka. Es war ein schöner Abend: Tschechische Schlager, Country und Egerländer Volkslieder, die wir tapfer „ácapella“ gegen die tschechische „Konkurrenz“ mit Gitarre vortrugen.

Am Sonntag früh hieß es dann auf Wiedersehen zu sagen. Das letzte Frühstück, der letzte Blick auf die Ruhestätte vieler Bewohner des Stiftes, und es ging Richtung Wohnort: Ingolstadt, Wasseraufingen, Stuttgart, Wiesloch, Dillenburg, Braunsfels, Pilsen und Neudek.

Lieber Friedhof, in einem Jahr auf Wiedersehen!

Dr. Karl Hans Ertl verstorben

Es war eine schöne Zeit mit ihm, Karl Hans Ertl, später Doktor der Philosophie. Er wurde am 21. 8. 1915 in Tetschen an der Elbe, also in Deutschböhmen als Sudetendeutscher geboren.

Nun hat er uns plötzlich am 30. 6. 2000 im Allgemeinen Krankenhaus in Wien verlassen müssen.

Er besuchte die Volksschule und Mittelschule in Tetschen und Bergreichenstein (Böhmerwald) und inskribierte 1934 an der Deutschen Universität (Karlsuniversität) in Prag die Fächer Geschichte, Geographie und Volkskunde. Mit seinem Freund Heinz Lange kam er dann noch überein, ernsthaft die russische Sprache zu studieren. Dies hat ihm dann später viel geholfen und vermutlich auch das Leben gerettet.

Im Jahre 1936 bekam er dann ein Stipendium, das es ihm ermöglichte, sein Studium in München fortzusetzen. In den Jahren 1936 bis 1939 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Südostinstitutes der Universität München, geleitet damals von Prof. Dr. Fritz Machatschek. Im Jahre 1940 promovierte er zum Doktor der Philosophie. Anschließend wurde er sofort zum Wehrdienst einberufen. Eine lange Zeit mußte er nun in Rußland verbringen, zuerst als Soldat und dann in russischer Gefangenschaft. Im Jahre 1949 wurde er dann nach Österreich zu Verwandten entlassen.

Zuerst mußte er im Expedit einer Lackfirma als Hilfsarbeiter beginnen. Im Jahre 1955 wurde er Bundesgeschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. In den Jahren 1955 bis 1961 stand er im Dienste der Deutschen Botschaft in Wien. Dort bearbeitete er im selbständigen Wirkungsbereich Staatsangehörigkeitsfragen, Pensionsangelegenheiten, Fürsorgeanträge und wurde daneben zu Übersetzungsarbeiten russischer Texte herangezogen. Aus haushaltrechtlichen Gründen wurde dann 1961 sein Dienstverhältnis gelöst. Anschließend trat er in eine österreichische Privatfirma ein und wurde deren Konsulent.

Seine Ruhestandszeit widmete er voll und ganz dem Studium der Zeitgeschichte, wobei ihm die gewissenhafte Objektivität bei der Darstellung das Hauptanliegen war. Er war aktiver Mitarbeiter des Archivs für Kultur- und Zeitgeschichte in Rosenheim. Als Sudetendeutscher fühlte er sich zeitlebens seiner Heimat und seinem Volkstum verpflichtet. So konnte er im Laufe dieser Jahre der Öffentlichkeit eine ansehnliche Reihe von Büchern, Broschüren und Artikeln in verschiedenen einschlägigen Zeitungen und Zeitschriften hinterlassen, womit er uns viel sehr Wertvolles geliefert hat, das ansonsten für die nachfolgende Öffentlichkeit verschwunden und damit verloren gewesen wäre.

Sein Fleiß und seine Redlichkeit sollen uns ein Vorbild sein. Seine Ehre war Treue zu seiner Heimat und unserem Volk!

Karl Reckziegel

Vereinshäusel des „Nordböhmen Heimatwerk“ feierlich eröffnet Eine Heimstatt nordböhmischer Volkskultur in der Oberlausitz



Das „Nordböhmen-Häusel“ in Großschönau.

Der 1. Juni war für etwa 40 von weither ange-reiste Vereinsmitglieder und eine annähernd gleiche Zahl von Freunden und Ehrengästen ein großer Tag in Großschönau / Oberlausitz, dicht an der nordböhmischen Grenze.

Der kleine, vor erst 16 Jahren gegründete volkskundliche Verein „Nordböhmen Heimatwerk“ e. V. mit Sitz in Zittau konnte sein idyllisch am aus Warnsdorf kommenden Fließchen Mandau gelegenes Vereinshäusel eröffnen.

Die 1995 als abbruchbedrohtes, baufälliges Umgebendehaus erworbene Heimstatt des Vereins wurde in jahrelanger Arbeit durch zahllose Einsätze und mit vielen Spenden der 230 Mitglieder zu dem, was die Vorsitzende Elisabeth Bschoch mit Stolz präsentieren konnte.

Grußworte kamen von der Sudetendeutschen Landsmannschaft (Franz Neubauer) und der SLÖ (Karsten Eder), die der in Großschönau nach der Wende ansässig gewordene Geschäftsführer Manfred Neumann verlas.

Persönlich vertreten war der Heimatkreis Reichenberg durch seinen Vorsitzenden, den Gör-litzer Bundestags-Abg. Georg Janovsky und seinen Stellvertreter Adolf Lefler, der Heimatkreis Deutsch Gabel durch Hans Brabetz, das Niederland durch Johanna Otto (Warnsdorf) und Walter Böhm (Böhmisch Leipa).

Für die in der Heimat verbliebenen Landsleute sprach der Leiter des Begegnungszentrums in Reichenberg, Lothar Porsche, Glückwünsche zum gelungenen Werk aus. Weitere Ehrengäste waren Prof. Wolf Kowalski, Kulturreferent der SLÖ aus Wien, der 92jährige Franz Rieger, Esslingen, vom Arbeitskreis Jeschken-Isergebirge / Begegnungszentrum Gablonz-Reinowitz,

der Großschönauer Bürgermeister Georg Glathe und Heinrich Erbe vom Museumsverein Großschönau.

Am Nachmittag hatte an der „Wache“ in Waltersdorf ein feierliches Gedenken an die an dieser Stelle aus Deutsch Gabel über die Grenze getriebenen Deutschen und die Opfer jeglicher Vertreibung stattgefunden, das von einem zwölfköpfigen Bläserensemble und mit heimatlichen Volksliedern umrahmt wurde und an diesem vielbesuchten Platz großes öffentliches Interesse fand.

Die Trachtenbeauftragte des Vereins, Chri-

stiane Scharb, war aus Wien angereist, hatte aus ihrer eigenen Sammlung und den umfangreichen Beständen der Ende 1998 aufgelösten Wiener Nordböhmen-Heimatstube in den Ausstellungs-räumen im 1. Stock des Häusels eine umfangreiche Präsentation der Schätze des Vereins zusammengestellt und erläuterte den Besuchern die Exponate.

Ein Raum ist dem Werk des aus Schönlinde stammenden akad. Malers Kurt Röschl gewidmet, dessen finanzielles Vermächtnis als wesentlicher Bestandteil die Arbeit des Vereins möglich macht.

Der im Jahre 1998 mit dem Sudetendeutschen Volkstumspreis ausgezeichnete gemeinnützige Verein konnte alles ohne Hilfe anderer Institutionen, nur durch den Einsatz seiner Mitglieder, schaffen und wird seine selbstgewählte Aufgabe, Kulturwerk und Volkskundeverein zur Sammlung und Verbreitung von Kenntnissen über das Land Nordböhmen, die früheren Bewohner und deren Kulturgut zu sein, zielstrebig weiterverfolgen.

Die neugewählte Vorsitzende, Reinhilde Stadelmann, ist durch ihre langjährige Arbeit in der SL Ansbach besonders geeignet, zusammen mit einer zwar kleinen, aber aktiven Schar diese Aufgabe zu bewältigen.

Noch sind die Baumaßnahmen im und am Haus nicht abgeschlossen. Die Sichtung, Inventarisierung und sachgerechte Archivierung der Sammlungsgegenstände ist eine weitere wichtige Arbeit. Wechselausstellungen sollen den Besuch des Häusels beleben. In diesem Rahmen wird auch die Ausstellung von Leihgaben möglich sein.

Es soll darüber hinaus ein Dokumentationszentrum sudetendeutscher Kultur aus Nordböhmen werden. Es ist aber auch als Begegnungsstätte Interessierter gedacht und steht zur Aufnahme heimatbezogener Hinterlassenschaften in begrenztem Umfang zur Verfügung.

Helmut Kneitschel



Susanne Svoboda (links) führt durch die Ausstellung.

Wallfahrt des Sudetendeutschen Priesterwerkes nach Slowenien. Ein Land mit 2850 Kirchen

Vom Haus St. Johann in Brannenburg, dem Sitz des Sudetendeutschen Priesterwerkes aus, führte P. Norbert Schlegel als Visitator der Sudetendeutschen eine Wallfahrt zu marianischen Kirchen Sloweniens. Sie steht am Beginn einer Reihe von Aktivitäten, mit denen Sankt Johann als Ort religiöser und heimatpolitischer Bildung zu einem Zentrum religiöser und geistlicher Arbeit gemacht werden soll.

Am Vorabend der Reise referierte Professor Dr. Rudolf Grulich für die Teilnehmer über die kirchengeschichtliche Entwicklung und das Deutschtum in Slowenien, das sich aus Teilen der Untersteiermark, dem alten Herzogtum Krain und den östliche Teilen des ehemaligen Kronlandes Görz zusammensetzt. Er wies auf die Anfänge des Christentums in diesem Raum bereits zur Römerzeit hin, skizzierte die Entwicklungen in der Völkerwanderung und zur Zeit der deutschen Kolonisation, die von den

Bistümern Salzburg/Bamberg und Freising aus erfolgte. Dieses Gebiet gehörte bis 1806 zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation und bis 1866 zum Deutschen Bund. 1848 saßen im Parlament der Paulskirche auch Vertreter der Krain und der Untersteiermark. Für Laibach wurde damals Graf Auersberg gewählt, der als Dichter unter dem Namen Anastasius Grün bekannt ist.

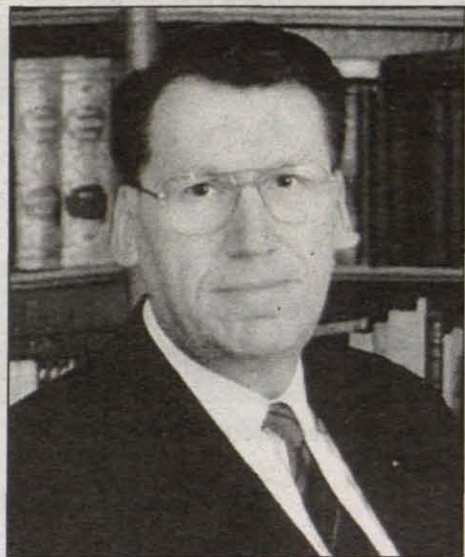
Standort in Slowenien war für die Pilgergruppe das neue Haus St. Josef ob Cilli, der bis 1918 südlichsten deutschen Stadt. Besucht wurden von hier aus die Wallfahrtskirchen in Brezje, dem „Slowenischen Lourdes“, die aus der Prager Parlerschule stammende schönste gotische Kirche Sloweniens Maria Neustift und zahlreiche Bergkirchen. Mit 2850 Kirchen, von denen über 200 Wallfahrtskirchen sind, hat Slowenien wohl auf kleinstem Raum die meisten Kirchen Europas. Man war überrascht von der

Vielfalt, aber auch vom kulturellen Reichtum an gotischen und barocken Bauwerken.

Die Wallfahrer informierten sich aber auch über die heutige politische Lage des erst seit 1991 unabhängigen Landes. In der Hauptstadt Laibach stand ihnen der Abgeordnete und frühere Parlamentspräsident Prof. Dr. Franc Bucar Rede und Antwort. Bucar ist auch Präsident der Paneuropäunion Sloweniens. Ob in Marburg an der Drau, in Pettau oder Cilli, überall begegnete noch die alte deutsche Vergangenheit des Landes, das in der Habsburgermonarchie viele Beziehungen zu Böhmen und Mähren hatte, worüber Professor Grulich immer wieder an Ort und Stelle aufmerksam machte.

Eindrucksvoll war die Gastfreundschaft, welche der Gruppe entgegengebracht wurde. Sie sei auch ein kleines Zeichen des Dankes, sagte der Direktor des Hauses St. Josef, dafür, daß

Hohe Auszeichnung für Prof. Dr. Brixel



Im Weißen Saal der Grazer Burg verlieh kürzlich Landeshauptfrau Waltraud Klasnic im Beisein prominenter Persönlichkeiten unserem Landsmann und Kulturpreisträger der Sudetendeutschen Landsmannschaft Prof. Mag. Dr. Eugen Brixel die höchste Auszeichnung, das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark, als Anerkennung für seine außerordentlichen Verdienste um dieses Land.

Als Sohn der bekannten Mährisch-Schönberger Drogisten-Familie Brixel (am Eichelbrennerplatz) gilt Dr. Brixel (Jahrgang 1939) als ein weit über die Grenzen der Steiermark anerkannter Künstler und Musiker. Trotz zahlreicher in- und ausländischer Ehrungen und Auszeichnungen ist Dr. Brixel ein heimattrauer Landsmann geblieben.

Im Jahre 1945 wurde der Sechsjährige mit seiner Familie heimatvertrieben, kam nach Wien, wo seine Eltern eine neue Existenz aufbauten. Eugen Brixel, musikalisch erblich belastet, studierte bereits mit 14 Jahren an der Musikakademie, spielte nebenbei im Kurorchester Bad Ischl und sah in der Musik die Hauptsache seines Lebens. Auf Betreiben der Eltern legte er aber dennoch nach dreijähriger Lehrzeit die Drogisten-Fachprüfung mit gutem Erfolg ab. Nach bestandener Matura widmete sich Eugen Brixel dem Studium der Theater- und Musikwissenschaft, schrieb Operetten und Musicals, wandte sich kompositorischen und schöpferischen Bereichen zu, war u. a. Musik- und Theaterkritiker, Autor von Kunstgeschichten, Hörspielen und ähnlichem.

Als Orchestermusiker in Bad Ischl lernte er seine spätere Frau Eva kennen, gründete eine Familie, aus der zwei Töchter, Constanze und Regine, stammen. 1967 promovierte Eugen Brixel zum Dr. phil., leistete den Militärdienst bei der Militärmusik Salzburg und legte die Kapellmeisterprüfung bei der Gardemusik Wien ab. Weitere Stationen waren u. a. Jugendreferent des Steirischen und Österreichischen Blasmusikverbandes und Vizepräsident der Internationalen Gesellschaft zur Förderung der Blasmusik. Dr. Brixel, der heute als Professor an der Musikhochschule Graz und am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium Graz wirkt, übt daneben seit 1989 die Funktion des Bundeskapellmeisters im Österreichischen Blasmusikverband aus.

All diese Tätigkeiten wurden nun durch die Verleihung der höchsten Auszeichnung des Landes Steiermark gewürdigt.

Hedi und Rudi Czermak

sich Pater Norbert als Vorsitzender des SPW stets so engagiert und hilfsbereit gezeigt habe, als im zerfallenden Jugoslawien Slowenien und Kroatien von der jugoslawischen Armee angegriffen worden waren. Alle Teilnehmer baten am Ende der an Eindrücken so reichen Fahrt, ähnliche Fahrten in dieser geglückten Kombination von Studien- und Pilgerfahrt unter geistlicher und sachkundiger Leitung weiterzuführen. Für Ende September ist eine Fahrt auf den Spuren Goethes nach Westböhmen geplant.

Interessenten können das Programm unter dieser Adresse anfordern: Haus Sankt Johann, Weidacher Str. 9, D-83098 Brannenburg.

Brigitte Wörner

Markterhebung Seebodens Höhepunkt des Vertriebenenentreffens am Millstätter See

Am Abend des 23. Juni fand in der Hauptschule die Begrüßung der Sudetendeutschen durch Bürgermeister Ing. Egon Eder statt. Nachdem in der Vorwoche auch das Ostpreußen-Treffen hier in Seeboden am Millstätter See in Kärnten stattgefunden hat, konnten auch diese begrüßt werden. Heuer war ja ein besonderer Anlaß: Die Gemeinde Seeboden wurde zum Markt erhoben. Eine Festlichkeit nach der anderen ging über die Bühne. Wir konnten mit Freude dem Chorabend zur Markterhebung unter Mitwirkung von verschiedenen Chören lauschen. Wenn man in die Runde schaute, sah man einige bekannte Personen, die man im letzten Jahr schon kennengelernt hatte.

Tags darauf ging's zur Burgruine Landskron mit Besichtigung des Affenberges. Ein junger Mann, der uns führte, konnte uns die verschiedenen sechs Japanmakaken in einer spannenden und lustigen vierzigminütigen Führung, manche sogar mit Namen, vorstellen und sonstiges Interessantes erzählen. Nach dem Mittagessen ging es weiter nach Treffen. Hier befindet sich „Elli Richls“ Puppenwelt. Elli Richl wurde 1902 in Villach geboren. Ihr Lebenswerk war zuerst Kinder in ihren Puppen zu porträtieren, erst später (1950) begann sie auch Erwachsene (Berufsgruppen, Trachtengruppen) lebensnah herzustellen. Sie verstarb im September 1977.

Am Sonntag war der große Tag der Markterhebung Seebodens. Mit einem Trachtenumzug und vielen geschmückten Fahrzeugen der verschiedenen Berufszweige – weiters Musikkapellen, Männerchöre, gemischte Chöre, nicht zu vergessen Dechant Mixbacher und auch der

Spielmanszug aus Köln, die „Blauen Funken“.

Durch die Anwesenheit von Landeshauptmann Dr. Jörg Haider, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ambrozy (SPÖ), Staatssekretärin Mares Rossmann, LR Wurmitzer (ÖVP), vom Nationalrat Dr. Mag. Herbert Haupt (FPÖ), Bürgermeister Ing. Egon Eder (FPÖ) und Gemeinderäte war es ein festlicher Auftakt. Auch wir marschierten mit Tracht bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft Kärnten mit und bekamen viel Zustimmung von den Zuschauern am Straßenrand.

Am Montag starteten wir unsere Tagesfahrt nach Kötschach-Mautern (Lesachtal). Besichtigung des Heeresmuseums. Das Museum „1915 bis 1918“ wurde durch den Verein der Dolomitenfreunde auf einer Fläche von über 600 Quadratmetern errichtet und im Jahre 1992 eröffnet. Es zeigt die Sinnlosigkeit des Krieges anhand der Schicksale einfacher Soldaten und der Zivilbevölkerung auf beiden Seiten. Vom Ortler bis zur Adria entstand eine neue Front, an der Hunderttausende starben. Viele von der Gruppe waren intensiv in Gedanken dabei, denn viele ihrer Väter, auch Gerhards und meiner, haben in diesem Krieg gekämpft. Heute werden verfallene Frontsteige wieder begehbar gemacht. Friedenswege – Wege, die einst Fronten trennten, sollen uns heute verbinden. Über den Plöckenpaß führte uns der Bus wieder nach Seeboden. Am Abend gab es einen Lichtbildvortrag über Kärnten.

Am Dienstag stand Hüttenzauber auf der Schwaigerhütte mit Musik am Programm. Am Abend sollte es einen Leseabend mit Musik und Gesang geben. Frau Dreier meinte, daß es

auch nicht uninteressant wäre, aus der Sicht von Österreich bzw. Deutschland, das Sudetenproblem zu diskutieren.

Lm. Otto Knauer (SL Rosenheim) hatte einen umstrittenen Fragebogen der Ostrauer Universität von Prof. Dr. Jarmila Premosova aus dem Jägerndorfer Heimatbrief zur Diskussion gestellt. Schon die Überschrift „Gesprächsszenarium für Augenzeugen – ausgesiedelte Deutsche aus Jägerndorf“ sorgte für Protest. Wir wurden vertrieben, war die einhellige Ansicht und das gilt für mehrere Fragen“ (siehe Fragebogen im untenstehenden Kasten).

An der heißen Diskussion beteiligten sich besonders der Landesobmann der SL Thüringen, Otto Hörter, Landesobmann von Wien, NÖ und Bgld., Albert Schmid, Lm. Wilhelm Hübner aus Erfurt, Leopold Kutscherauer aus Aalen und Bundespressereferent Gerhard Zeihsel aus Wien.

Besonders der Punkt 5 empörte die Landsleute. Einig waren sich fast alle, daß man bei derartigen Fragebögen äußerst auf der Hut sein müsse, ist doch die Absicht, die dahintersteckt, nicht immer gleich erkennbar.

Angeregt wurde aber, daß diese Fragen von jedem Vertriebenen beantwortet werden sollten, um eine Zeitzeugendokumentation für die eigenen Nachkommen und für die Sudetendeutsche Landsmannschaft zu sichern.

Am Mittwoch unternahm die Gruppe eine Tagesfahrt in die Landeshauptstadt Klagenfurt. Helga Anderwald von der SLÖ Kärnten erzählte auf der Fahrt viele interessante Geschichten über die Entstehung Kärntens, aber auch über näher Vergangenes und weiters über die Se-

henswürdigkeiten, Seen und Bergzüge. In Klagenfurt, die Besichtigung von Minimundus; nach längerer Zeit ist es immer wieder ein Erlebnis, die verschiedenen Bauwerke der ganzen weiten Welt zu sehen.

Am Nachmittag ging's nach Maria Saal. Der Dom aus dem 11. Jahrhundert, Hauptaltar Barock – in den Seitenschiffen Flügelaltäre.

Der Donnerstag begann mit einer Fahrt ins Maltatal zur Kolnbreinsperre – Porschemuseum in Gmünd. Am Abend besuchte ein Großteil unserer Gruppe das Peter-und-Paul-Faß. Es war eine gute Stimmung und die Trachtenkapelle „Seeboden sorgte für die musikalische Umrahmung.“

Am Freitag vormittag trafen wir uns zu einem Spaziergang zum Klingerpark, im letzten Jahr wurde dort ein Gedenkstein enthüllt. Im Gedenken an die Toten, die während der Vertreibung umgekommen sind, sprach Lm. Schmid mahnende Worte, daß dieses Unrecht nie vergessen werden darf. Am Abend fand die Verabschiedung durch Bürgermeister Ing. Egon Eder, Frau Möwe und unsere Frau Dreier statt, die im Anschluß eine Reise durch das Sudetenland in Erinnerung brachte, untermalt mit verschiedenen Gedichten, die von Frau Dreier und ihrer Freundin vorgetragen wurden. Die Gruppe selber, die an diesem Abend mit zirka 80 Personen vertreten war, sang schöne, alte Lieder aus dem Sudetenland. Nach den herzlichen Verabschiedungen und daß es im nächsten Jahr ein Wiedersehen geben wird, ist dieser nette Abend zu Ende gegangen. Vom 22. bis 30. Juni 2001 gibt's dieses Wiedersehen beim 5. Sudetendeutschen Ferientreffen. Reinhilde Zeihsel,



Auf der Ehrentribüne v. l. n. r.: Bgm. Ing. Eder, GR Dipl.-Ing. Sieglinde Kettner, Staatssekretärin Mares Rossmann, Landeshauptmann Dr. Jörg Haider. Fotos: Edeltraude Derdak



Vor dem Festzug durch die Marktgemeinde Seeboden: Die sudetendeutsche Abordnung in den heimatischen Trachten.

Umstrittener Fragebogen

Unter dem Titel „Gesprächsszenarium für Augenzeugen – Ausgesiedelte Deutsche aus Jägerndorf“ startete Ph. Dr. Jarmila Premosova eine Fragebogenaktion der Ostrauer Universität, die auch beim Treffen der Sudetendeutschen in Seeboden für heftige Diskussion sorgte. Hier die fragwürdigen Fragen:

1. Beschreiben Sie, welches Eigentum Ihre Familie hier und in welcher Gemeinde hinterlassen hat. Wie haben Sie vor der Aussiedlung gelebt?
2. Beschreiben Sie den Ablauf Ihrer Aussiedlung aus der CSR. Was hat bei Ihnen den stärksten Eindruck hinterlassen und an welche Begebenheiten erinnern Sie sich am intensivsten?
3. Was bedeutete für Sie und Ihre Familie der Besitz von Haus und Boden? Was empfanden Sie bei der Beschlagnahme des Eigentums?
4. Welchen Einfluß hatte die Beschlagnahme des Eigentums auf Ihre weiteren Berufsaussichten in Deutschland? Welchen Sinn hatten für Sie Arbeit und allgemeiner Fleiß als notwendige Eigenschaften?
5. Haben Sie Umstände bemerkt, welche hier und nach Ihrer Aussiedlung in Deutschland für Sie den Diebstahl als normale Form des Erwerbs legalisierten?

6. Was bedeutet für Sie und für Ihre Familie die Unterbrechung der Kontinuität des Eigentums? Wie empfanden Sie den Verlust des Erbes von Ihren Vorfahren und den Verlust der Möglichkeit, ein Vermächtnis an Ihre Nachkommen weiterzugeben? Wird in Ihrer Familie noch das hiesige Eigentum als Erbe für die Nachkommen im letzten Willen erwähnt?
7. Wie empfanden und lösten Sie den Verlust der Gräber Ihrer Vorfahren hier?
8. Wie oft mußten Sie nach Ihrer Aussiedlung den Wohnort in Deutschland wechseln und wie oft Ihren Arbeitsplatz? Beschreiben Sie Ihre Arbeits- und Wohnsituation während Ihres Lebens in Deutschland.
9. Sind Sie Hauseigentümer und hatten Sie ein Gewerbe, das Sie ausgeübt haben?
10. Was empfinden Sie als das ganze Leben umfassende Trauma, welchem Verlust messen Sie höchsten Wert bei, im Zusammenhang mit der Aussiedlung der Deutschen? Wie hat dieses Trauma Ihr Leben beeinflusst?
11. Heute, da Sie wissen, daß hier während des kommunistischen Regimes jeder um sein Vermögen (Grund und Boden, Gewerbe, Fabriken und größere Häuser) gekommen ist, welchen Weg für bessere tschechische Beziehungen schlagen Sie vor?

Dank und Anerkennung für eine empfehlenswerte Homepage

Hiermit ersuchen wir unsere Landsleute, einmal mit Dank und Anerkennung auf die ausgezeichnete Homepage von Anna Duus (<http://home.c2i.net/sudeten>) zu reagieren, damit ihre verständliche Resignation abgewendet werden kann. Anna Duus und ihr norddeutscher Lebenspartner Bernhard Dörries haben sich nämlich durch ihre Homepage um die sudetendeutsche Selbstbewahrung und Selbstbehauptung äußerst verdient gemacht.

Sie präsentiert in eindrucklicher Art und Weise, besonders durch die zahlreichen Bilddokumente, die Zerstörung des Sudetenlandes, ein barbarisches Kulturverbrechen der allerschlimmsten Sorte, exemplarisch an vielen einzelnen Orten dargestellt.

Die 70jährige nichtsudetendeutsche Norwegerin Anna Duus bietet mit ihrer Homepage, was keine andere bietet, es gibt nichts Vergleichbares. Die verwüsteten Dörfer, die Städte, Kirchen, die verwüsteten Gräber, zerschlagenen Grabkreuze, Grabsteine, die zahllosen Ruinen.

Insgesamt vermag Anna Duus durch viele Besuche im Sudetenland seit Ende März 1997,

wo sie „allenthalben auf mutwillige Zerstörung“ stieß, über 85 Orte (und es gab in unserem Sudetenland 15.000 sudetendeutsche Ansiedlungen!) in 2000 Bildern zu dokumentieren. Hieraus präsentiert sie in ihrer Homepage eine beträchtliche Auswahl.

Wichtig ist, wenn sie schreibt, daß es sich hierbei nicht nur um barbarische Zerstörung von „vor 50 Jahren oder unter den Kommunisten handelt, sondern um Zerstörung von gestern und heute“, also vielfache Spuren der Verwüstung auch von „vor kurzer Zeit“. Auf diese wesentliche Tatsache verweist sie immer wieder! Nicht nur die Bilder, sondern auch ihre umfangreichen Kommentare gehen unter die Haut!

Mangelnde Anteilnahme und Zuspruch haben beide, wie es bei ihnen nun nachzulesen ist, seit zwei Monaten resignieren lassen.

„Diese Resignation muß durch unseren Dank und Anerkennung beendet werden. Die Norwegerin Anna Duus und der Norddeutsche Bernhard Dörries haben sich um das Sudetenland verdient gemacht!“

Rolf-Josef Eibicht / Anne Hipp

Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend wieder ein voller Erfolg

Auch heuer hat die Sudetendeutsche Jugend ihr Sommerlager sehr gut über die Runden gebracht. Die Betreuer des Lagers berichten von aufregenden Erlebnissen, viel Spaß und Freude:

Untergebracht waren wir in der Hauptschule in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark. In etlichen Klassen haben wir ein Matratzenlager aufgebaut und in den restlichen freien Kassen, wie z. B. im Zeichensaal, konnten wir uns sehr kreativ betätigen. Zudem hatten wir einen Turnsaal zur Verfügung, der von uns ebenfalls sehr genutzt wurde.

Das Frühstück und eine Mahlzeit pro Tag bereiteten wir uns gemeinsam mit einigen interessierten Lagerteilnehmern selbst in der Schulküche zu. Eine warme Mahlzeit nahmen wir im Gasthof „Rechberger“ ein, und es hat allen sehr gut geschmeckt – es war alles bestens zubereitet und war auch immer reichlich vorhanden (es gab immer einen „Nachschlag“).

Leider war das Wetter nicht ganz so, wie wir es erwartet haben, doch es hätte weitaus schlimmer kommen können. Trotz des zeitweiligen Regens haben wir dennoch sehr viel Zeit in der freien Natur verbracht. Es war jedoch kaum möglich, daß die Lagerteilnehmer die Nacht in den aufgestellten Zelten verbringen konnten. Dennoch schliefen einige Unentwegte zumindest eine Nacht im Zelt, doch die kühlen Temperaturen ließen keine weiteren Übernachtungen zu.

Das Wetter war auch mit ein Grund, daß wir in dieser Woche nur einmal schwimmen gehen konnten, und das nur ins Hallenbad in Hartberg. Und dies, obwohl der nahegelegene Stubenbergsee dazu geeignet gewesen wäre, doch die Luft- und Wassertemperatur ließen dies nicht zu.

Dennoch gab es genug Programm für diese Woche. Unsere „Lagerteams“, bestehend aus jeweils zwei Teilnehmern der Lagerleitung, haben sich sehr bemüht, viele Programmpunkte für die Lagerteilnehmer zum Ausschauen anzubieten. Diese kamen aus sechs Bundesländern, daneben waren auch sudetendeutsche Kinder aus Mähren, karpatendeutsche aus der Zips und siebenbürgisch-sächsische aus Siebenbürgen dabei.

Das heurige Sommerlager stand unter dem Motto „Die Römer“ und dementsprechend gab es viele Spiele, einige seien hier angeführt:

Budweiser Treffen in Freilassing

Wie bereits angekündigt, findet das diesjährige Treffen der Budweiser am 16. und 17. September 2000, wieder im Hotel Rupertus, Am Kirchplatz (M.-Oberndorfer-Str. 6), in D-83395 Freilassing statt. Bekanntlich wird das Hotel mit gutbürgerlichem Speiselokal, nicht allzu weit vom Bahnhof entfernt, von der Fam. Chudoba bewirtschaftet. Ausreichende Parkmöglichkeiten sind vorhanden.

Programm: Samstag, 16. 9. 2000, 14.30 Uhr, Beginn des Treffens mit dem offiziellen Teil (Begrüßung, Berichte etc.). Der bekannte Journalist, unser Landsmann Gustav Chalupa, der heuer seinen 75. Geburtstag feierte, hat sich bereit erklärt, uns in einem kürzeren Vortrag aus seinem bewegten Journalistenleben zu erzählen. Sonntag, 17. 9. 2000, ab 10 Uhr, Ausklang des Treffens mit Gelegenheit zum persönlichen Gespräch im Hotel Rupertus. Wer noch über Mittag bleibt, hat Gelegenheit, das Mittagessen in den Gasträumen des Hotels einzunehmen. Hinweise, wo und wann die Möglichkeit besteht, Gottesdienste zu besuchen, werden im Treff-Lokal ausgelegt.

Quartierbestellungen: Hotel Rupertus Telefon (0 86 54) 46 8 60, Fax: 46 86 46, oder über den Verkehrs- und Verschönerungsverein e. V., Postfach 2119, D-83384 Freilassing, Telefon (0 86 54) 23 12, Fax: 17 95.

Anfragen beantwortet Eduard Kneissl, Sudetenstraße 13, D-82110 Germering, Telefon (0 89) 841 24 64.



Früh übt sich: In der Lagerküche ging es um die Wurst ...

So hat das Team „Heike und Heike“ sehr viele Aktionsspiele vorbereitet, unter anderem „Legionäre gesucht“ aus dem Bildband „Asterix und Obelix“, „Die Suche nach S(ch)atz“, ... und noch einiges mehr. Unser Team „Bibiana und Uschi“ machten mit den Lagerteilnehmern Gipsmasken und Hennatatoos, da die Römer sehr viel ihrer freien Zeit der Kunst widmeten. Dazu gehörte auch das Tanzen – wobei Volkstänze eingeflochten wurden – und anderes mehr.

„Gerlinde und Karoline“, ein weiteres Team, haben sich sehr viel mit Ballspielen beschäftigt und zudem eigene Bälle gefilzt, da die Römer noch keinen Kunststoff kannten und gleichfalls Bälle mittels Filzen herstellten. Da kamen auch das Fußballspiel und andere sportliche Aktivitäten auf dem schönen Schulsportplatz nicht zu kurz.

Zuletzt das Team „Toni und Tina“. Beide haben sich u. a. um das leibliche Wohl gekümmert und mit Lagerteilnehmern einen römischen Eintopf und „heiße Legionäre“ zubereitet. Aber nicht nur Kochen stand da auf dem Programm, sondern auch z. B. „Archäologen gesucht“ und noch einiges mehr, wie z. B. Wissen über Österreich, Europa, das Sudetenland u. a. m.

Einer der Höhepunkte dieses Sommerlagers war unser Tagesausflug zum Bundesheer in die Martinskaserne in Eisenstadt. Wir wurden an diesem Tag von einem Heeresbus abgeholt und vorderst besuchten wir die Burg Forchtenstein. Das Mittagessen nahmen wir in der Kaserne ein und am Nachmittag mühten wir uns mit der Hindernisbahn ab. Wir schafften es zwar nicht in unter drei Minuten (= Rekordzeit), obwohl wir einige Hindernisse ausgelassen hatten, aber trotzdem schafften beinahe alle Lagerteilnehmer die Bahn in hervorragenden Zeiten. Müde und abgekämpft kamen wir des Abends wieder nach Hause.

Außerdem besuchten wir an einem Nachmittag den „Styrassic Park“ – einen Saurierpark – in Bad Gleichenberg. Wir können davon ausgehen, daß nun alle zu Saurier-Experten geworden sind.



Trotz schlechtem Wetter waren alle begeistert vom Sommerlager.

Unsere Rätselwanderung fand am Freitag statt und führte uns von Kaindorf zum Stubenbergsee. Dazu wurden die Teilnehmer im Laufe der Woche bestens darauf vorbereitet. Mit den Besuchen beim Bundesheer, im Styrassic-Park, mit Volkstanzen, Singen, Wissensfragen aus etlichen Gebieten, über das Sudetenland, Österreich und Europa! Alle waren mit Feuereifer dabei.

Am Abend fand unsere „Disco“ statt, die sehr viel Anklang fand. Rechtzeitig wurde Schluß gemacht, galt es doch am Samstag morgen zeitig aufzustehen, da die Heimfahrt angesagt war. Da mußten alles eingepackt und die Schulklassen gereinigt werden.

Etliche Kinder wurden von den Eltern abgeholt, der Hauptteil fuhr mit dem Bus nach Wien, wo schon die Eltern auf ihre Lieben warteten. Da war der Abschiedsschmerz in vielen Gesichtern zu lesen und man schwor, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein!

Schon jetzt freuen wir uns auf das Sommerlager 2001. Zeit und Ort werden wir rechtzeitig bekanntgeben.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön allen sudetendeutschen Gliederungen, Landsleuten und Freunden, der Sudetendeutschen Stiftung, allen Firmen und Banken usw. für die wirklich sehr großzügige Unterstützung jedweder Art!

Dankeschön auch an die Gastfamilien, die unsere Kinder aus Siebenbürgen noch eine weitere Woche bei sich aufgenommen haben. Ebenfalls an alle Beteiligten, die mitgewirkt haben, daß dieses Sommerlager wieder ein so großer Erfolg geworden ist.

Auch heuer haben wir wieder versucht, eine „Sommerlager-Zeitung“ zu gestalten. Diese wird im Herbst an alle Lagerteilnehmer versandt.

Sollten Sie, liebe Landsleute und Leser, ebenfalls daran Interesse haben, dann richten Sie Ihre entsprechende Bestellung an die Sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, in 1030 Wien, Telefon / Fax (01) 718 59 13, und Ihr Exemplar ist fast schon auf dem Weg zu Ihnen.

Die Betreuer des Sommerlagers 2000

Abschied vom Landtag in Nordrhein-Westfalen

Mit der Neuwahl des Landtages in Nordrhein-Westfalen sind die Abgeordneten der CDU-Fraktion Rüdiger Goldmann und Helmut Harbich nach langjähriger Tätigkeit leider ausgeschieden.

Helmut Harbich, 1932 in Schnobolin / Kreis Olmütz geboren, Justitiar, langjähriger Ratsherr in Mönchengladbach, war seit 1975 im Landtag. Er ist Stellvertretender Vorsitzender des Landesbeirates für Vertriebenen- und Aussiedlerfragen und gehört dem Vorstand der Stiftung des Gerhart-Hauptmann-Hauses an (das durch Druck der Landesregierung umbenannte Haus des Deutschen Ostens, dem SL-Bundesvorstandsmitglied Oskar Böse viele Jahre als Direktor vorstand). Lm. Harbich hat sich, wie sein Kollege Goldmann, besonders der Förderung des Eichendorff-Vereins in Lubowitz / Oberschlesien angenommen.

Rüdiger Goldmann, 1941 in Gablonz / Neiße geboren, Oberstudienrat, war ebenfalls viele Jahre im Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf, von 1985 bis 1994 und seit 1998 im Landtag. Er ist Stellvertretender Vorsitzender des BdV-NRW und Stellvertretender Bundesvorsitzender der Ost- und mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU sowie Kuratoriumsmitglied des Gerhart-Hauptmann-Hauses. Im Landtag war er Vorsitzender der interfraktionellen Arbeitsgruppe „Gedenkstätte des Deutschen Ostens – Schloß Burg“ sowie Aussiedlerbeauftragter der CDU-Fraktion. Hier hat er sich besonders engagiert der Rußlanddeutschen angenommen.

Karin Fuhrmann / Roland Schnürch



Bund der Nordböhmern und Riesengebirgler in Wien

Jahresausflug 2000 ins Grenzland an der March. Die Busfahrt am Sonntag, dem 18. Juni, begann am Treffpunkt Friedrich-Schmidt-Platz, beim Wiener Rathaus. Es herrschte Kaiserwetter und 31 Personen fanden sich ein zur Fahrt an die Ostgrenze Österreichs. Entlang des Franz-Josefs-Kais und dem Donaukanal führte die Route über die Südosttangente und den Donauström. Besonders von der Autobahnbrücke aus gab es ungewohnte Ausblicke auf die Stadtteile von Wien, die durch großzügige Neubauten in den vergangenen Jahren ihr Aussehen stark geändert haben. Wie zum Beispiel die UNO-City mit Umgebung, Donaubrücken und Donauinsel und der ganz neue Millenniumstower. Über Deutsch-Wagram war bald die erste Station erreicht: Straßhof an der Nordbahn. Hier in dieser ebenen Gegend konnte eine große Betriebsstätte für die Eisenbahn errichtet werden. Das ehemalige riesige Heizhaus dient jetzt als Eisenbahnmuseum. Hier sind viele verschiedene alte Loks untergebracht und werden von Eisenbahnfreunden liebevoll gepflegt und renoviert. Unserer Reisegruppe wurde von einem begeisterten Eisenbahn-Kenner unter anderem eine riesige Dampflok sehr genau erklärt. Sie stammt noch aus k.u.k. Zeiten und hat erstaunlicherweise ohne Computer funktioniert. Nach soviel Technik wurde die Busreise fortgesetzt, oft ganz nahe der Bahnlinie, die weiter nach Lundenburg und Brünn in Mähren führt. Über Angern a. d. March und Zistersdorf im Erdölgebiet wurde das Restaurant „Am Steinberg“ erreicht. Dort konnte sehr gut im schönen Rahmen Mittagspause gemacht werden. Der Name „Steinberg“ kommt einem übertrieben vor und war fast allen Reiset Teilnehmern unbekannt. Aber von dort aus bietet sich ein prachvoller Panoramablick über Weingärten, das fruchtbare, hügelige niederösterreichische Grenzland, über die grünen Marchauen hinüber auf slowakisches Gebiet, bis zu der dunklen Bergkette der Kleinen Karpaten, nördlich von Preßburg. Sogar einzelne Orte jenseits der Grenze kann man erkennen. Auch dort drüben war ein Teil der großen Österreichisch-ungarischen Monarchie. Hier ist ein guter Platz zum Schauen und Nachdenken. Ein lohnender Ausflugstip in eine ruhige und sehr geschichtsträchtige Gegend Österreichs. Anschließend führte uns der Bus durch das wellige Land und durch reifende Getreidefelder ganz nahe zur Staatsgrenze nach Jedenspeigen. In diesem unscheinbaren Dorf gibt es ein Schloßchen und dort ist eine Dauerausstellung zu sehen. Sie ist in fünf Räumen untergebracht und informiert über die historische Schlacht am 26. August 1278, die in nächster Umgebung zwischen Jedenspeigen und Dürnkrot geschlagen wurde. Bekanntlich siegte Kö-

nig Rudolf I. von Habsburg über den Böhmenkönig Przemysl Ottokar II. Ein großes, geschichtliches Ereignis, das die mehr als sechshundertjährige Herrschaft der Habsburger im österreichischen Raum begründete. Auf der Rückfahrt wurden wir noch auf ein Granitdenkmal hingewiesen, das zum 700-Jahr-Gedenken an diese Schlacht auf dem ehemaligen Kampfgebiet außerhalb von Dürnkrot 1978 errichtet wurde. Damit endete der geschichtliche Teil der Reise und auf der Fahrt zurück wurde nochmals eine Pause in Straßhof eingelegt, aber diesmal beim Heurigen „Weinkrug“, um im schattigen Garten mit einigen „G'spritzten“ den Durst zu löschen. Um 21 Uhr war der Ausflug beim Wiener Rathaus beendet. Alles hat wunderbar funktioniert und dafür vielen Dank an unseren Obmann Dieter Kutschera und alle, die am guten Gelingen beteiligt waren. – Das Junitreffen in unserem Vereinslokal „Ebner“ in Wien stand ganz im Zeichen der Berichterstattung über den 51. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Unser „Chef“ Dieter Kutschera war wieder (das wievielte Mal?) persönlich bei dieser größten Zusammenkunft der sudetendeutschen Landsleute dabei und berichtete über seine Eindrücke von der Festversammlung. Von der neuen deutschen Bundesregierung konnte niemand an der Veranstaltung teilnehmen, sicher ist man mit viel wichtigeren Dingen beschäftigt und will sich nicht mit den Problemen der vertriebenen Sudetendeutschen herumschlagen. Schließlich hat man andere gute Freunde im Westen und Osten. Umso erfreulicher ist es, daß sich Bayern als „Schutzpatron“ um seinen vierten Stamm, die Sudetendeutschen, kümmert und der bayerische Landtagspräsident Johann Böhm zum neuen Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft bestellt wurde. Zu diesem Amt wünschen wir ihm alle viel Erfolg. – Zu unserem letzten Monatstreffen vor der Urlaubszeit hatten wir Besuch von Herrn Alfred Bäcker von der SL Wien. Er hielt einen kurzen Vortrag zum Thema „Lebensversicherungen und Spärbücher“. Jene Landsleute, die in diesem Zusammenhang Ansprüche stellen könnten, wies der Vortragende darauf hin, daß bei Erbschaften das Vermögen, Spareinlagen und Versicherungen angegeben werden sollten. Allen anwesenden Landsleuten aus Wien und Umgebung vielen Dank für ihr Interesse, schöne, erholsame Sommermonate und ein gesundes Wiedersehen am 9. September 2000. H.W.

Kulturverein Südmährerhof

Der Kulturverein ist in die Aktivitäten rund um die Dr.-Karl-Renner-Gedenkstätte in die Ausgestaltung des Gedenkraumes eingebunden. Ein Besuch des Rohbaues konnte am 17. 7. erste Aufschlüsse geben. HR. Mag. Siegfried Ludwig, Prof. Hans Lederer, Reiner Elsing und zwei Vorstandsmitglieder der österreichisch-tschechischen Gesellschaft waren dabei. Das Haus soll bis Ende November fertig sein und am 30. 11. der Gemeinde übergeben werden. Die Baukosten betragen 8 Millionen Schilling, welche aus österreichischen Spenden aufgebracht wurden. – Dkfm. Günter Grech bringt wieder einen vollen Bus nach Geislingen. Wir hoffen auch auf guten Besuch bei den Augustveranstaltungen in Österreich. Bereits am 13. August ist das Regionaltreffen Znaim in Unterretzbach, welches heuer zum 20. Mal begangen wird. Am 14. August treffen sich die jüngeren Nikolsburger, Geburtsjahrgang 1935 bis 1945, um 9 Uhr bei einer heiligen Messe in Nikolsburg. Am 20. August ist unser Südmährerkirtag in Niedersulz, welcher auch bereits zum 18. Mal stattfindet. Wir hoffen auf gutes Wetter und starken Besuch. Zusagen zahlreicher Ortsgemeinschaften und auch prominenter Persönlichkeiten sind bereits vorhanden. (Programm siehe gesonderte Ankündigung). Prälat Dr. Karl Hörmann wird wieder die heilige Messe zelebrieren. Organisatorisch ist für alles bestens gesorgt. Schließlich wünschen wir noch unseren „Löwen“, den August-Geborenen, alles erdenklich Gute: Maria Witte, Steffi Lober, Anna Nitsch und Johann Ginzel. Der nächste Vereinsabend ist am 13. September in Wien. R. E.

Thaya

ZWIESPRACHE

Ihr habt uns die Heimat genommen, es ist zwar schon lange her. Wir sind heute wieder gekommen, die Sehnsucht, sie treibt uns hierher. Hin zu den Stätten, wo wir geboren, wir müssen es ganz einfach tun in unserer Ahnen Land, das wir verloren, die nun im geschändeten Friedhof ruhn. Wir mußten dies Unglück ertragen, unendlich groß war das Elend, die Not. Damals in jenen unglückseligen Tagen nur Gott uns Hilfe anbot. Wir erhoben verzweifelt unsere Hände und glaubten und hofften ganz fest, daß unser Schicksal wieder sich wende und man uns wieder heimkehren läßt. Doch die Jahre sie kamen und gingen, das Heimweh, das schmerzte so sehr. Es war ein hartes Kämpfen und Ringen, wir ertrugen die Fremde so schwer. Die Zeit, so sagt man, heilt Wunden, sie lindert Heimweh und Not. Heute haben wir viel überwunden, viele gingen heim schon zu Gott. Doch ihr, die ihr die Heimat uns genommen, die ihr

uns vertrieben, geraubt unser Gut, ist darnach das Glück zu euch gekommen, brennt in euch noch immer des Hasses Glut? Ihr kennt das begangene Unrecht nicht an. Sagt immer noch, die Vertreibung wäre rechtens gewesen, den Raub und Totschlag, den ihr habt getan, kann man bei euch in keinem Schulbuche lesen. Ihr meint, ihr könnt verwischen die Spur, ihr könnt den Lauf der Geschichte umdeuten, doch stehen der Wahrheit Zeugen in Südmährens und Böhmens Flur und unsere Glocken über unsere Heimat läuten. Uns schenkte Gott wieder ein neues Glück. Unsere Kinder wuchsen glücklich in ihrer neuen Heimat auf. Wohl sehnt sich unser Herz zum Vaterhaus zurück, doch voller Freud und Frieden ist wieder unser Lebenslauf. Doch ihr, die ihr nicht eingestehen wollt, daß ihr zu Unrecht uns damals vertrieben, die ihr noch immer der Lüge und Verleumdung zollt, ihr könnt nie die von uns gestohlene Heimat ohne Schuldgefühle lieben. Wer seine Schuld nicht reumütig vor aller Welt bekennt, der nicht einmal versucht, die Wahrheit offen zu legen, dem bleibt für immer seine Schuld ins Herz gesenkt und ewig wird die Untat sich in seinem Gewissen regen.

Elisabeth Ludwig, Wildendürnbach, anlässlich des Südmährertreffens im Juni 2000.

Reichenberg – Friedland

Unser diesjähriger Ausflug wurde für den 23. Mai geplant und die entsprechenden Einladungen mit genauer Abfahrt, Reiseziel u. a. rechtzeitig ausgesandt. Bei einer Vorausfahrt hatten Luise und Karl bereits die Strecke begutachtet, die Fahrzeit berechnet, sowie die erforderlichen Reservierungen getroffen. Der Wettergott meinte es gut, und so ging es südwärts über den „Wechsel“ in die „Grüne Steiermark“ zum Schloß und Tierpark Herberstein. Kurzer Zwischenstopp mit Kaffeepause etc. bei der Oldtimer-Autobahnraststätte, und nach zirka drei Stunden erreichten wir Sankt Johann und den Landgasthof Prettenhofer, in welchem wir ein gutes Mittagessen einnahmen. Für 14 Uhr war die Schloßführung bestellt. Auch für die älteren Jahrgänge wurde es nicht zu anstrengend, da eine Art Liliputbahn bis zum Schloßeingang fuhr. Die Führung wurde interessant gestaltet und man konnte wieder etwas dazulernen. Die meisten dürften von „Siegfried Herberstein“ beeindruckt gewesen sein, nach dem nun auch der neu angelegte Schloßpark, eine Außenstelle der Steirischen Gartenausstellung in Graz, benannt wurde. Dieser „Siegfried“, der vor zirka 400 Jahren lebte, war öfters in Rußland gewesen und hatte ein Buch über Rußland geschrieben. Im Frühjahr 1945 waren in diesem Landesteil noch schwere Kämpfe, da die Russen von Ungarn her nach Österreich vordrangen. Ein russischer Offizier, von Beruf Historiker, kannte dieses Buch. Er stellte daraufhin für Herberstein einen Schutzbrief aus. So blieb das Schloß vor jeder Unbill verschont. Die Weiterfahrt ging dann zum nahegelegenen „Stubenbergsee“. Noch ein kurzer Spaziergang am See und eine kleine Jause und schon ging es wieder heimwärts. Wir wollten ja noch in Sooß, Nähe Baden, auf ein Glas Rotwein gehen. Noch eine gemütliche Stunde des Beisammenseins und alle waren glücklich und zufriedener. Mancher zerbricht sich bereits den Kopf, wo wir im kommenden Jahr hinfahren könnten? – Dieser Ausflug gab uns auch Gelegenheit, auf das Buch unseres Heimatfreundes Ing. Prade (gebürtiger Einsiedler) hinzuweisen. Der Titel: „Von der autoritären zur vaterlosen Gesellschaft“. In allen guten Buchhandlungen erhältlich. (Vindobona-Verlag, Preis S 210,-). astö

Böhmerwaldbund in Wien

Bei der Hauptversammlung am 16. April wurden folgende Mitglieder in den Vorstand und Beirat gewählt: Lm. Ernst Pihofsky als Obmann, Frau Gertrude Heinrich und Lm. Franz Koller als Beiräte, Frau Gertrude Sassmann als Kassierin, die Damen Helene Sibor und Liesl Scheibein als Stellvertreterinnen. Schriftführerinnen wurden Frau Annemarie Kufner, Ingrid Schattauer und Julie Krauskopf. Kassaprüfer wurde Lm. Johann Prinz, seine Stellvertreter Lm. Hans Sieß und Ing. Hermann Kufner. Als Beiräte wurden nominiert: Frau Cäcilia Wolf, Frau Gerlinde Schwarzl, Friederike Celeda, Emma Watzlawick, Maria Sibor, Marianne Dercsaly, Josefine Findeis und Lm. Ernst Beigl. Lm. Fritz Schattauer legte nach schwerer Erkrankung und anschließender Operation seine Obmannstelle, die er zehn Jahre lang mit großer Hingabe ausgeübt hatte, aus gesundheitlichen Gründen zurück. Sein Dank gilt allen, die ihn bei seiner Arbeit unterstützt und den Fortbestand der Heimatgruppe ermöglicht haben. Sein ganz besonderer Dank gebührt hierbei Frau Gertrude Sassmann, die in allen Belangen für die Heimatgruppe unermüdet tätig ist. Mögen ihr noch viele Jahre bei bester Gesundheit und Schaffensfreude beschieden sein! – Wie in den vergangenen Jahren, verdanken wir auch heuer wieder dem freundlichen Entgegenkommen der Geschäftsleitung des Restaurants „Wienerwald“ die Zuteilung günstiger Termine für unsere Heimatnachtsmitten im Vereinsjahr 2000 / 2001, wo-

für wir herzlich danken. Die Zusammenkünfte finden jeweils ab 15 Uhr statt, und zwar am 22. Oktober, 19. November, 10. Dezember, 21. Jänner, 18. Februar, 18. März, 22. April, 20. Mai und 24. Juni. – Im Namen des Vereinsvorstandes danken Obmann Ernst Pihofsky und Frau Gertrude Sassmann für die erwiesene Treue und Mitarbeit und hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit! Abschließend herzliche Grüße und die besten Wünsche für ein gesundes Wiedersehen in Klosterneuburg, oder am 22. Oktober im „Wienerwald“, Mariahilfer Straße 158. Darauf freuen sich Obmann Ernst Pihofsky und Frau Gertrude Sassmann! – Bei unserem letzten Treffen am 18. Juni begrüßten wir Landesobmann Adalbert Schmidl mit Gattin, die SLÖ-Frauenreferentin Frau Gerda Mayer mit Gatten und Frau Maria Prinz mit Landsleuten der Heimatgruppe „Hochwald“. Nach der Begrüßung und dem Absingen unseres Böhmerwaldliedes folgte eine Gedenkminute für die Verstorbenen. Sie war diesmal von einem traurigen Ereignis überschattet: Die Gattin unseres neuen Obmannes Ernst Pihofsky hatte sich bei einem Sturz auf dem Weg in den Garten tödliche Verletzungen zugezogen. Nähere Einzelheiten waren noch nicht bekannt. Der leidtragenden Familie gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. Im weiteren Verlauf berichtete Frau Gerti Sassmann über ihre Eindrücke und Erlebnisse beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Ihr Bericht wurde mit großem Beifall bedankt. Landesobmann Adalbert Schmidl ergänzte ihre Ausführungen und zitierte verschiedene Aussagen und Versprechungen des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber, die von den Landsleuten begeistert akklamiert wurden. Anschließend überreichte der Landesobmann dem scheidenden Obmann Fritz Schattauer das Große Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft für seine langjährigen und hervorragenden Dienste für Heimat und Volksgruppe und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Lm. Fritz Schattauer auch weiterhin nach Maßgabe seiner gesundheitlichen Möglichkeiten mitarbeiten werde, was dieser gern bestätigte und für die hohe Auszeichnung herzlich dankte! Abschließend wünschten wir allen Landsleuten einen erholsamen Sommer und hoffen auf ein gesundes Wiedersehen beim nächsten Heimatabend im Oktober! F.S.



NIEDERÖSTERREICH

Baden

Am 23. Juni fand der letzte Heimabend mit der Hauptversammlung statt. Nachdem aus Alters- bzw. Krankheitsgründen niemand entsprechend den Statuten die Ämter übernehmen konnte, mußte die Bezirksgruppe Baden aufgelöst werden. Es war ein trauriger und bewegender Abschied. Viele der Besucher der Heimabende sind oftmals trotz Regens, Kälte oder Schnees gekommen, manche mit Krücken oder sie wurden mit dem Auto befördert. Besonderen Dank gebührt der langjährigen gewissenhaften Kassierin, Frau Gertrude Peter, die mir auch oft in anderer Weise behilflich gewesen ist. Frau Helga Kunc als Schriftführerin und Frau Traude Schäfer als Obfrau-Stellvertreterin gebühren ebenfalls mein Dank. Besonders hervorheben möchte ich auch alle jene, die durch Diskussionen, Erzählungen, Filme und Lichtbildervorträge die Heimabende so lebhaft mitgestaltet haben. Seit drei Jahren war es nicht mehr möglich, Ausflüge oder Besichtigungen durchzuführen. – Allen Mitgliedern der SL bzw. den Besuchern der Heimabende wünsche ich von Herzen ein schönes, erträgliches Alter. – In stetem Gedenken an unsere geliebte, gestohlene Heimat. Eure langjährige Obfrau Christiane Scharb.



OBERÖSTERREICH

Gmunden

Über die Geschichte der Sudetendeutschen ist allgemein wenig bekannt, deshalb haben wir Bürgermeister Heinz Köppl ersucht, nachstehende Bücher für die Stadtbücherei anzukaufen. Folgende Bücher liegen nun auf: „Die Sudetendeutschen Fragen“ von Felix Ermacora; „Sudetendeutsche Passion“ von Father E. J. Reichenberger; „Europas Weg nach Potsdam“ von Wenzel Jaksch; „Vertreibung Sudetensland 1945/46“ von Emil Franzel; „Edvard Benes – der Liquidator“ von Sidonia Dedina (einer Tschechin). Mit dieser Lektüre ist der Bevölkerung unserer Stadt die Möglichkeit gegeben, sich über das schwere Schicksal unserer Volksgruppe zu informieren. Bürgermeister Heinz Köppl danken wir herzlich für seine Unterstützung. – In den Monaten Juli und August feierten bzw. feiern folgende Landsleute Geburtstag: Berta Kaltenbrunner am 7. Juli (69), Susanne Putz am 14. Juli (51), Ing. Siegfried Kletzander am 23. Juli (71), Johan-

na Rainer am 25. Juli (79), Friederike Strigl am 13. August (80), Rosemarie Derflinger am 17. August (80). Wir gratulieren allen Jubilaren herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Nach der Sommerpause treffen wir uns am Mittwoch, dem 20. September, um 14.30 Uhr, im „Goldenen Brunnen“. – Achtung Lokalwechsel! Herlinde Lindner

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Maria Bauer, geb. am 9. 8. 1919; Herrn Ing. Alfred Dirmoser, geb. am 12. 8. 1906; Frau Elfriede Gabriel, geb. am 30. 8. 1923; Herrn Robert Heinz, geb. am 21. 8. 1922; Frau Ernestine Jaksch, geb. am 26. 8. 1919; Frau Maria Slabschi, geb. am 20. 8. 1917; Herrn Josef Stefan, geb. am 24. 8. 1923; Frau Gretl Traummüller, geb. am 18. 8. 1921. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen! Gerti Bucher

Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 5. 8. Maria Karl, 6. 8. Andrea Thürriedl, 19. 8. Hedwig Prokschi, 22. 8. Werner J. Lorenz, 27. 8. Irmtraud Sturm, 28. 8. Theresia Häusler, 29. 8. Eva Mantsch. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. H. K.

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat August geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 78. am 9. 8. Helene Domokosch aus Nikolsburg, 78. am 12. 8. Herta Grillwitzer aus Hödnitz, 76. am 13. 8. Anna Radler aus Dürnholz, 76. am 30. 8. Paula Cydlik aus Groß Grillowitz, 75. am 18. 8. Maria Steiner aus Ulrichschlag, 70. am 13. 8. Hildegard Gröger aus Dietsam, 68. am 2. 8. Dipl.-Ing. Dr. Herbert Haas aus Miezmanns. – Todesfälle: Wir trauern um ein langjähriges Mitglied unseres Verbandes, Frau Johanna Kopetzky aus Znaim, die am 18. 6. 2000 im 89. Lebensjahr verstorben ist. Den Angehörigen unser herzlichstes Beileid.

Enns-Neugablonz

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Karl Binder am 8. 8., Erika Unterpertinger am 23. 8., Wenzel Weyer am 28. 8. – Unser monatliches Treffen in der Konditorei Hofer in Enns fällt im August 2000 wegen Urlaubs aus. Das nächste Treffen ist im September, der genaue Termin wird noch bekanntgegeben, dazu laden wir heute schon herzlich ein. – Herzlichen Dank für die großzügige Spende von öS 2000,- von Herrn KR. Erhard Neumann anlässlich seines 80. Geburtstags und vielen Dank für die Kranzabgabenspende von Herrn Karl Bruder von öS 300,- für Romana Purkat. Wilhelm Hoffmann, Christa Scharf

Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich

Der Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im August: Maria Krammer, 79 Jahre am 4. 8.; Paula Mistberger, 71 Jahre am 4. 8.; Hilde Peturnig, 87 Jahre am 8. 8.; Anna Streinz, 87 Jahre am 22. 8.; Franz Tonko, 84 Jahre am 15. 8.; Ottilie Ullmann, 83 Jahre am 26. 8.; Ludwig Nitsch, 79 Jahre am 14. 8.; Gertraud Reischer-Kollmann, 79 Jahre am 18. 8.; Hildegard Klarl, 77 Jahre am 13. 8.; Otto Mayer, 74 Jahre am 28. 8.; Hermine Melcher, 73 Jahre am 25. 8.; Maria Wallner, 70 Jahre am 13. 8.; Dipl.-Ing. Erich Müller, 70 Jahre am 19. 8. – **Todesmeldungen:** Am 4. 6. 2000 ist Frau Anna Kolb, geb. Strobl, geb. am 30. 3. 1924 in Oberplan, Tochter des Spenglermeisterehepaars F. u. P. Strobl, nach kurzem Krankenhausaufenthalt verstorben. In ihrem Bekanntenkreis war sie unter dem liebevollen Namen „s'Annerl“ bekannt. Obwohl sie seit ihrer Vertreibung in Oberösterreich lebte, gehörte ihr Herz immer der verlorenen Heimat. Immer wieder kam sie bei Gesprächen innerhalb der Familie und dem Bekanntenkreis auf „dahoam“ zu sprechen und trug mit interessanten und unterhaltsamen Episoden zu einer Bereicherung der Unterhaltung bei. Sie hat ihren Heimatort mehrmals besucht und verließ ihn jedesmal wieder schweren Herzens. Sie bewahrte seit einiger Zeit Heimat Erde aus dem Gutwasserhügel auf. Diese Erde wurde anlässlich der Beisetzung dem Grab beigegeben. Ihre Kinder, Schwiegerkinder, Enkelkinder und Freunde trauern um eine liebenswürdige Mutter und Oma, die trotz ihres damaligen Schicksals die Herzengüte

nicht verloren hat. – Am 8. Juli 2000 verschied Frau Gertrud Stohl, geb. Galfe, Volksschuldirektorin i. R., nach jahrelangem Leiden im 87. Lebensjahre in Linz. Sie folgte als letztes Familienmitglied ihren Eltern und zwei Brüdern nach. Frau Stohl wurde am 29. 9. 1913 in Kaplitz geboren, wuchs aber in Gratzen auf. Sie absolvierte die deutsche Lehrerbildungsanstalt in Budweis und war in der Folge an verschiedenen Schulen im Bezirk Kaplitz tätig. Ihr Leben war gekennzeichnet von schweren Schicksalsschlägen, dem frühen Tod des Vaters, des Todes ihres Bruders an der Ostfront und die Vertreibung aus der Böhmerwaldheimat. Linz wurde zu ihrer zweiten Heimat. Sie bewährte sich voll in ihrem Beruf und war zuletzt Direktorin an der Volksschule Kleinmünchen. Der Ruhestand und der Lebensabend waren überschattet von Krankheit. Die letzten Lebensjahre waren eine schwere Bürde. Sie wurde gehunfähig und war ständig auf Hilfe angewiesen. Nach und nach traten mehrere organische Leiden auf und am 8. Juli schloß sie ihre Augen für immer. Eine tüchtige, liebenswerte Böhmerwäldlerin hat ihr Leben in die Hand des Schöpfers zurückgelegt. Er schenke ihr seinen Frieden! – Am 13. Juli d. J. verstarb unser Landsmann Friedrich Kastl in Linz im 81. Lebensjahre. Geboren wurde er 1920 in Kaplitz. Nach Abschluß der Pflichtschule folgte er seiner Schwester nach Gablonz und fand dort Arbeit. Mit 17 Jahren zum Arbeitsdienst und anschließend zur Wehrmacht eingezogen, zu den Fallschirmjägern, erlebte er das Kriegsende in Deutschland. Von dort kam er zu seinen Familienangehörigen in Linz. Beschäftigt bei einer Baufirma, errichtete er sich hier mit seiner Gattin ein Einfamilienhaus. Friedrich Kastl war ein treuer Besucher der Veranstaltungen unseres Verbandes und Förderer der Vereinsaktivitäten. Der Verband der Böhmerwälder trauert mit seiner Gattin und dem Sohn um diesen liebenswerten Heimatfreund.

Vöcklabruck

Liebe Landsleute, trotz Sommerferien muß ich noch von den beiden letzten Treffen berichten. Am 4. 6. konnte Obmann Willi im Gasthaus Obermaier nur eine bescheidene Gruppe begrüßen. Er berichtete von der Gedenksteinenthüllung in Bad Ischl, bei der Landeshauptmann Dr. Pühringer die Festrede hielt. Sodann beglückwünschte er die Juni-Geborenen, ganz besonders Lmn. Gusti Steiner zu ihrem Achtziger und übergab ihr die guten Wünsche auch noch in Form eines Billetts mit besonderem Inhalt. – Das Sauschädelessen am 29. 6. in Danzenreith war wieder ein voller Erfolg. Willi freute sich, fast die volle Runde versammelt zu sehen. Er dankte Lmn. Gusti dafür, daß sie für die besonderen Geburtstagswünsche die Kosten für das Essen übernahm. Den im Juli und August Geborenen sprach er im voraus beste Glückwünsche aus. Es sind dies die Landsleute: Christine Beck am 3. 7., Johanna Breinl am 21. 7., Maria Wallner am 1. 8., Roswitha Schottenberger am 5. 8., Annemarie Gotschi am 15. 8. und Johann Eder am 20. 8. Einige „Marschierer“ holten sich nach Kaffee und Kuchen den nötigen Hunger für den g'schmackigen Sauschädel. Bei frohem Geplauder verfloß die Zeit bis zur Rückfahrt. Die braven Autofahrer brachten alle Teilnehmer wieder wohlbehalten nach Hause. Vielen Dank für den Transport. Allen Landsleuten noch eine schöne, erholsame Sommerzeit. Nicht vergessen auf das Wiedersehen am 10. 9. 2000 bei Obermaier in Attnang, um 15 Uhr. H. K.

STEIERMARK

Judenburg

Auf Anregung der Obfrau, es galt einen halbrunden Geburtstag der Kassenleiterin zu feiern, fuhren wir im Juni mit drei Pkws und zehn Landsleuten von Judenburg über Oberzeiring zum Gellsee. Der See ist, wenn es auch auf den ersten Blick nicht so aussieht, ein künstlich aufgestauter See. Die natürliche Senke auf der Paßhöhe des Hoheggersattels mit 1320 m Seehöhe und einem tausend Jahre alten Hochmoor bot die idealen Voraussetzungen zur Anlage eines schönen Sees. Zur Schaffung des Damms wurde eine Art Dachstuhl (Lärchenkonstruktion) aufgestellt und dieser in mühevoller Kleinarbeit mit Fuhrwerk und Ochsen mit Schüttmaterial aufgefüllt. Dort angekommen, empfahl uns der Wirt frische Gebirgsforellen mit Butterkartoffeln. Ein wahrliches Festessen. Es schmeckte allen ganz ausgezeichnet, und dazu ein Glas Weißwein war ein zusätzlicher Genuß. Da das Wetter gerade nicht sehr einladend war, saßen wir im Forellenüberl. Später aber kam dann doch die Sonne hervor und es wurde bedeutend wärmer. Nach dem Kaffee entschlossen sich einige Landsleute zu einer Seilbootfahrt für eine kurze Strecke über den See. Diese „Seefahrt“ war recht lustig und unterhaltsam. Man mußte höllisch aufpassen, vom Boot nicht ins Wasser zu fallen. Hernach ging's ein kurzes Stück durchs Hochmoor, was für uns sehr aufschlußreich war, weil wir viele

Insekten und Moorgräser beobachten konnten. Die zurückgebliebenen Landsleute nahmen den anderen Weg den See entlang, und so trafen wir uns alle beim Holzhaus am Ende des Hochmoors und gönnten uns dort eine kleine Ruhepause. Am frühen Nachmittag ging's dann durch den Schönberggraben hinab in Richtung Scheifling nach Unzmarkt zum Bauernhof Bachler in der Scheiben, wo wir den späten Nachmittag noch sehr genossen und uns ein köstliches Steirerkäs-Brot wieder schmeckte. Alle waren wir uns einig, im September wieder so einen netten Ausflug zu machen. Natürlich kamen auch die Gespräche über die alte Heimat nicht zu kurz und es wurde auch über die Gedenkstein-Entthüllung in Bad Ischl und den 51. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg gesprochen. Für die restlichen Sommermonate wünschen wir allen Landsleuten noch recht gute Erholung.

KÄRNTEN

St. Veit an der Glan

Familienausflug und Termin für die Zweitagebergtour. Bei schönem Reisewetter und guter Sicht hat die Sankt Veiter Bezirksgruppe am 17. Juni ihren üblichen alljährlichen Familienausflug durchgeführt. Für die knapp 40 Reisetilnehmer war es eine schöne Ausflugsfahrt und für viele in ein Gebiet, das ihnen im Kärntnerland nicht bekannt war. Unsere Omnibusfahrt führte uns zuerst nach Feldkirchen, anschließend nach Glanhofen bis nach Köstenberg, und dieses schöne, waldrreiche Gebiet an der Südseite der Ossiacher Tauern war den meisten unserer Reisegruppe nicht bekannt. Die Kirche in Köstenberg ist interessant und sehenswert. Die weitere Fahrt ging nach Velden und am Südufer weiter bis nach Maria Wörth. Wir besichtigten diesen historischen Ort und unser nächstes Ziel war der Botanische Garten in Klagenfurt sowie das Bergbaumuseum. Die Heimfahrt war gekoppelt mit dem Besuch einer Buschenschenke in Kraig, und um 19 Uhr, so wie vorgesehen, waren wir wieder in Sankt Veit an der Glan. Den Veranstaltern wurde herzlich gedankt, und es zeigt sich, daß man mit einiger Phantasie so manches im eigenen Lande kennenlernen kann. Dieser Ausflug kann für die Bezirksgruppe als recht erfolgreich angesehen werden. – **Zweitagebergtour.** Am 2./3. September wird von der St. Veiter Bezirksgruppe unsere Bergtour durchgeführt. Das Bergtourziel ist die Gablonzerhütte am Gosausee/Dachstein und die Hopfgrühütte unter der Bischofsmütze. Diese Bergtour bietet alles, vom gemütlichen Spaziergang bis zum längeren, anstrengenden Aufstieg in die wunderschöne Bergwelt beim Dachstein. In der nächsten Folge der „Sudetendpost“ folgt der genaue Bericht über den Ablauf dieses Bergausfluges. E.K.

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat August geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen: Elisabeth Eiselt, geb. Ohme, 7. 8. (Niedergrund, Kr. Warnsdorf); Karl Huber, 19. 8. (Klemensdorf, Bezirk Marienbad); Franz Kabelka, 16. 8. (Wagstadt, Mährisch Schlesien); Ing. Siegfried Kampl, 13. 8. (Steuerberg, Kärnten); Dipl.-Ing. Arch. Wolfgang Klemt, 7. 8. (Kunnersdorf, Nordböhmen); Elisabeth Lippitz, geb. Sandner, 6. 8. (Schönbach, Bezirk Eger); Heinrich Naschwitz, 2. 8. (Troppau); Annemarie Perthen, geb. Rohn, 7. 8. (Dresden); Edith Schramek, geb. Schreier, 26. 8. (Troppau); Ilse Stietka, geb. Baum, 31. 8. (Wien); Dipl.-Ing. Walter Stietka, 30. 8. (Klagenfurt); Hiltraud Treul, geb. Wirt, 5. 8. (Tetschen an der Elbe).

Gerhard Eiselt

Bezirks- und Frauengruppe Klagenfurt

Zu unserem sommerlichen Nachmittag am 13. Juli im Gasthof „Lampwirt“ in Ebenthal hatten sich zahlreiche Mitglieder und Freunde eingefunden. Auch Obmann Hans Puff weilte erstmals im heurigen Jahr wieder in unserer Mitte. Wir freuen uns alle, daß es ihm gesundheitlich wieder besser geht und wünschen ihm weiterhin gute Fortschritte. Auch ein weitgereister Gast aus Australien kam mit Frau Meissl, bei der er zu Besuch weilte. Leider passiert es immer wieder, daß einige unserer Mitglieder in gewohnter Weise den Mittwoch als Tag der Zusammenkunft eingepreßt haben. Ja, und so passierte es, daß der Ober sagte, „erst morgen, am 13. Juli“. Es kommt ja nur sehr selten vor, daß der übliche Tag verlegt werden muß. Die Tageszeitungen informieren über unsere Termine. – Wir haben diesen sommerlichen Nachmittag genützt, um über die in den letzten Wochen stattgefundenen Aktivitäten – Partnerschaft mit der Kärntner Landsmannschaft, 4. Ferienwoche in Seeboden, Trachtenfestzug und Kirtag in Maria Saal –, die alle sehr positiv für unsere Gruppe verliefen, zu diskutieren. Vor allem die Beteiligung beim Festzug

in Seeboden aus Anlaß der Markterhebung und beim großen Trachtenfestzug der Kärntner Landsmannschaft in Maria Saal lassen immer wieder auf uns aufmerksam machen, so daß sich anschließend stets viele Gespräche mit der Bevölkerung ergeben. Bei vielen persönlichen Gesprächen lief die Zeit viel zu schnell und es hieß wieder einmal „Auf Wiedersehen“. – Die nächste Zusammenkunft des Frauen- und Familienkreises findet am Mittwoch, 13. September 2000, 14.30 Uhr, im Gasthof „Kärntner Hamatle“, statt. Ich wünsche Ihnen schöne sommerliche Tage, ein Wiedersehen am Feiertag, Dienstag, dem 15. August, bei der Kräuterweihe in Gurk und anschließender Feierstunde der Volksdeutschen Landsmannschaft bei unserem Gedenkstein (Programm für Gurk im Blattinneren). Ihre Gerda Dreier

Bezirksgruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Am Montag, dem 3. Juli, trafen wir uns im Hotel Post. Zu Beginn zeigte uns Herr Weiss einen Videofilm, den wir mit großem Interesse ansahen, denn er betraf unsere Volksgruppe (Besuche in der Heimat u. a.). Wir diskutierten darüber und über Presseberichte vom Sudetendeutschen Tag. Wir freuten uns über die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Wien an unsere beliebte Schriftstellerin Ilse Tielsch, deren Werke wir gern lesen. Die Gedenktage erinnerten uns an die Schlacht bei Königgrätz, den Ausbruch der Hussitenkriege, an die erste Deutsche Nationalversammlung in Teplitz, die Gründung des Böhmerwaldmuseums in Oberplan, die Geburtstage des Komponisten Gustav Mahler (Kalsicht) und der Schauspielerin Ida Ehre (Prerau) und die Todestage des Dichters Franz Werfel (Prag) und des Polarforschers Julius von Payer (Teplitz). Ein Sommergedicht beendete den offiziellen Teil. Wir saßen aber noch länger zusammen und wünschten uns eine schöne Sommerzeit, denn erst im Herbst treffen wir uns wieder im Hotel Post. Doch vorher sehen wir uns beim Jahresausflug im September, zu dem zeitgerecht Einladungen verschickt werden. D. Thiel

SALZBURG

Salzburg

Am 1. Juli hatte unsere liebe Fini Prantl anlässlich ihres in diesem Monat stattfindenden 90. Geburtstages Angehörige der „Egerländer Gmoi“, des Sudetendeutschen Landesverbandes sowie viele gute Freunde zu einer gemeinsamen Feier in den „Lainerhof“ eingeladen. Sie freute sich sichtlich über den zahlreichen Besuch, die herzlichen Glückwünsche sowie die vielen Blumen und Geschenke, die ihr überbracht wurden. Nach der musikalischen Einstimmung, ausgeführt von Christian Grünangerl auf dem Cembalo, begleitet von Christine Bachl auf der Blockflöte, hörten wir die Sonate Nr. 4 in 3 Sätzen von Georg Friedrich Händel, die nicht nur dem musikbegeisterten Geburtstagskind, sondern auch allen Besuchern als besondere Aufmerksamkeit gewidmet war. Anschließend brachte der Vüasteher der „Egerländer Gmoi“, Joszi Zuleger, einen ausführlichen Lebenslauf von der schicksalsreichen und durch die Vertreibung schwer getroffenen aus Marienbad stammenden Jubilarin, der eine Vorstellung übermittelte, was unsere liebe Fini in ihrem auch gesundheitlich angeschlagenen Leben durchgemacht hatte. Trotzdem hat sie ihren Lebensmut und ihren Humor nie verloren, ist eine begeisterte Sängerin geblieben, die bei unseren Treffen mit ihrer Sangeskunst sowohl in der Gruppe wie auch als Solistin stets viel Freude bereitet und Anerkennung findet. Der Vüasteher überreichte ihr dann eine Ehrenurkunde der „Egerländer Gmoi“ mit dem Wunsch, daß sie uns weiterhin mit ihrem Einsatz zur Verfügung steht. Wir konnten aber bei diesem Beisammensein noch zu einem 90. Geburtstag gratulieren, und zwar unserem Franz Peller, dem als treues Mitglied der „Egerländer Gmoi“ sowie als Kreisbetreuer der Sudetendeutschen Landsmannschaft ebenfalls vom Vüasteher eine Ehrenurkunde überreicht wurde. Leider war eine Feier an seinem wirklichen Geburtstag nicht möglich, da er zu diesem Zeitpunkt schwer erkrankt war, sich aber inzwischen wieder bestens erholt hat. Die Glückwünsche aller kamen nachträglich von ganzem Herzen, in der Hoffnung, daß beide Jubilare noch recht lange in unserer Mitte schöne Stunden der Gemeinsamkeit verbringen mögen. Es wurde dann die von Fini Prantl für alle vorbereitete Jause sowie ein, zwei Gläschen Wein an die Gäste verabreicht, und anschließend hörten wir dann Lieder und Vorträge der Singgruppe, deren Mitglied auch unsere Jubilarin ist und die musikalisch von Herrn Seebacher auf seiner Ziehharmonika begleitet wurden. Zum Abschluß sang Fini für ihre jetzige Stadt Salzburg das Lied „Salzburg, Dir schenke ich mein Herz“, das sie mit viel Hingabe zur Freude aller mit besonderer Innigkeit vortrug. – So fand diese eindrucksvolle Feier zu Ehren der beiden Jubilare einen schönen

Abschluß und alle freuen sich auf das nächste Beisammensein in froher Runde. – Nun wollen wir jenen Landsleuten, die im August ihren Geburtstag feiern, recht herzlich gratulieren, ihnen alles Gute, viel Glück und vor allem beste Gesundheit wünschen: Hildegard Oentrich am 3., Konrad Holubek am 7. zum 95., Anna Grünangerl am 8., Christine Walkowiak am 8. zum 80., Waltraud Wonisch am 10. zum 81., Jakob Erhardt am 14. zum 75., Mag. Christa Reinartz in Mittersill am 15., Univ.-Doz. Dr. Lothar Beckel am 15., Maria Grün in St. Johann am 24. zum 80. und Margarete Wintersteiner am 27. – Zum Schluß noch eine wichtige Mitteilung: Nach der Sommerpause treffen wir uns wieder am Dienstag, 5. September, um 14.30 Uhr, im Restaurant „Stieglbräu“. Bitte merken Sie den Termin schon heute vor und kommen Sie recht zahlreich. E. P.

TIROL

Innsbruck

In der ersten Hälfte des Jahres 2000 hat sich in unserer Runde viel Schönes, aber auch Trauriges ereignet! So begann unser Jänner-Treffen mit dem Gedenken an unsere Landsmännin Frau Helene Gruber, die am letzten Tag des vergangenen Jahrhunderts in die ewige Heimat ging. Wie immer wurde allen Geburtstagskindern des jeweiligen Monats gratuliert und mit der Jahresbilanz 1999, in Gedichtform vorgetragen, der offizielle Teil des Nachmittages beendet. Auf geht's zum „Lotsch'n“! – Viel Vergnügliches und Heiteres bekamen wir beim Treffen im Februar von einigen Landsleuten zu hören. – Im März gedachten wir der 54 Opfer vom 4. März 1919, aber auch der 241.000 Toten, die 1945 in den Nachkriegstagen und der anschließenden Vertreibung auf grausamste Weise ums Leben kamen. Wie jedes Jahr hatte Herr Dipl.-Ing. Erich Corazza die politische Geschichte des Sudetenlandes aufgearbeitet und zum Vortrag gebracht. – In den Wochen bis zur nächsten Zusammenkunft verstarben, nach jahrelanger schwerer Krankheit, wieder zwei unserer Heimatfreunde. – Beim April-Treffen wurde von den alten Osterbräuchen in der Heimat erzählt; die Zeit vergeht dann immer viel zu schnell! – Im Kreise ihrer Familie und vieler Bekannter feierten am 29. April unser Obmann, Herr Gerhard Steiner, und seine Gattin Maria auf dem Weingut ihres Bruders in Deutschland das Fest der Goldenen Hochzeit. Wir überraschten sie nach der Rückkehr mit einem kleinen Präsent und wünschten bzw. wünschten ihnen noch viele schöne gemeinsame Jahre. – Im Mai erinnern wir uns immer wieder daran, unter welchen Umständen wir von unserer Heimat „befreit“ wurden. Haben doch die meisten unserer Landsleute nahe Verwandte oder liebe Freunde bei der unmenschlichen „Säuberung“ verloren! – Leider konnte aus verschiedensten Gründen niemand aus unserer Gruppe beim Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Nürnberg dabei sein. So planten wir eine Reise in die Vergangenheit: Bei unserem Frühjahrsausflug fuhren wir über Garmisch, Peissenberg nach Marktobendorf im Ostallgäu, um dort das Riesengebirgsmuseum zu besichtigen. In Hohenpeissenberg machten wir im „Bayerischen Rigi“ Mittagsrast, genossen den herrlichen Rundblick und besuchten die wunderschöne Wallfahrtskirche. Das im Zentrum von Marktobendorf eingerichtete Museum ist wirklich sehenswert. So viele Dinge aus dem Heimatkreis Hohenelbe / Riesengebirge sind zusammengetragen, Trachten, Gemälde, Geschirr, ja sogar Werkzeug, und liebevoll ausgestellt; unmöglich, alles zu erwähnen. Es war ein erlebnisreicher Tag und ist vielleicht auch ein Anreiz für andere Vereinsgruppen, das Museum zu besichtigen! – Ende Juni begleiteten wir wieder einen Landsmann auf seinem letzten Weg. Vor Jahren, bevor er schwer erkrankte, war Herr Günther Kriwanek Obmann der Bezirksgruppe Innsbruck und leistete sehr viel Aufbauarbeit für unseren Verein. – Im Juli sahen wir die Aufzeichnung vom Bericht des Bayerischen Fernsehens über den Sudetendeutschen Tag, sowie, als Erinnerung an den Ausflug, einen Film mit schönen Aufnahmen vom Riesengebirge. – Und am 10. August treffen wir uns dann wieder zu einem zwanglosen „Sommer-Stammtisch“ im Hotel Weißes Kreuz. E.R.

DEUTSCHLAND

Nikolsburg-Geislingen

Geburtstag feiern: 94 Jahre am 4. 8. Friederike Pausch (Eier), 91 Jahre am 28. 8. Franziska Hostalek (Dworschak), 85 Jahre am 4. 8. Maria Schmidt, 80 Jahre am 17. 8. Rudolf Landsfied, 75 Jahre am 5. 8. Franz Rieder, 70 Jahre am 22. 8. Franz Trnka, am 7. 8. Katharina Maschke (Steckl), 65 Jahre am 22. 8. Waltraud Trostek. Allen Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch. K.N.

Plauen

Ziehen Streifzug durchs Sudetenland: Ziehen wir die Wanderschuhe an, nehmen das Rucksäckl mit und gehen los. Wir beginnen nördlich und da liegt das malerische Egerland, umschlossen vom Fichtel- und Erzgebirge. Hinein geht's zu den weltbekannten Kur- und Heilbädern Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Jeder von uns war bestimmt schon mehrmals dort gewesen. Das Egerland ist auch weit bekannt durch sein Volksbrauchtum. Seit einigen Tagen verbindet nach über 50 Jahren - durch den Brückenbau in Klingenthal und durch die Wiederherstellung der Bahnverbindung - unsere „Vogtlandbahn“ die Orte Klingenthal und Krasitz wieder miteinander. Hier ist, wie im gesamten oberen Vogtland auch, der Blechinstrumentebau zu Hause. Etwas tiefer im Erzgebirge liegt Joachimsthal, das bekannte Radiumbad und der Silberstollen. Noch heute ist es der größte Uranabbau in Mitteleuropa. In Joachimsthal wurde auch zum ersten Mal die Pechblende verhüttet. Dazu schied man das Uran aus Erz und dem Gestein, den Rest warf man weg. Aus diesen Resten stellte die weltbekannte Madame Curie ihre sensationelle Entdeckung - das Radium - her. Hoch droben im Erzgebirge liegt Gottesgab, auf Tschechisch auch Bozi Dar. Wer liebt nicht das schöne „Feierobendlied“ oder „Wu de Walder hamli rauschen“ von dem Gottesgaber Volkssänger und Komponisten Anton Günther. Weiter geht's in Richtung Komotau mit dem Alaunsee und den Poldihütten, etwas südlich gedeiht der Saazer Hopfen, einst das größte Hopfenanbaugelände in Europa. Unser Blick geht weiter in das Braun- und Steinkohlerevier von Brüx und Dux. Der nahegelegene Ort Ossegg ist in vergangenen Zeiten oft wegen seines Stiftes und der berühmten Bibliothek genannt worden. Weiter südlich schweift unser Blick an der Elbe entlang zum Schreckenstein bei Aussig. Wahrscheinlich ist vielen das Gemälde vom Dresdener Maler Ludwig Richter „Die Überfahrt am Schreckenstein“ bekannt. Aber auch Aussig ist seit über 100 Jahren bekannt durch sein Schicht-Seifenwerk. Johann Schicht - einst selbst Seifensieder und dann Großunternehmer - war Begründer dieser Werke. Unsere Mütter und Großmütter bearbeiteten ihre Wäsche mit der bekannten Schichtseife, uns ist sie heute noch als Kernseife bekannt. - Wenden wir uns gegen Osten über Böhmisches Leipa nach Politz-Sandau, dem Wallfahrtsort vieler Sudetendeutscher. Hier lebte der Schelmenpfarrer Wenzel Hocke. Seine Streiche sind vielleicht einigen bekannt, unter dem Namen Hockewanzel. In Politz wurden die berühmten Achilles-Fahrräder gebaut. Über den Rumburger Zipfel gelangten wir nach Warnsdorf, dem Sitz der weltbekannten Kunertstrümpfe. Südwärts liegt Heida mit seiner Glasindustrie und der Porzellanmanufaktur. Kaiser Karl der IV. ließ in Nordböhmen viele Teiche anlegen, der größte ist der Hirschberger See. Die Gegend hier steht unter Naturschutz. Wir finden hier moorige Ufer, sibirische Goldfichten, blaue Teufelkralen, Laichkraut und die Simsenlilie. Zu bewundern sind auch Reiher, schwarze und weiße

Störche, Fischadler, Graugänse, Höckerschwane und Polartaucher. Da hier wenig Industrie angesiedelt ist, bietet sich diese Landschaft als ideales Erholungsgebiet an. Nach einer Dampferfahrt am See machten wir im Ort Hirschberg halt und standen vor unseren Elternhäusern. Wir sprachen auch mit den tschechischen Nachbesitzern. - Leider war unsere Kirche verschlossen und der Pfarrer nicht erreichbar. Die Rückfahrt nahmen wir über Prag und hier hielten wir uns acht Stunden zur Besichtigung auf. Beeindruckend war auch der Besuch des Klosters Ossegg mit einem Rundgang innerhalb des Klosters. In Oberleutendorf hatten wir Glück und konnten die Kirche auch von innen sehen. Nach einer Vier-Tages-Fahrt kamen wir wieder wohlbehalten in Plauen an.

Hanisch / Merkel

Heilbronn

Amtswalterfahrt der SL Heilbronn. Der nun schon zur Tradition gewordene Ausflug der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Kreisgruppe Heilbronn, als Dankeschön für die ehrenamtlich tätigen und engagierten Mitglieder, ging dieses Jahr nach Südtirol, in die Dolomiten. Zusammen mit Angehörigen und weiteren interessierten Mitgliedern begrüßte Kreisvorsitzender Josef Krappel, der die Reise leitete, am 19. Juni d. J. seine Gäste und erinnerte an die gemeinsame Geschichte bis 1919: Südtirol kam zu Italien, das Sudetenland zur damaligen Tschechoslowakei. Wir fuhren über Memmingen, Ettal und Oberammergau nach Farchant zu unserer ersten Stärkung, dem Mittagessen. Sonnenschein begleitete uns weiter über Innsbruck und den Brenner-Paß hinaus, bis zu unserem Tagesziel, nach Truden in der Provinz Bozen. In 1100 m Höhe, im Gasthof „Alpenrose“, war für uns der erholsame und schöne Abschluß dieses Tages. Am nächsten Tag kam der Höhepunkt der Reise, eine Dolomiten-Rundfahrt unter Leitung einer Südtiroler Reiseleiterin. Entlang des Avisio-Flusses im Fleimstal, vorbei an Cavalese, zum Fassa-Tal, nach Canazei fuhren wir auf das Sella-Joch. Am Sella-Paß, der höchsten Stelle, machten wir Rast und konnten bei diesem kurzen Aufenthalt das ganze Alpenpanorama, das unsere Reiseführerin uns während der Fahrt in einmaliger Weise erklärt hatte, nochmals bewundern. Hinab ins Grödnertal, über Wolkenstein und Sankt Christina, fuhren wir weiter nach Sankt Ulrich zur Mittagsrast. Das schöne Städtchen mit seiner weltbekannten Herren-Abfahrtsstrecke, dem Col Rodella und der Heimat des sicher ebenso bekannten Luis Trenker, lud mit seinen schmucken Häusern und Bergbauernhöfen, die man übrigens auf der ganzen Fahrt bewundern konnte, zu einem Spaziergang ein. Schöne Holzschlitzerei, ebenso eine Spezialität des Tales, lockte aus vielen Schaufenstern. Bedingt durch das günstige Klima in dieser Region wachsen auf 900 m Höhe teilweise noch Äpfel und Birnen. - Von St. Ulrich über Kastelruth ging es zum Endziel unserer Fahrt, zur „Seiser Alm“. Am 21. 6., immer noch bei strahlendem Sonnenschein, begann die Heimreise, eine wunderschöne Reise, die nicht nur Augen und Gaumen erfreute, sondern sehr viel über den „Staat im Staate Italien“, das autonome Südtirol und die Bemühungen seiner Bewohner für das Land, mitnehmen ließ.

Josef Krappel

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 17	31. August	Red.-Schluß	24. August
Folge 18	21. September	Red.-Schluß	14. September
Folge 19	5. Oktober	Red.-Schluß	28. September
Folge 20	19. Oktober	Red.-Schluß	12. Oktober
Folge 21	2. November	Red.-Schluß	25. Oktober
Folge 22	16. November	Red.-Schluß	9. November
Folge 23	30. November	Red.-Schluß	23. November
Folge 24	14. Dezember	Red.-Schluß	7. Dezember



DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

Bundesverband

Die erste Hälfte der Ferien liegt wieder hinter uns und etliche schöne Urlaubstage ebenfalls. Den Glücklichen stehen sie vielleicht noch bevor. Alles in allem ist zu hoffen, daß sich jedermann gut erholt, um für den Herbst und Winter bestens gerüstet zu sein. Dies wird auch für die zahlreichen Veranstaltungen für den Rest dieses Jahres besonders wichtig sein. Wir haben alle ein dicht gedrängtes Programm zu bewältigen - siehe dazu die nachfolgenden Ankündigungen und Berichte - und es gilt, daß sich dort sehr viele Landsleute aus allen Generationen beteiligen. Bei allen Veranstaltungen stehen wir im Blickpunkt der Öffentlichkeit und die anwesenden Persönlichkeiten (vor allem aus dem politischen Leben) werden uns besonders beobachten und aufgrund eines guten Besuches entsprechend beurteilen. Nur so werden wir ernst genommen, liebe Landsleute und Freunde, insbesondere, wenn wir immer auf unsere berechtigten Forderungen hinweisen und um Unterstützung bitten. Daher sollen und müssen bei all diesen Veranstaltungen jedesmal sehr viele Landsleute jedweder Generation - auch der jüngeren und der mittleren! - anwesend sein. Damit zeigen wir nach außen hin die Geschlossenheit unserer Volksgruppe und wir helfen auch unseren unermüdlichen Amtswaltern bei deren Arbeit um unsere Vertretung betreffend unserer Anliegen. Damit kann ersehen werden, wie wichtig ein guter Besuch ist. Das Reden allein oder die gute Absicht, vielleicht zu kommen, nützt da nicht viel - persönliches Engagement und die Anwesenheit sind da besonders gefragt! Dazu gehören aber alle Generationen. Dazu bedarf es aber auch, daß die jüngere und mittlere Generation besonders angesprochen wird, vor allem durch die älteren Landsleute, das heißt, auch durch Sie, wenn Sie dieser Generation angehören! Helfen Sie diesmal wirklich mit, daß man viele Generationen vor allem beim Heimattag sieht. Noch haben Sie ja alle Zeit für solche Gespräche in der Familie, bei Freunden, am Arbeitsplatz, beim Seniorenstammtisch usw. Nützen Sie diese Zeit, um vielleicht verlorenes Terrain hier wieder zu beleben und zurückzuerobern! Wenn uns dies gelingt, dann soll uns um die weitere Zukunft nicht bange sein. Weiterhin schöne Ferien und erholsame Urlaubstage - und vergessen Sie nicht auf die Volksgruppe und auf das, was zuvor geschrieben wurde. - Das Sommerlager in Kaindorf liegt wieder hinter uns und wir dürfen berichten, daß dieses wieder bestens gelungen ist. Sie finden an anderer Stelle in dieser „Sudetenspost“ einen ausführlichen Bericht darüber. Wir möchten die Gelegenheit wahrnehmen und allen Landsleuten, sudetendeutschen Gliederungen und Freunden recht herzlich für die finanzielle Unterstützung danken. Die Durchführung des Sommerlagers wäre ohne diese unmöglich gewesen. Freuen würden wir uns aber, wenn aus allen Bereichen der Gliederungen der sudetendeutschen Volksgruppe Teilnehmer zum Sommerlager kämen. Gemeinsam mit allen Landsleuten in ganz Österreich und der großen Mithilfe aller Amtswalter müßte es doch sicherlich möglich sein, daß alle Bundesländer vertreten sind. Es ist zu hoffen, daß dies im kommenden Jahr 2001 wird!

Landesgruppe Wien

Heimstunden: Jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt. Derzeit führen wir ein „Sommerprogramm“ durch. Mit Tischtennisspielen, Mini-golf, Baden (bei Schönwetter Badesachen mitbringen) und anderes mehr. Wir dürfen auch Dich dazu erwarten! - Nochmals möchten wir Euch auf folgende Veranstaltungen hinweisen: Sonntag, 20. August: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz, NÖ. - Samstag, 2. September: Jedermann-Sportwettkampf auf der Bundes-spielfeldanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzacker-

gasse - für alle Semester, von den kleinen Kindern bis zu den Großeltern! Bitte dazu den Hinweis im Inneren der „Sudetenspost“ lesen! - 22. bis 24. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg. Ein genaues Programm finden Sie im Zeitungsin-nen. Bitte den Termin unbedingt vormerken und mitmachen.

Landesgruppe Niederösterreich

In der kommenden Zeit stehen wieder etliche Veranstaltungen auf dem Programm und wir dürfen dazu alle Freunde und Landsleute recht herzlich einladen: Sonntag, 20. August: Südmährer-Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz (im Rahmen des Weinviertler Dorfmu-seums), Beginn 9.30 Uhr mit Festmesse. - Sonntag, 27. August: Böhmerwälder-Treffen am Mandelstein bei Gmünd (9.30 Uhr). - Von unseren Freunden aus Wien wurden wir zum Jedermann-Sportwettkampf am Samstag, dem 2. September, auf der Bundesspielfeldanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzacker-gasse (zwischen Favoriten- und Laxenburgerstraße, nächst dem Verteilerkreis Favoriten gelegen), eingeladen. Beginn ist um 14 Uhr (Anmeldung ab 13 Uhr). Ein genaues Programm findet Ihr im Inneren dieser „Sudetenspost“. Merkt Euch den Termin schon jetzt vor und macht mit. - 22. bis 24. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg. Am 24. 9. finden die Ver-anstaltungen in Klosterneuburg statt. Genaueres könnt Ihr der Ankündigung in dieser „Su-detenpost“ entnehmen.

Landesgruppe Kärnten

Unsere diesjährige Wochenendbergtour findet am 2. und 3. September statt und führt uns auf die Gablonzer Hütte im Dachsteinmassiv! Die Wege wurden bereits abgegangen, die Schlafplätze reserviert, der Bus steht auch schon fest und es haben sich bereits viele Teil-nehmer angemeldet. Wie immer wird es eine sehr schöne Tour zu einer unserer vielen sude-tendeutschen Alpenvereinsstütten werden und wir hoffen, daß auch heuer wieder viele „Berg-fexe und Bergwanderer“ daran teilnehmen werden. Vielleicht kommen auch andere Freun-de und Bergbegeisterte aus Oberösterreich und sonstigen Bundesländern zu diesem Termin auf die Gablonzerhütte (vor allem auch als Tag-gegäste), man würde sich bestimmt darüber freuen. Interessenten, die sich an der Autobus-fahrt ab St. Veit an der Glan mit Zustiegstellen in Klagenfurt, Villach usw. beteiligen wollen, mögen sich sofort an Fam. Katzer, November-straße 7, 9300 St. Veit an der Glan, wenden - die Platzanzahl ist natürlich beschränkt. Wir grüßen alle sudetendeutschen Bergfreunde mit dem alten Bergsteigergruß „Berg Heil!“

Landesgruppe Salzburg

Vom 9. bis 11. September findet in Groß-gmain das traditionelle Grenz- und Heimat-treffen statt. Am Samstag, dem 9. September, wird im Hotel Vötterl ein Großer Heimat-abend (gestaltet vor allem von Landsleuten) durchgeführt. Sonntag, dem 10. September, findet um 10 Uhr in der Pfarrkirche ein Fest-gottesdienst statt. Anschließend ist der Große Festzug zum Mahmal mit Festakt und Kranz-niederlegung. Nachmittag zwangloses Beisam-mensein im Hotel Vötterl. Dazu sind alle Landsleute, aber auch die Angehörigen der mittleren und jüngeren Generation, recht herz-lich eingeladen.

Arbeitskreis Südmähren

Beim großen Südmährertreffen in Geislingen nahmen wir selbstverständlich mit einer gro-ßen Abordnung und der Trachten- und Fahnen-gruppe teil. Reicher Beifall belohnte unseren Auftritt. Es war ein großes Erlebnis, in Geis-lingen an der Steige wieder dabei zu sein. - Zahlreiche Termine und Veranstaltungen ste-hen wieder am Programm, und wir ersuchen alle Freunde und Landsleute, dabei mitzu-machen: Sonntag, 20. 8.: Kirtag am Südmäh-rrhof in Niedersulz, Beginn 10 Uhr. - Samstag, 2. 9.: Jedermann-Sportwettkampf in Wien 10, Grenzacker-gasse. - Sonntag, 10. 9.: Teilnahme am Poysdorfer Weinbauer-Umzug mit dem Südmährerwagen. - 22. bis 24. 9.: Sudetendeut-scher Heimattag in Wien und Klosterneuburg. - Sonntag, 24. 9.: Weinbauer-Umzug in Retz mit dem Südmährerwagen. - Der erste Heimabend nach den Ferien findet am Dienstag, 5. Sep-tember, um 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, statt. Wir machen einen sommerlich heiteren und besinn-lichen Dia-Quiz. Dazu laden wir auch Dich recht herzlich ein.

Spenden für die „Sudetenspost“

- 62.- Schulrat Helga Hauke, Wien
- 62.- Hanne Prohaska, Linz
- 62.- Elsa Spatzal, Wien
- 62.- Hanne Wolf, Oberndorf
- 100.- Maria Pobisch, Wien
- 100.- Ingrid Serajnik, Wien
- 112.- Gertraud Streit, Wels
- 142.- Peter Elitschka, Wien
- 246.- Peter Mörk-Mörkenstein, Pernitz
- 246.- Franz Zappe, Wien
- 262.- Franz Veit sen., Leonding
- 282.- Ing. Felix Grundacker, Wien
- 282.- Maria Zenker, Marchtrenk
- 318.- Dietrich Dausch, Waidhofen an der Ybbs
- 318.- Ulrike Pistotnik, Wien
- 338.- Berta Werner, Linz
- 339.- Franziska Anna Malley, MO-Jefferson City,
- 346.- Kurt Eandler, Knittelfeld
- 362.- Ing. Walter Göbl, Linz
- 394.- Karoline Nöbauer, Linz
- 482.- Walter Gödel, Wien
- 518.- Johanna Walzer, Hausleiten
- 662.- Dr. Günter Gärber, Linz
- 676.- Dr. Gertrude Kruk, Wien
- 699.- Barbara Zeis, D-Ingolstadt
- 746.- Johann Karlhuber, Linz
- 1670.- Horst Hellmut Raynoschek, Sbg.-Parsch
- 1718.- Dr. Helmtraud Gulich, Graz

Die „Sudetenspost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

Sudetenspost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuz-straße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahres-bezugspreis: Inland S 338.- incl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland: S 410.- (DM 58,50); Einzelpreis S 16.-. Postsparkassenkonto 7734.939, Blz 60000. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135, Blz 20320. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenspost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. - Jahresbezugspreis: Inland S 338.- (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Deutschland: S 410.- (DM 58,50). - Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. - Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. - Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. - Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Kein Problem

Anlässlich der jüngsten Aussage von Deutschlands Bundeskanzler Gerhard Schröder, die Beneš-Dekrete stünden einem EU-Beitritt Tschechiens nicht im Wege, kann ich meine Forderung nach Aufhebung dieser völkerrechtswidrigen Gesetze nur erneuern: Österreich muß klar machen, daß ein EU-Beitritt Tschechiens für uns nicht in Frage kommt, solange derartig menschenverachtende Bestimmungen nicht aufgehoben sind. 241.000 Ermordete, Millionen Vertriebene und Zwangsenteignungen in der Höhe von mehr als 1000 Milliarden Schilling durch Tschechien. Wer diese Fakten ignoriert und als „kein Problem“ bezeichnet, begeht selbst Verrat an den Betroffenen. Das rufe ich Bundespräsident Rau und Bundeskanzler Schröder anlässlich ihrer jüngsten Entgleisungen zu. Die FPÖ wird einen EU-Beitritt Tschechiens vor Aufhebung dieser menschenverachtenden Beneš-Dekrete und einer Wiedergutmachungslösung für die Sudetendeutschen keinesfalls akzeptieren. Unrecht bleibt Unrecht, egal welcher Nationalität die Opfer sind! Landesrat Hans Achatz (FPÖ), Linz

Zwei Antworten

Reaktion von Bernd Posselt MdEP auf die „Zwei Fragen“ von Dr. Rudolf Hilf („Sudetenpost“, Folge 12, 23. Juni):

Wer oft redet und viel schreibt, hat den Nachteil, zuweilen mißverstanden zu werden – vor allem auch in den Medien. Doch er hat auch einen Vorteil. Er kann, wenn er konsequent argumentiert und handelt, auf die jahrelange Kontinuität seiner Auffassungen und Aussagen verweisen, die zig-Tausende gelesen oder gehört haben.

Ich habe immer ganz klar darauf hingewiesen, daß die Beneš-Dekrete nicht zur Europäischen Rechtsordnung der EU passen und vor einem EU-Beitritt der Tschechischen Republik beseitigt werden müssen. Dafür habe ich einen inzwischen vielzitierten Vergleich gefunden: Die Beneš-Dekrete dürften genauso wenig in die Europäische Rechtsordnung eingeschleppt werden wie Computerviren in ein funktionierendes Datenverarbeitungssystem; dies würde nämlich das ganze System gefährden.

Die naive Idee, das Problem erledige sich mit einem EU-Beitritt oder gar danach im Zuge der EU-Mitgliedschaft automatisch, habe ich stets heftig kritisiert.

Warum dann meine Kritik am Begriff „Junktim“? Weil ein Junktim das willkürliche Verknüpfen nicht zusammengehöriger politischer oder rechtlicher Elemente zu einem Paket ist, um eine bestimmte Sache durchzusetzen. Das ist zwar legitim, wird aber in dieser Frage von niemandem unterstützt.

Daher habe ich von Anfang an versucht, eine Argumentation zu entwickeln, die sich aus dem EU-Beitrittsprozeß selbst ergibt. Für die Osterweiterung gelten zweierlei Eintrittsbedingungen: Zum einen die volle Übernahme des existierenden Gemeinschaftsrechts, des sogenannten „acquis communautaire“, durch die Kandidatenländer, zum anderen aber die speziellen, für die Osterweiterung entwickelten zusätzlichen Kriterien, die Kopenhagener Kriterien des Europäischen Rates von 1993, die Europaparlament und EU-Kommission inzwischen voll übernommen haben. Das erste und wichtigste dieser Kopenhagener Kriterien sind Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, Menschen- und Minderheitenrechte.

Von dieser Basis aus habe ich in den letzten Jahren der alten und der neuen Bundesregierung entgegengehalten, daß die Beneš-Dekrete eben keine rein bilaterale Angelegenheit sind, die Bonn oder Berlin jederzeit fallenlassen können, auch nicht Gegenstand eines willkürlichen Junktims: die Beneš-Dekrete sind nach den Kopenhagener Kriterien vielmehr eindeutig EU-widrig. Dieser Auffassung haben sich inzwischen das Europäische Parlament, der Österreichische Nationalrat, die Mehrheit der Österreichischen Landtage und der Bayerische Landtag angeschlossen, aber leider nicht die rot-grüne Mehrheit im Deutschen Bundestag.

Tribüne der Meinungen

Letzteres erleichtert unsere Position in der EU nicht gerade, aber wir versuchen nach Kräften, sie zu halten. Auf diesem schwierigen Weg erhoffe ich mir von unseren Landsleuten Rückendeckung und nicht die Schwächung meiner ohnehin schwierigen Position.

Was Ultimaten und Erpressungen betrifft, so haben beide Völker der Böhmisches Länder in ihrer Geschichte immer wieder darunter gelitten, daß über ihre Köpfe hinweg entschieden wurde oder sie nur Objekt waren – zuletzt die Sudetendeutsche Volksgruppe bei der Deutsch-tschechischen Erklärung. Deshalb habe ich versucht, der tschechischen Öffentlichkeit deutlich zu machen, daß unser Beharren auf Beseitigung der Beneš-Dekrete nicht eine sachfremde Erpressung ist, sondern der Rechts- und Werteordnung der EU selbst entspricht, um deren Mitgliedschaft die Tschechische Republik in freier Willensentscheidung angesucht hat.

Ich glaube aber darüber hinaus, daß ein echter sudetendeutsch-tschechischer Ausgleich nur dann erfolgreich und haltbar sein wird, wenn er von beiden Seiten aus innerer Überzeugung mitgetragen wird und nicht der jeweils einen von der jeweils anderen aufgezwungen, bis diese in der Lage ist, sich zu wehren.

Zur zweiten Frage: Hier unterscheide ich mich von Dr. Hilf nur in dem berühmten Meinungsunterschied, ob das Glas halb voll oder halb leer ist. Wir müssen versuchen, durch aktive Mitwirkung an der Studie über die Beneš-Dekrete unsere Position einzubringen, indem wir für objektive Kriterien sorgen. Hier schließe ich mich dem Zitat von Prof. Blumenwitz an, das auch Dr. Hilf verwendet: „Die rechtsvergleichende Untersuchung kann auf noch so viele europäische Rechtsordnungen erstreckt werden, sie vermag nicht den Nachweis zu erbringen, daß ein anderes demokratisches Land ein Drittel seiner eigenen Bevölkerung vertrieben hat.“ Eben! Dänen, Belgier, Franzosen und Italiener haben ihre deutschen Volksgruppen nicht enteignet, enteignet und vertrieben, weshalb wir durchaus starke Argumente haben.

Professor Blumenwitz hat übrigens seine Stellungnahme zu möglichen kritischen Punkten der Studie auf Wunsch von MdB Christian Schmidt und mir verfaßt, die wir dem entsprechenden Vorbereitungsgremium des Gesprächsforums für das Projekt von deutscher Seite angehörten. Der ehemalige Rektor der Universität Prag, Professor Maly, wurde von tschechischer Seite als wissenschaftlicher Garant für die Studie berufen, Professor Müller vom Münchener Institut für Zeitgeschichte auf meinen Vorschlag von der deutschen. Wie die Sache weitergeht, wird man sehen, schlechter wäre es jedenfalls, wenn eine solche Studie – was ja auch möglich wäre – einfach einseitig diktiert und nicht gemeinsam ausgearbeitet würde.

Im übrigen ist es eine große Aufgabe für jeden von uns und für unsere ganze Volksgruppenorganisation, regelmäßig auch eine breitere Öffentlichkeit auf die Hintergründe der Vertreibung hinzuweisen. Ich tue dies unter anderem im Europäischen Parlament, bin Dr. Hilf und seinen Mitstreitern aber dafür dankbar, daß sie dies in ihrem Bereich ebenfalls intensiv und systematisch tun.

Bernd Posselt MdEP
Bundesvorsitzender der
Sudetendeutschen Landsmannschaft

Eine Partei der Vertriebenen?

Es gab also wieder einen Sudetendeutschen Tag und viele, viele kamen. Sie hörten schöne Reden und Klagen, daß die Bundesregierung sich nach wie vor weigert, die Interessen ihrer Sudetendeutschen und die Interessen der anderen Vertriebenen wahrzunehmen.

Ist das ein Wunder? Rund 14.000.000 Vertriebene gibt es. Und was tun diese selbst zur Wahrnehmung ihrer Interessen? Heimat-

abende, Heimattreffen, Heimatzeitungen und was es alles noch gibt, um die Erinnerung an die alte, verlorene Heimat und die Eigenart zu erhalten, was alles sehr wichtig ist. Aber wo sind denn diese 14.000.000 bei den Wahlen? Da gibt es rote und schwarze und grüne Wähler. Die Parteien locken die Leute, sie zu wählen, und wenn die Wahl geschlagen ist, dann wissen sie von ihren Versprechungen nichts. In Österreich ist es vielleicht ums Kennen besser, aber durchgreifende Hilfe haben die Heimatvertriebenen auch hier nicht zu erwarten. Darum keine Stimme für die etablierten Parteien und Aufstellung einer eigenen Vertriebenenliste. Nehmen wir unsere Angelegenheiten in die eigenen Hände!

Wolfgang Pluskal, Graz

„Dank“ des Vaterlandes

Wenn man es nicht selbst erlebt hätte, würde man es nicht für möglich halten. Über fünf Jahre meines Lebens mußte ich unfreiwillig als Soldat in einem irrsinnigen Krieg dem deutschen Staat opfern und kam verwundet in Kriegsgefangenschaft. Dann ging es weiter. Mit einem leeren Brotbeutel als einzigem Besitz stand ich nunmehr als Entlassener, Heimatloser in einem fremden Land auf der Straße. Als Sudetendeutscher wurde mir von den Tschechen meine Heimat und mein gesamter Besitz und all mein Eigentum, welches ich von meinen Eltern geerbt hatte, geraubt. Großzügigerweise erhielt ich dann von unserem Staat den – „sogenannten“ – Lastenausgleich, der gerade dazu ausreichte, mir einen Ofen und einen Kleiderschrank anzuschaffen.

Als einhundertprozentig Schwerbehinderter schleppte ich mich jahrelang zu meinem behandelnden Arzt. Rund zwei Jahre mußte ich mich unter enormen bürokratischem Aufwand bemühen, die Genehmigung zur Benutzung eines Schwerbehindertenparkplatzes zu erhalten. Dies in meinem achtundsiebzigsten Lebensjahr.

Dieser Tage erlebte ich die Krönung unserer deutschen Sozialpolitik und habe soeben meinen Rentenerhöhungsbescheid erhalten. Ich traute meinen Augen kaum, als ich feststellte, daß meine Rentenerhöhung genau dazu ausreicht, mir sechs Liter Benzin kaufen zu können.

Als heimatvertriebener Deutscher kommt mir der Ausspruch aus früherer Zeit immer wieder in den Sinn: „Der Dank des Vaterlandes schleicht uns nach und erreicht uns nie!“

Fritz Winkelmann, D-Marktobendorf

Demokratische Werte

Anlässlich des vergangenen Besuches von Präsident Havel in der BRD wurde dieser u. a. von Bundespräsident Rau mit folgender Erklärung empfangen: „Die Tschechische Republik und die Bundesrepublik Deutschland teilen heute gemeinsam demokratische Werte. Unsere beiden Länder achten die Menschenrechte, sie sind in den Grundsätzen der Rechtsstaatlichkeit und einer Politik des Friedens verpflichtet!“

Diese Worte aus dem Munde des obersten Vertreters des deutschen Volkes klingen wie ein Hohn gegenüber den vertriebenen Sudetendeutschen! Solange die schon sattsam bekannten Beneš-Dekrete immer noch zur tschechischen Rechtsordnung gehören und die gesamten Verbrechen, die an den Deutschen begangen wurden, als nicht „rechtswidrig“ erklärt werden, kann weder von einer Achtung der Menschenrechte, noch von einer Rechtsstaatlichkeit die Rede sein.

Auch Bundeskanzler Schröder bläst in dasselbe Horn und fällt damit unserer Volksgruppe in den Rücken. Er stellt sich weiterhin hinter die Anordnungen des ehemaligen Präsidenten Beneš, obwohl auch das Europäische Parlament am 15. 4. 1999 die Tschechen aufforderte, diese Dekrete aufzuheben! Er ver-

stößt damit gegen den allgemeinen Rechtsgedanken und insbesondere gegen das Diskriminierungsverbot.

Während für die sogenannten Zwangsarbeiter der verschiedensten Nationen, die während des Krieges im deutschen Reichsgebiet zu Arbeiten in den Rüstungsbetrieben und in der Landwirtschaft verpflichtet wurden, für deren Wiedergutmachung man Beträge in Milliardenhöhe bewilligte, werden die Sudetendeutschen und alle anderen Menschen deutscher Zunge, die bei den Siegern ebenfalls zu härtesten, unmenschlichen Arbeiten herangezogen wurden, von dieser Wiedergutmachung ausgeklammert. Sie werden zu Opfern „Zweiter Klasse“! Das gleiche Recht, die gleiche Würde, wird dem deutschen Volke untersagt!

Statt der tschechischen „Raub Sicherungspolitik“ mit allen gegebenen Mitteln energisch entgegenzutreten, wird sie weiterhin – gemessen nach alten Maßstäben – von der Bundesregierung unterstützt, unabhängig davon, ob sie damit die staatlichen Grundsätze und ihre politische Moral verletzt.

Das Festhalten der tschechischen Regierung an den völkerrechtswidrigen Dekreten, womit das Vermögen der Sudetendeutschen entschädigungslos enteignet wurde und somit zurecht als Raub zu bezeichnen ist, darf keinesfalls gebilligt werden.

Von einer Einhaltung der „demokratischen Werte“ kann daher nicht gesprochen werden!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Fronleichnam

Die Jahrtausendwende wird bei vielen Menschen oft in einer Überzogenheit zur Nachdenklichkeit gebracht. Gerade aber an diesem ehrwürdigen christlichen Festtag habe ich kein Wort der Erinnerung oder gar der Reue an dem furchtbaren Verbrechen vor fünfundsünfzig Jahren in Brünn / Mähren vernommen. Wäre es nicht im wahren christlichen Denken und Handeln, sich der Opfer gerade an „Fronleichnam 1945“, also schon im Frieden, zu erinnern und mahnende Worte an die Welt zu richten? Wo blieben all die Würdenträger der Kirche, einschließlich des Papstes, die ja auch sonst berechtigte Mahnungen und Gedenken für die leider vielen Verbrechen in der Welt predigen?

An diesem Fronleichnam 1945 wurden dreißig- bis vierzigtausend Deutsche aus Brünn von einer tschechischen Horde brutal aus ihrer achthundertjährigen angestammten Heimat gejagt und vertrieben, mit einem mehr als dürftigen Handgepäck. Meistens waren es Greise, Frauen und Kinder, die diesen entsetzlichen Qualen ausgesetzt waren. Die Männer, Väter und Söhne, soweit sie noch am Leben waren, befanden sich als „Befreite“ (Sprachgebrauch unseres ehemaligen Bundespräsidenten!) in Gefangenschaft bei ihren „Befreier“. Dieser qualvolle „Brünner Todesmarsch“ ging über Pohrlitz an die österreichische Grenze und erbrachte acht- bis zehntausend Todesopfer.

Eine Schilderung dieser erlittenen Szenen von Mordlust und Sadismus ist heute für die meisten Menschen fast unverstänlich. Keiner kann sich auch nur im Traum diese Unmenschlichkeiten vorstellen. Ich möchte daher diese von tschechischen Verbrechen ausgedachten Peinigungen nicht im Detail schildern. Obwohl es heißt: „Du sollst nicht töten!“, haben sich selbst einzelne tschechische Geistliche mitschuldig gemacht. Wer denkt heute noch dieser Opfer, geschweige wo bleiben da die Entschädigungszahlungen der Tschechen?

Aus dieser bitteren Erinnerung an Fronleichnam 1945 kamen mir als selbst betroffener Brünner-Deutscher diese Gedanken und ich kann nur allen ans Herz legen, vergeßt auch diese Toten nicht!

Walter Jeckel, D-Prien am Chiemsee

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.